

Monheimer Modell Musikschule für alle!

Flächendeckende Kooperation von Musikschule und Grundschule

**Strukturkonzept
Unterrichtsmaterial
Planungshilfen**

Von
Karl-Heinz Zarius,
Georg Thomanek,
Jörg Sommerfeld

Unter Mitarbeit von
Stefanie Leistritz, Thorsten Neubert, Marina Ritter,
Gisela Schmelz, Marlo Strauß
und Ronald Morschheuser

Herausgeber: 



Vorwort	7
1 Das Monheimer Modell	10
1.1 Einführung	11
1.2 Wirkungsebenen und Dimensionen	15
2 Unterrichtsmaterialien für das erste Schuljahr	18
2.1 MGA im MoMo	19
2.1.1 Didaktische Grundlagen	19
2.1.2 Hinweise zur Unterrichtspraxis	23
2.2 Die MGA-Stundenbilder	26
2.3 Instrumentenkarussell – Verlaufsskizzen und Material	56
2.3.1 Vorbemerkungen	56
2.3.2 Blasinstrumente	58
2.3.3 Schlaginstrumente	69
2.3.4 Streichinstrumente	76
2.3.5 Tasteninstrumente	81
2.3.6 Zupfinstrumente	85
2.4 Fortbildungskonzept	93
3 MoMo – Die Schuljahre zwei bis vier	95
4 Planung und Management	101
4.1 Organisation – Richtig starten	102
4.2 Finanzierung – Realistisch kalkulieren	108
4.3 Marketing – Erfolgreich kommunizieren	112
5 Bisherige Ergebnisse	115
6 Statt eines Schlusswortes	118
Interview mit einem Grundschulleiter	
Anlagen	121
Inhalt der Audio-CD	
Der MoMo-Song	
Arbeitsblätter als Kopiervorlagen	
Ausmalbilder als Kopiervorlagen	

Der Musikschulkongress 1997 in Karlsruhe, genauer gesagt die Arbeitsgruppe 26, hatte weitreichende Auswirkungen auf die Musikschularbeit in Monheim am Rhein. Eine kleine Arbeitsgruppe mit großen Folgen, wie hängt das zusammen? Anlass war ein Referat von Hans-Günther Bastian über die Zwischenergebnisse einer in Berlin durchgeführten Langzeitstudie an mehreren Grundschulen. Ein Team von Wissenschaftlern verschiedener Professionen hatte festgestellt, dass sich intensive Musikerziehung positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung und das Lernverhalten von Kindern auswirkt. Eine bildungspolitische Sensation! Denn hier wurde nachweislich festgestellt, was viele Musikpädagogen immer schon vermutet hatten.

Allerdings auch eine klare Herausforderung – quasi ein musikpädagogischer Imperativ; denn wenn dies so ist, dann muss ebenfalls gewährleistet sein, dass möglichst viele Kinder davon profitieren können. Aber wie kann das ganz konkret funktionieren? Die Antwort war naheliegend: Durch die Kooperation von Musikschule und Grundschule können genau wie in Berlin Grundschulkindern auch in Monheim am Rhein Instrumentalunterricht an ihrer Grundschule erhalten. „Musikschule für alle!“ war die in Karlsruhe geborene Vision für die Musikschule Monheim am Rhein.

Zurück in Monheim wurde mit der Astrid-Lindgren-Schule schon bald ein Partner gefunden, mit dem sich dieses Anliegen realisieren ließ. Das Projekt „Persönlichkeitsentwicklung durch Musikerziehung“ wurde an dieser Schule bereits im Schuljahr 98/99 gestartet und im Jahr 1999 mit dem Robert-Jungk-Preis NRW als Zukunftsprojekt ausgezeichnet. Seit diesem Zeitpunkt erfolgt ein systematischer Ausbau von Kooperationen der Monheimer Musikschule mit den ortsansässigen Grundschulen.

Mit der Einführung der offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen und vergleichbaren Initiativen in anderen Bundesländern erhielten Kooperationen zwischen Grundschulen und Musikschulen in den letzten Jahren neue Impulse. Auch in Monheim führte dies zu weiteren Kooperationsprojekten der Musikschule mit mehreren anderen Grundschulen. Die nunmehr in fast zehn Jahren gesammelte Erfahrung ist in die Entwicklung des Monheimer Modells „**MoMo – Musikschule für alle!**“ eingeflossen und hat diese entscheidend geprägt.

Durch die Förderung von „JeKi“ (Jedem Kind ein Instrument) im Rahmen der Aktivitäten zur Europäischen Kulturhauptstadt 2010 im Ruhrgebiet setzen das Land Nordrhein-Westfalen und die Bundeskulturstiftung einen weiteren mächtigen Impuls in diesem Bereich, der zu einem spürbaren Ruck im Musikschulwesen weit über die Landesgrenzen hinaus geführt hat. Mittlerweile wird wohl in den meisten deutschen Musikschulen erkannt, dass der Kooperation von Musikschule und Grundschule die Zukunft gehört, weil hierdurch die Musikerziehung einen ihren Möglichkeiten entsprechenden Stellenwert erlangen kann.

Da die Musikschule Monheim am Rhein in diesem derzeit besonders relevanten Themenbereich über vielfältige Erfahrungen verfügt und diese umfassend z. B. in Form von ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien dokumentiert wurden, hat sie sich entschlossen, die vorliegende Planungshilfe zu erstellen und zu veröffentlichen. Die in diesem Band zusammengestellten Materialien sollen einerseits die weitere Fachdiskussion zum Thema anregen

und andererseits eine Hilfe für all diejenigen sein, die künftig ähnlich gelagerte Projekte verwirklichen wollen.

In ihrer Zielsetzung und organisatorischen Herangehensweise weisen MoMo und JeKi vielfältige Übereinstimmungen auf. In beiden Modellen geht es um Instrumental- und ergänzenden Ensembleunterricht, der durch eine Musikalische Grundausbildung im ersten Schuljahr vorbereitet und an den jeweiligen Grundschulen durchgeführt wird. Ebenfalls ist es Intention beider Modelle, durch Gruppenunterricht und damit verbundene niedrige Entgelte und durch die Bereitstellung entgeltfreier Leihinstrumente möglichst vielen Kindern einen Zugang zu Angeboten der Musikschule zu ermöglichen.

Der wesentliche Unterschied liegt primär in der Gestaltung des jeweils ersten Unterrichtsjahres. MoMo geht hier noch einen Schritt weiter, als dies bei JeKi vorgesehen ist. Bei MoMo wird für den Unterricht im ersten Schuljahr **kein Entgelt** erhoben, was in Monheim dazu führt, dass **ausnahmslos alle Erstklässler** aller Monheimer Grundschulen an diesem Angebot teilnehmen. Dieser weit reichende Ansatz führt u. a. auch dazu, dass alle angestellten Lehrkräfte der Monheimer Musikschule entsprechend dem Umfang ihres Deputats für den Unterricht im ersten Schuljahr eingesetzt werden. Dies betrifft auch die Lehrkräfte, die bislang keine Qualifikation für den elementaren Musikunterricht hatten. Schwerpunkt der konzeptionellen Entwicklung von MoMo war daher zugleich die Ausarbeitung von handhabbaren Unterrichtsmaterialien und eines Fortbildungskonzeptes für den Unterricht im ersten Schuljahr.

Besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang der Musikhochschule Köln, Standort Wuppertal, die in Person des inzwischen emeritierten Prof. Karl-Heinz Zarius die Entwicklungsarbeit von MoMo von der ersten Stunde an intensiv begleitet hat. Die kompetente wissenschaftlich-didaktische Unterstützung führte unter anderem dazu, dass ein gewisser Handlungspragmatismus, der bei der Erarbeitung des Unterrichtsmaterials an der einen oder anderen Stelle Überhand zu nehmen drohte, rechtzeitig durch eine fachliche Reflexion und den Blick von außen korrigiert, ergänzt und bereichert wurde.

Großer Dank gilt daneben auch dem gesamten Kollegium der Monheimer Musikschule, das in nicht selbstverständlichem Umfang Mehrarbeit hinnehmen und große Flexibilität beweisen musste. Für besonders bemerkenswert halte ich ebenso die Tatsache, dass sämtliche Dokumentationen, Werbe- und Vermarktungsmedien wie die Präsentationen des Projektes, ein MoMo-Film und ein MoMo-Song sowie die hier vorgelegte Planungshilfe fast ausschließlich durch musikschuleigene Kräfte bewältigt wurden. Maßgeblich hierfür war die intensive Mitarbeit der hier auch als Autoren auftretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Musikschule, insbesondere des stellvertretenden Musikschulleiters Jörg Sommerfeld. Kompetente Unterstützung erhielten wir von dem Monheimer Öffentlichkeitsarbeiter Ronald Morschheuser und dem Team seiner Werbeagentur „Strich!Punkt“.

Im Zentrum dieser Planungshilfe stehen die in Monheim bereits erprobten und bewährten Unterrichtsmaterialien für das erste Schuljahr, die aus der Feder von Prof. Karl-Heinz Zarius und mehreren Lehrkräften der Monheimer Musikschule stammen. Diese dürften insbeson-

dere für die Lehrkräfte anderer Musikschulen interessant sein, die vergleichbare Modelle realisieren wollen. Zielgruppe dieser Publikation ist darüber hinaus aber auch der Personenkreis, der mit der Entwicklung und Einführung entsprechender Projekte betraut ist. Die Planungshilfe enthält daher darüber hinaus das MoMo-Konzept, Hinweise zu Kosten und Finanzierung und Tipps zur Organisation und Vermarktung.

Das Monheimer Modell und diese Planungshilfe können für all diejenigen, die eine MoMo entsprechende **flächendeckende** Kooperation mit **allen** ortsansässigen Grundschulen planen, eine hilfreiche Praxisanleitung sein, die viele wesentliche Fragestellungen abdeckt. Teile daraus, insbesondere die Unterrichtsmaterialien, sind aber bestimmt ebenfalls hilfreich, wenn eine Musikschule (zunächst) nur eine oder einige wenige Kooperationsangebote starten möchte. Auch in Monheim wurde im Schuljahr 05/06 mit einer Pilotschule begonnen, bevor dann im darauf folgenden Schuljahr die Kooperation auf alle Grundschulen der Stadt ausgedehnt wurde.

Wenn ich heute zur Mittagszeit durch Monheims Straßen gehe, begegnen mir unweigerlich Kinder, die mit Schultasche und Instrument beladen nach Hause gehen und die trotz dieser zu transportierenden Lasten zumeist fröhlich aussehen – hoffentlich auch, weil sie kurz zuvor ihren Instrumentalunterricht erhielten. Bei diesen Gelegenheiten freue ich mich darüber, dass mittlerweile jeder Monheimer Erstklässler ein qualifiziertes musikalisches Angebot in seiner Schule erhält und darüber hinaus über 50 % der Monheimer Grundschulkinder ein Instrument erlernen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass für alle Kinder praxisorientierter Musik- und Instrumentalunterricht eine sinnvolle Bereicherung des (Schul-)Lebens darstellt. Auf diese Weise wird Lebensfreude vermittelt und obendrein die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder positiv beeinflusst.

Monheim am Rhein im August 2007

Georg Thomanek

1 Das Monheimer Modell

Was ist eigentlich **MoMo**, das **Monheimer Modell** „Musikschule für alle“?
Beginnen wir mit der Beantwortung dieser Frage:

Das Monheimer Modell ist eine flächendeckende Kooperation der Monheimer Musikschule mit allen Monheimer Grundschulen. Seine Gesamtkonzeption ist so angelegt, dass ausnahmslos alle Kinder, die in Monheim am Rhein ein erstes Schuljahr besuchen, kostenfreien Musikschulunterricht in Form einer Musikalischen Grundausbildung mit dem Schwerpunkt Instrumentenkarussell in ihrer Grundschule erhalten. Die Kinder und ihre Eltern nehmen diesen Unterricht als Bestandteil des Schulunterrichtes wahr, obwohl dies streng genommen nicht stimmt. Da er aber in allen Schulen im unmittelbaren Anschluss an den regulären Unterricht stattfindet, ist diese Wahrnehmung naheliegend und zugegebenermaßen auch gewollt. Musikschule soll dadurch ein selbstverständlicher Bestandteil des Bildungsangebotes der Grundschule sein.

Aufbauend auf den alle Kinder erreichenden Einstieg im ersten Schuljahr wird durch das Monheimer Modell ebenfalls gewährleistet, dass alle Kinder ab dem zweiten Schuljahr einen kostengünstigen Instrumentalunterricht in ihrer Grundschule erhalten können.

Wie dieses alles konzipiert und organisiert ist, wird in dieser Ausarbeitung ausführlich beschrieben. Wer sich einen schnellen Überblick verschaffen will, ohne in die Details des Konzeptes einzusteigen, dem sei die Lektüre dieses ersten Kapitels empfohlen, da bereits hier die wesentlichen Aspekte in einem groben Überblick behandelt werden.

Die einzelnen Kapitel haben folgenden Inhalt:

- Im ersten Kapitel werden neben einer ausführlichen Einführung die wesentlichen Wirkungsebenen und Dimensionen des Monheimer Modells kurz umrissen.
- Das zweite Kapitel als der eigentliche Hauptteil dieser Handreichung widmet sich ausführlich dem Unterrichtsmaterial für das erste Schuljahr. Hier wird das besondere Interesse der meisten Lehrkräfte liegen, da diese Materialien unabhängig vom Monheimer Standort für vergleichbare Projekte verwendet werden können.
- Im dritten Kapitel wird in aller Kürze die Fortführung des Modells für die Schuljahre zwei bis vier beschrieben. Neben pädagogischen werden hierbei insbesondere auch die organisatorischen Fragestellungen behandelt.
- Organisation in drei verschiedenen Facetten bildet auch den Inhalt des vierten Kapitels. Hier geht es um die komplexe Planung des Kooperationsbeginns, um Fragen der Finanzierung und des Marketings.
- Im Kapitel fünf werden kurz die wichtigsten bisher erreichten Ergebnisse dargestellt, die sich bei einer Übertragung des Modells wahrscheinlich auch anderenorts ähnlich einstellen werden und daher durchaus von allgemeiner Bedeutung sind.
- Das Schlusswort im Kapitel sechs übernimmt der Leiter einer Monheimer Grundschule, erstens weil für Musikschulen die Sichtweise der Kooperationspartner wesentlich ist, zweitens weil dieses Schlusswort wunderbar aufzeigt, dass und warum MoMo in den Monheimer Grundschulen mittlerweile ein unentbehrliches Angebot darstellt.

1.1 Einführung

Ausgangslage

Musik gilt als eine menschliche Grunderfahrung, die einen Beitrag zu einem sinnerfüllten Leben leisten kann. Aktives Musizieren und Singen entwickelt die musikalisch-ästhetischen Anlagen, Interessen und Fähigkeiten. Aber nicht nur das: wissenschaftliche Studien belegen eindeutig, dass das Musizieren ein Schlüssel zu einer positiven, ganzheitlichen Entwicklung und erfolgreichem Lernen ist. Gefördert werden

- kognitive
- emotionale
- und soziale Fähigkeiten

Die wichtigsten empirisch nachgewiesenen Transfereffekte eines praxisorientierten Musikunterrichtes sind:

- Das Denken wird gefördert!
- Die sozialen Beziehungen verbessern sich!
- Musizierende Kinder haben weniger Angst!
- Musizieren fördert das räumliche Vorstellungsvermögen!
- Musizieren fördert bei konzentrationsschwachen Kindern die Konzentration¹!

Die aufgezeigten Effekte greifen insbesondere dann, wenn der Musikunterricht früh ansetzt (spätestens mit Beginn des Grundschulalters)². Leider wird die Bedeutung von Musik und Musizieren für die Lernentwicklung von Kindern nach wie vor unterschätzt. An vielen Grundschulen können die positiven Effekte eines qualitativ hochwertigen Musikunterrichtes nicht zur Entfaltung gelangen, da der Unterricht auf Grund des Lehrermangels in diesem Bereich häufig ausfällt oder fachfremd erteilt wird.

Innerhalb der Monheimer Musikschule wurde daher ein Modell entwickelt, das vorsieht, **alle Grundschüler der Eingangsstufe** (erstes Schuljahr) mit einem kostenlosen musikalischen Angebot zu versorgen und darüber hinaus eine Fortführung der musikalischen Ausbildung ab dem zweiten Jahr für alle interessierten Kinder zu gewährleisten. Das Modell wurde auf Basis der bestehenden Kooperationserfahrungen mit Monheimer Grundschulen entwickelt und in einer Grundschule im Schuljahr 2005/06 erprobt. Die Ausweitung auf alle Monheimer Grundschulen erfolgt seit dem Schuljahr 2006/07.

¹ Vergleiche hierzu: R. Knappek, Musizieren – Schlüssel zu ganzheitlicher Entwicklung und erfolgreichem Lernen, Hamburger Bündnis für Musikunterricht, Hamburg 2005

² Eine umfassende Darstellung der Transfereffekte von Musikunterricht im Grundschulalter findet sich in: H.-G. Bastian, Musik(-erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen. Schott, Mainz 2000

Das Modell im Einzelnen

Das Angebot für das erste Jahr

Alle Schulanfänger erhalten einmal wöchentlich für eine Schulstunde Musikunterricht durch Lehrkräfte der Musikschule. Hierfür werden Gruppen mit jeweils ca. 10-15 Kindern gebildet. Die Kinder erhalten ihren Unterricht zeitgleich an einem Wochentag. Dies ermöglicht große Flexibilität bei der Gestaltung des Unterrichtes, da je nach Bedarf die Gruppen unterschiedlich zusammengesetzt oder auch z. B. zur Vorbereitung eines Schulfestes alle gemeinsam unterrichtet werden können. Inhalt des Unterrichtes ist eine Musikalische Grundausbildung (MGA) mit dem Schwerpunkt Instrumentenkarussell, bei der die Kinder alle wesentlichen Instrumente durch eigenen Umgang erfahren können.

Der Unterricht gliedert sich in drei Blöcke:

1. Einführende Musikalische Grundausbildung (15 Unterrichtsstunden),
2. Instrumentenkarussell (16-18 Unterrichtsstunden),
3. Vorbereitung einer Abschlusspräsentation (3-5 Unterrichtsstunden).

Die drei Blöcke werden folgendermaßen gestaltet:

1. Einführende Musikalische Grundausbildung

In Anlehnung an bestehende Konzepte für die Musikalische Grundausbildung an Musikschulen werden im ersten Block die Kinder in die wesentlichen Inhalte der elementaren Musikerziehung eingeführt. Die Lehrkräfte der Musikschule unterrichten parallel die gleichen „Stundenbilder“. Dafür benötigt jede Lehrkraft eine kleine Sammlung von Orff-Instrumenten und einen CD-Player.

Die primären Unterrichtsinhalte und -ziele sind:

Kennenlernen, Einführung der wichtigsten musikalischen Parameter (laut-leise, schnell-langsam, hell-dunkel bzw. hoch-tief), grafische und traditionelle Notation, grundlegende Musizier- und Ausdruckserfahrungen.

2. Instrumentenkarussell

Der zweite Block bildet den Hauptteil des Unterrichtes im ersten Jahr. Die Durchführung eines so genannten „Instrumentenkarussells“ ermöglicht den Kindern auf praxisnahe Weise einen umfangreichen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten des Instrumentalspiels. Jede Lehrkraft der Musikschule führt die Kinder in jeweils eine Instrumentengruppe ein und wechselt nach einigen Stunden die Schülergruppe (Karussell). Dabei steht ein handlungsorientierter Ansatz im Vordergrund des Unterrichtes. Es müssen daher genügend Instrumente zur Verfügung stehen. Je Schule werden ca. 70-80 Instrumente benötigt.

Die primären Unterrichtsinhalte und -ziele sind:

Einführung in die Funktionsweisen von Zupf-, Streich-, Blas-, Schlag- und Tasteninstrumenten, Ausprobieren der vorgestellten Instrumente, erste Eindrücke von Interesse und Eignung.

3. Vorbereitung einer Abschlussveranstaltung

Der letzte Unterrichtsblock dient primär dem gemeinsamen Musizieren und der Vorbereitung einer Abschlusspräsentation vor den Eltern.

In dieser Phase werden sowohl die grundlegenden Elemente der Musikalischen Grundausbildung als auch die Erfahrungen aus dem Instrumentenkarussell aufgegriffen und vertieft. Es kommen daher sowohl die im Karussell vorgestellten Instrumente als auch das Orff-Instrumentarium zum Einsatz.

Jede Gruppe erarbeitet ein bis zwei Musikstücke für die Abschlussveranstaltung. Zusätzlich soll ein gemeinsames Stück oder Lied mit allen Kindern einstudiert werden. Hierfür können zum Ende des Schuljahres einige Unterrichtsstunden mit allen Kindern und Lehrkräften gemeinsam durchgeführt werden.

Die primären Unterrichtsinhalte und -ziele sind:

Vorbereitung einer Aufführung, motivierende Erfahrung eines erfolgreichen Auftritts.

Der Instrumentalunterricht im Anschluss an das erste Schuljahr

Im Zentrum des ersten Unterrichtsjahres steht wie oben ausgeführt eine intensive Instrumenteninformation in Form eines Instrumentenkarussells. Dieser Unterrichtsschwerpunkt soll unter anderem den Kindern und Eltern einen Einblick in die möglichen Folgeangebote der Musikschule geben und möglichst viele Kinder zu einer Fortsetzung des Musikunterrichtes motivieren. Die Fortsetzung der musikalischen Ausbildung erfolgt ab dem zweiten Schuljahr in Form von entgeltspflichtigem Instrumentalunterricht, der in erster Linie als Gruppenunterricht (Gruppengröße 3 – 7 Teilnehmer) in den Grundschulen angeboten wird. Für jede Grundschule wird ein Angebot konzipiert, das mindestens die Wahl von vier verschiedenen Instrumentalfächern ermöglicht.

Diese Art der Unterrichtsorganisation reduziert den organisatorischen Aufwand für die Kinder und Eltern, der mit der Belegung eines Instrumentalunterrichtes traditionell verbunden ist, erheblich und soll dazu führen, dass auch die Kinder, die Betreuungsangebote in der Schule belegen bzw. nachmittags aus familiären Gründen (z. B. Berufstätigkeit der Eltern) die Musikschule nicht besuchen könnten, auf einfache Weise an den Angeboten der Musikschule partizipieren können. Unterstützt wird dieses Anliegen dadurch, dass einerseits das monatliche Entgelt für den Gruppenunterricht relativ gering gehalten wird (2007: 23,- €) und andererseits im ersten Instrumentalunterrichtsjahr kostenfrei ein Leihinstrument zur Verfügung gestellt wird.

Daneben muss in diesem Zusammenhang aber auch berücksichtigt werden, dass es nach wie vor sehr leistungsorientierte und musikalisch talentierte Kinder gibt, für die eine intensivere Förderung ggf. auch in anderen als an der Schule angebotenen Instrumentalfächern angemessen ist. Aus diesem Grund können die Kinder sich wahlweise für den Gruppenunterricht in den an ihrer Schule angebotenen Fächern oder aber für jegliche Angebotsform (auch Einzelunterricht) in allen von der Musikschule angebotenen Instrumenten – dann allerdings außerhalb der eigenen Grundschule – entscheiden. Dieser Aspekt wird bereits im Anmeldeverfahren berücksichtigt und findet in entsprechenden Formularen seinen Nieder-

schlag. Auf diese Weise wird sowohl dem Anliegen der intensiven Breitenarbeit als auch der individuellen Einzelförderung im Instrumentalunterricht entsprochen.

Wesentliche Bedeutung bei der Konzeption und Organisation der Unterrichtsangebote ab dem zweiten Schuljahr kommt auch dem Ensemblesmusizieren zu. Ab dem dritten Schuljahr wird in jeder Schule ein Orchester eingerichtet, an dem alle Instrumentalschüler der jeweiligen Grundschule teilnehmen können und sollen. Um zu vermeiden, dass diese frühe Ensemblearbeit zu sehr gleichförmigen Angeboten an allen Grundschulen führt („Kunterbunt-Ensemble“), wird schon bei der Konzeption der Instrumentalangebote an den jeweiligen Grundschulen auf eine Schwerpunktbildung hingewirkt. So soll z. B. bei einer Schule ein Bläser-, bei einer anderen ein Streicher- oder Zupferschwerpunkt entstehen. Denkbar ist auch die Akzentuierung der Populärmusik durch eine dieser Stilistik entsprechende Angebotsstruktur (Schlagzeug, Keyboard, Gitarre etc.). Die entsprechenden Schwerpunkte orientieren sich an den unterschiedlichen Voraussetzungen und Traditionen der Grundschulen und werden mit den jeweiligen Grundschulleitungen abgestimmt.

Unterrichtskonzept und Fortbildung der Lehrkräfte

Nicht nur für den Instrumentalunterricht ab dem zweiten Schuljahr, sondern ebenfalls für die Angebote im ersten Schuljahr werden auch Instrumentallehrkräfte eingesetzt, die nicht über eine Qualifikation für die Allgemeine Musikerziehung (AME) bzw. Elementare Musikpädagogik (EMP) verfügen. Dies hat folgende Gründe:

- Wie oben bereits erwähnt, bildet die Durchführung eines Instrumentenkarussells den Schwerpunkt des ersten Unterrichtsjahres. Für die kompetente Vermittlung dieses Unterrichtsaspektes ist eine instrumentalpädagogische Qualifikation die primäre Voraussetzung.
- Der flächendeckende Unterricht im ersten Jahr, der alle Grundschulkinder erreicht, führt zu einer hohen Angebotszahl, die es notwendig macht, dass möglichst viele an der Musikschule beschäftigten Lehrkräfte mit einbezogen werden, damit eine einseitige Überbelastung der für AME bzw. EMP qualifizierten Lehrkräfte vermieden wird.

Die für AME oder EMP qualifizierten Lehrkräfte verfügen zumeist über eine Doppelqualifikation und werden daher in der Regel auch den Anforderungen des Instrumentenkarussells für ihre Fachgruppe gerecht. Anders ist die Situation bei den Instrumentalpädagogen, die dem Anspruch des Instrumentenkarussells wahrscheinlich gewachsen sind, die aber für die Vermittlung der Inhalte der Musikalischen Grundausbildung und in der Regel auch für den Umgang mit größeren Gruppen speziell geschult werden müssen. Aus diesem Grund wurde für die Implementierung von MoMo ein dieser Problemstellung entsprechendes Fortbildungskonzept entwickelt und eingesetzt.

1.2 Wirkungsebenen und Dimensionen

Eine Musikschule, die alle Kinder der Stadt unterrichtet, stellt sich deutlich anders auf, als dies nach dem traditionellen Musikschulmodell der Fall ist. Das hat Auswirkungen auf sehr unterschiedlichen Ebenen. In den folgenden Ausführungen werden die verschiedenen Aspekte erläutert, bei denen sich Veränderungen ergeben. Auf den verschiedenen strategischen Feldern kann die Musikschulleitung Schwerpunkte setzen. Außerdem lassen sich aus den folgenden Überlegungen Argumente für eine politische Diskussion ableiten.

Bildungspolitik

Musikschule als öffentliche Aufgabe erreicht alle Kinder der Stadt und nicht wie bisher eine Auswahl. Ein entsprechend verändertes Selbstverständnis der Musikschule positioniert sie ins Zentrum der Bildungsdiskussion. Das Bild, dass Musikschule preisgünstigen „Privatunterricht“ für Mittelstandskinder anbietet, ist in den Köpfen von zahlreichen Entscheidungsträgern trotz der Musikschulentwicklung der letzten Jahrzehnte immer noch latent vorhanden. Spätestens mit MoMo und ähnlichen Modellen wird aber jedem klar, dass dieses Vorurteil überholt ist.

Musikschulpolitik

MoMo ist eine Antwort auf die sich ausweitenden Ganztagschulen. Eine Musikschule, die MoMo durchführt, steht nicht vor dem Problem, dass die Kinder erst nach 16 Uhr nach Hause kommen. Im Gegenteil verschiebt sich durch die Schulkooperation am Vormittag das Dienstende der Mitarbeiter nach vorne. Noch wichtiger ist der Aspekt, dass MoMo Kürzungsbestrebungen der Politik entgegen wirkt. Eine Musikschule, die sich als Einrichtung für alle Kinder der Stadt begreift, nimmt einen Platz ein, den sich Politiker parteiübergreifend wünschen.

Pädagogik

Mit MoMo werden neue Unterrichtskonzepte entwickelt. Neben dem vorliegenden Material ändern sich auch die Konzepte des Einstiegs in den Instrumentalunterricht (in der Regel in der Gruppe, jahrgangsgleich). Dies führt nach den Monheimer Erfahrungen zu einem höheren Grad der Reflexion in der pädagogischen Praxis, die auch Auswirkungen auf die Qualität der traditionellen Unterrichtsformen hat.

Personalentwicklung

Musikschullehrkräfte lernen durch MoMo, mit der Altersgruppe der Grundschul Kinder und mit großen Gruppen zu arbeiten. Gleichzeitig erfahren sie begeisterte Rückmeldungen von vielen Kindern. Die Monheimer Erfahrungen zeigen, dass diese Rückmeldungen von Seiten der Kinder bei den zu Beginn eher skeptischen Kollegen dazu geführt hat, sich der neuen pädagogischen Herausforderung professionell zu stellen.

Berufspolitik

MoMo sollte wegen der hohen Weisungsgebundenheit und aus fachlichen Gründen im ersten Schuljahr nur mit festangestellten Lehrkräften durchgeführt werden. Ein Einsatz von

Honorarkräften im ersten Schuljahr birgt das Klagerisiko auf Festanstellung. Dieses Alleinstellungsmerkmal für die Festangestellten fehlt oft, wenn es um die Frage geht, mit wie viel angestelltem Personal eine Musikschule auskommen muss. MoMo sichert „hauptamtliche“ Beschäftigung in den Musikschulen.

Marketing

Die Musikschule als Einrichtung wird einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Bei dem hohen Stellenwert der Schulen in den Kommunen wirkt sich eine enge Verzahnung sehr positiv aus. Eine weitere Akquise von Schülern ist nach den Monheimer Erfahrungen im Grunde nicht mehr nötig, da die Anmeldezahlen ab dem zweiten Schuljahr für eine Vollausslastung des Instrumentalunterrichtes sorgen. Der Bekanntheitsgrad der Musikschule führt zusätzlich aber auch zu einer höheren Nachfrage in den Bereichen, die nicht direkt mit MoMo zu tun haben. Es werden gleichzeitig ältere Geschwisterkinder mit angemeldet, und auch der Elementarbereich hat in Monheim eher eine zunehmende Tendenz.

Chancengleichheit

Jedes Kind kommt durch MoMo mit der Musikschule in Kontakt, unabhängig von der Initiative der Eltern. Vor dem Hintergrund, dass auch „bildungsnahe Familien“ ihre Kinder nicht mehr automatisch in der Musikschule anmelden und gleichzeitig die Musikschule im Bereich der sozial schwächeren Familien trotz eventueller Ermäßigungsmöglichkeiten unter Umständen gar nicht als Angebot für die eigenen Kinder wahrgenommen wird, baut das MoMo Strukturen auf, die den Kindern den Zugang zum Musikinstrument unabhängig von der Initiative der Eltern ermöglichen. Die Erfahrungen in Monheim mit MoMo und den Vorläuferprojekten zeigen, dass gerade unter den Kindern, die nur durch die Grundschulen angesprochen worden sind, immer wieder große Talente sind. Diese zu entdecken und zu fördern ist Bestandteil von MoMo

Integration

MoMo ist auch ein Modell für Integration. Da alle Kinder unabhängig ihrer Nationalität und sozialen Herkunft einbezogen werden, ergibt sich dies zwangsläufig. Gerade diese Form der Integration wird von den Familien ausländischer Herkunft angenommen. Durch die enge Verzahnung mit dem Schulbetrieb wird MoMo als Bestandteil der Grundschule wahrgenommen, die Eltern dieser Kinder sind viel eher bereit, ihr Kind in der Schule an einem Angebot teilnehmen zu lassen, als es zusätzlich in die Musikschule zu bringen.

Schulpolitik

Das Mangelfach Musik kann durch MoMo qualifiziert ergänzt werden. Insbesondere die Kompetenz beim Einsatz von Musikinstrumenten wird von den Grundschulen anerkannt. Eine Konkurrenz zwischen Schulmusik und Musikschule besteht in Monheim nicht.

Kommunalpolitik

Wenn etwa 50 % aller Kinder der Stadt ein Instrument spielen, bedeutet das noch unge-

1.2 Wirkungsebenen und Dimensionen

ahnte Chancen für das Leben einer Kommune. Welche Auswirkungen sich hier ergeben, bleibt noch abzuwarten. Wer zum mittäglichen Schulschluss durch Monheim geht und die vielen Kinder mit Instrumenten beobachtet, kommt aber leicht auf die Idee, dass das Auswirkungen haben muss. Möglicherweise lassen sich irgendwann positive Veränderungen in Kriminalstatistiken ermitteln, es gibt erste Wissenschaftler, die sich mit solchen Themen befassen.

Strukturell

Für die Musikschule bedeutet MoMo eine Veränderung ihres Leitbildes. Die Ausrichtung der Musikschule wird auf die Anforderungen von MoMo abgestimmt. Dies bedeutet Veränderungen in der Organisationsstruktur der Musikschule, in den Stunden- und Raumplänen und bei der Frage, für welchen Unterricht festangestellte oder freie Mitarbeiter eingesetzt werden. Es werden neue Kommunikationswege gebraucht, die auf die Anforderungen von MoMo zugeschnitten sind. So muss es zum Beispiel regelmäßige Besprechungen der Schulkoordinatoren geben; diese wiederum kommunizieren selbstständig mit den Grundschulleitungen.

Vernetzung

Eine Musikschule, die MoMo durchführt, positioniert sich als zentraler Impulsgeber für kulturelle Bildung in der Kommune. Dies entspricht der Sonderstellung der meisten Musikschulen in diesem Bereich vor allem in den kleineren Kommunen. Neben den Musikschulen gibt es kaum Bildungsträger, die mit ähnlicher Professionalität ein entsprechend großes Angebot gestalten könnten. Ein zusätzliches Bildungsangebot für alle Kinder der Stadt, bei dem die Musikschule auch als Vernetzer zwischen den Grundschulen auftritt – Kinder, die ihr Fach nicht an der Grundschule lernen können, erhalten den Unterricht an der Musikschule, Ensembles und Begabtenförderung können schulübergreifend organisiert werden, der Unterricht nach der Grundschulzeit wird durch die Musikschule abgedeckt –, ist eine Qualität, die in einer einzelnen Grundschule nie erreicht werden kann.

2 Unterrichtsmaterialien für das erste Schuljahr

Das erste Schuljahr bildet den Kern und die Grundlage des gesamten Monheimer Modells „Musikschule für alle!“. Durch den flächendeckenden Ansatz werden alle Monheimer Grundschulkinder erreicht. Aus diesem Grund sind mehrere Zielebenen und Aufgabenstellungen zu bedenken und berücksichtigen.

Die eigenständige Musikalische Grundausbildung MGA entfällt künftig an der Monheimer Musikschule, da durch MoMo alle Kinder der entsprechenden Altersgruppe bereits erreicht werden. Damit sind dann natürlich auch die Kinder betroffen, die ohne MoMo für die MGA angemeldet worden wären. Das Modell erhebt daher den Anspruch, dass die wesentlichen Inhalte der Musikalischen Grundausbildung integriert werden. Aus diesem Grund wurden insgesamt 15 Unterrichtsstunden (Stundenbilder) für die MGA im MoMo ausgearbeitet. Die Stundenbilder entstammen der Feder von Professor Karl-Heinz Zarius, der von Beginn an die Entwicklung des Monheimer Modells wissenschaftlich begleitet hat. Im Strukturplan des VdM (1998) wird davon ausgegangen, dass sich die Musikalische Grundausbildung in der Regel über zwei Jahre erstreckt. In der Musikschulpraxis ist die Verkürzung auf ein Jahr an vielen Stellen geübte Praxis, auch auf Grund der Erfahrung, dass Kinder ab dem zweiten Schuljahr eher durch das Erlernen eines Instrumentes als durch die Vermittlung allgemeiner Inhalte musikalisch zu faszinieren sind.

Eine weitere Verkürzung des Zeitraums auf 15 Unterrichtswochen stellt aber dann doch ein erhebliches Problem dar, dem MoMo dadurch begegnet, dass die MGA nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit einem im ersten Schuljahr ebenfalls stattfindenden „Instrumentenkarussell“ angeboten wurde. Das Instrumentenkarussell selber stellt ja bereits einen wesentlichen Schwerpunkt – Instrumenteninformation – der MGA dar. Durch die Struktur des MoMo-Instrumentenkarussells – mit einer nahezu alle Wünsche befriedigenden instrumentalen Ausstattung an allen Schulen – kann diesem Themenschwerpunkt optimal entsprochen werden. Die Unterrichtsstunden des Instrumentenkarussells sind darüber hinaus aber auch so aufgebaut, dass andere Sachgebiete der MGA auch dort vermittelt werden.

Im folgenden Kapitel werden zunächst die didaktischen Grundlagen in einem Beitrag von Karl-Heinz Zarius behandelt. Es schließen sich die oben genannten 15 Stundenbilder der MGA an. Die Ausarbeitungen zum Instrumentenkarussell stammen von unterschiedlichen Autoren der Monheimer Musikschule. Sie unterscheiden sich daher strukturell und stilistisch erheblich. Dies begreifen wir aber eher als einen Vorteil, weil dadurch die größere Offenheit der Verlaufsskizzen und des Materials im Instrumentenkarussell verdeutlicht wird. Jeder Instrumentalpädagoge hat seinen eigenen Stil und verfügt über eigene Unterrichtsmaterialien. Die in Monheim entwickelten Handreichungen verstehen sich daher lediglich als Anregung für die Gestaltung des eigenen Unterrichtes, wenngleich alle Materialien bereits erprobt wurden und sich bewährt haben.

2.1 MGA im MoMo

2.1.1 Didaktische Grundlagen

Das MoMo geht von der Überlegung aus, dass dem Instrumentenkarussell eine konzentrierte Einführungsphase vorausgehen sollte. Auf diese Weise können musikalische Grundlagen bereitgestellt werden, die das Instrumentenkarussell entlasten und effektiver machen. Diese Grundlagen betreffen elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten im praktischen und im kognitiven Bereich und orientieren sich an einer Auswahl der Ziele und Inhalte der Musikalischen Grundausbildung (MGA). Damit ergeben sich prinzipielle Überschneidungen mit dem traditionellen Musikunterricht der Grundschule, die zunächst im Hinblick auf ein sinnvolles didaktischen Konzept bedacht werden müssen.

Lehrplanvergleich

Wenn man als langfristige Perspektive einer Kooperation zwischen Musikschule und Grundschule eine abgestimmte Ergänzung der Angebote beider Institutionen ins Auge fasst, dann müssen zunächst die curricularen Konzepte der MGA und des Musikunterrichts der Grundschule verglichen werden. Die Lehrpläne beider Arbeitsfelder weisen bei allen Detaildifferenzen der Grundschulpläne zwischen den einzelnen deutschen Bundesländern diesen Unterricht als Einführung aus, dessen Schwerpunkte das Musizieren mit Stimme und Instrumenten sowie bewegungsmäßige und tänzerische Aktivitäten, das Musikhören und erste grundlegende Kontakte mit der Musiklehre sind. Auch die Instrumentenkunde ist in beiden Konzepten vorgesehen, wenn sie auch bei der MGA als Hinführung zum Instrumentalunterricht der Musikschule eine größere Rolle spielt und besondere Akzente hat. Gerade für das 1. Schuljahr ergeben sich deutliche Gemeinsamkeiten, so dass ein MGA-orientierter Unterricht im Gesamtrahmen der musikalischen Arbeit der Grundschule wichtige Teilbereiche abdeckt, ohne charakteristische Differenzierungen der späteren Schuljahre im Bereich breiterer Hörangebote, größerer interkultureller Vielfalt und medialer Kommunikationstechniken zu behindern.

Inhaltliche Schwerpunkte

Nach sorgfältiger Überprüfung der Details hat die MGA im MoMo spezielle Schwerpunkte, die eine spezifische Auswahl der Ziele und Inhalte des Lehrplanes MGA des VdM bilden. Kriterium dieser Auswahl ist die Überlegung, in dem Deputat von 15 Stunden allgemeine Grundlagen so zu akzentuieren, dass sie insbesondere dem anschließenden Instrumentenkarussell im Sinne einer emotionalen Motivation zum Musikzieren wie als Bereitstellung bestimmter Fertigkeiten und Kompetenzen zuarbeiten. Hierzu gehören im Einzelnen:

- Erlebnis des Musikmachens als behutsame Differenzierung spontaner und vitaler Klangaktivitäten mit Stimme, Instrument und Körper

Zentraler Ansatz des Musizierens und Musiklernens ist die Bereitschaft der Kinder zu einer gewissen selbstverständlichen Klangproduktion, auch wenn diese zunächst unpräzise und wenig geformt ist. An diese Bereitschaft zu gemeinsamem Singen, metrischer Klangbeglei-

tung und metrischen Bewegungsmustern sollte immer wieder angeknüpft werden, wobei diese Aktivitäten behutsam präzisiert und differenziert, aber nicht aufgegeben werden. Das individuelle und kollektive Motivationspotenzial dieser vitalen Klanglust kann auch anspruchsvollere Lernprozesse tragen helfen.

- musikalische und begriffliche Sicherheit im Umgang mit den Parametern

Eine angemessene Verständigung über Musik bedarf einer grundlegenden Begriffskompetenz, die Kategorien des Musizierens und Hörens, wie deren sprachliche Äquivalente betrifft. Hierher gehört der sichere Umgang mit den Parametern und ihren Benennungen. Insbesondere die Tonhöhe erfordert eine sorgfältige Bearbeitung, da die meisten Kinder statt des üblichen vertikalen Raumbezugs, der sich auch in der Notation niederschlägt, Helligkeitswerte zuordnen. Eine deutliche Stabilisierung erfährt dieser Umgang durch einen bewussten Einsatz von Stimme und elementarem Instrumentarium. Gerade die Tonhöhe kann hier in einen sichtbaren Bezug zu Größe, Länge, Dicke und Spannung des jeweiligen schwingenden Mediums gesetzt werden.

- basale Hörerziehung

Damit Musizieren und Hören eine Einheit bilden, bedarf die elementare Hörerziehung besonderer Aufmerksamkeit, um die zentrale Bedeutung dieses Sinnes für den Umgang mit Musik bewusst zu qualifizieren und zu üben. Neben der ständigen Aufforderung zum Hören, Zuhören und Lauschen müssen die Anwendung der Parameterbegriffe und die bewusste Wahrnehmung musikalischer Zusammenhänge und Formmerkmale wie Melodie, Begleitung, Phrase, Abschnitt, Wiederholung, Veränderung, Kontrast usw. und deren vokale, instrumentale, bewegungsmäßige und sprachliche Umsetzung ständig geübt werden. Im Kontakt mit ausgewählten Hörbeispielen sollen die Kinder erste Erfahrungen mit komplexer Musik und einfachen ausdrucks- oder strukturbezogenen Annäherungsversuchen machen.

- rhythmisch-metrisches Training

Ein möglichst präzises metrisches Grundgefühl ist eine zentrale Basis für jedes Musizieren. Dieses Gefühl wird wesentlich durch übende Praxis erworben und ist durch rechnerische Überlegungen kaum zu beeinflussen. Diese Praxis kann durch verschiedene Übetekniken intensiviert werden: durch geeignete Bewegungen, Körperpercussion und mnemotechnische Silben. Günstige Bewegungsmodelle werden in Std. MGA 11 vorgeschlagen, Körperpercussion sollte beim Singen, z. B. beim Begrüßungs- und Abschiedslied, und beim rhythmischen Training ständig miteingesetzt werden, als Rhythmussilben werden zunächst Ta= 1 Viertel und Tate= 2 Achtel empfohlen, die immer als Paar auftreten. In Std. MGA 11 kann für die Achtel zusätzlich Ti eingeführt werden, wodurch auch einzelne Achtel sprachlich reproduzierbar werden. Wichtig ist für alle metrisch-rhythmischen Übungen, dass sie sowohl aus imitativ und variativ erarbeiteten Patterns ohne Notation, als auch parallel zur Einführung der traditionellen Notation aus einfachen notierten Figuren bestehen. Im MoMo dient in jeder Stunde die sog. Rhythmusecke als spezifische Trainingsphase. Einen musikalischen Zusammenhang bekommt die Rhythmusecke durch die Verbindung mit den Musizierinhalten der Stunden, wie Liedern, Tänzen, Klanggeschichten.

2.1 MGA im MoMo

- erste Erfahrungen mit grafischer und traditioneller Notation

Eine Einführung in das zumindest für die europäische Musik grundlegende Phänomen der Notation kann in zwei parallelen Wegen erfolgen. Zum einen werden Noten als rhythmische Zeichen eingeführt und für das elementare Musizieren als Präziserungs- und Erinnerungshilfe benutzt, zum anderen werden Prinzipien der Notation wie die Horizontale als Schreib- und Leserichtung, die Vertikale als Abbildung der Tonhöhe, Dichteunterschiede etc. als grafische Fixierung gemeinsam entwickelt und mit den bereits geübten Notenzeichen verbunden. Rhythmussilben, traditionelle Namen der Notenwerte, Buchstabenbezeichnung der Tonhöhenstufen, Liniensystem und Violinschlüssel runden die Einführung der traditionellen Notation ab, deren Ziel nicht Leseroutine, sondern ein erstes Systemverstehen ist.

- erste Erfahrungen im kontrollierten gemeinsamen Musizieren

Eine vorsichtige bewusste Differenzierung einfacher Formen des gemeinsamen Musizierens erfordert eine mehrdimensionale Steuerung der beteiligten motorischen Prozesse: Hören des eigenen Singens oder Spielens, Hören des Singens oder Spielens der anderen, Bewertung und ggfs. korrigierende Anpassung des eigenen Musizierens an den oder die Partner, alles unter Maßgabe der Musizieraufgabe. Die Komplexität dieses Vorgangs erfordert eine langsame, aufmerksame und geduldige Progression, die den Kindern in kleinen Schritten motivierende Erfolgserlebnisse bietet und so dem späteren Ensemblespiel sinnvoll zuarbeitet. Die gemeinsame Abschlussveranstaltung gegen Ende des 1. Schuljahres bietet ein geeignetes Forum, erreichte Ziele vorzustellen.

- erste Erfahrungen mit musikalischem Ausdruck als Wahrnehmungs- und Gestaltungsqualität

Neben einer vitalen Bewegungs- und Funktionslust ist der Ausdruck ein integraler Aspekt der Musik und des Musizierens. Liedtexte, Tänze und Klanggeschichten können diese Qualität des Klingenden ins wahrnehmende und gestaltende Bewusstsein rücken, die Empfindungsphantasie der Kinder erweitern und die bewegungsmäßig-szenische, die vokale und die instrumental-motorische Gestaltungsqualität, sowie das einfühlende Hören differenzieren und verfeinern.

Methodisches Konzept

Die vorliegenden Handreichungen zu einer konzentrierten MGA berücksichtigen die Tatsache, dass ein großer Teil der Lehrkräfte, die diesen Unterricht erteilen, nicht über eine AME/EMP-Ausbildung verfügt und deshalb keine Erfahrungen in der Arbeit mit Gruppen von 12 bis 15 Kindern hat. Es empfiehlt sich, die Praxis im instrumentalen Gruppenunterricht, in der Kammermusik- und Ensemblearbeit durch angemessene Fortbildungsmaßnahmen zu einer entsprechenden Kompetenz auszubauen und diesen Lehrkräften dann ein relativ detailliert ausformuliertes Unterrichtskonzept vorzulegen, das eine gewisse Sicherheit der Unterrichtsführung gewährleistet.

Stundenbilder

Das MoMo enthält 15 ausgearbeitete Unterrichtsstunden, die einen ähnlichen Aufbau haben und in denen sich bestimmte Arbeitsformen wiederholen. Es gibt Gesprächsphasen zur Entwicklung des Stundenthemas und zur Sammlung und Ordnung von Details, Phasen der Liedeinstudierung, Liedbegleitung und Übung, Phasen zum metrisch-rhythmischen Training, genannt Rhythmusecke, Phasen des szenischen Spielens und Tanzens, sowie der vokalen und instrumentalen Ausarbeitung der Details des Stundenthemas, Phasen des gemeinsamen Musizierens, schließlich der Fixierung von Ergebnissen auf vorbereiteten Arbeitsblättern.

Spielthemen

Alle Stundenbilder haben ein sog. Spielthema, das heißt einen inhaltlichen Rahmen, der Möglichkeiten zum Musizieren, zum Hören, zur Instrumentenkunde und zur Musiklehre enthält. Diese Spielthemen nehmen Bezug zu realen oder fiktionalen Erfahrungs- und Erlebnisbereichen der Kinder und sind damit dem Prinzip des sog. Lebensweltbezugs verpflichtet, das seit den 1980er Jahren eine zentrale Rolle in der Musikpädagogik der Allgemeinbildenden Schule spielt. Alle Lern- und Übungsleistungen der Kinder und die Musik selbst sind also in Spiel- und Gestaltungszusammenhänge integriert und können dadurch als sinnvoll empfunden werden. Auf diese Weise wird die Konzentrationsbereitschaft und Motivation der Kinder gefördert. Alle Spielthemen sind entweder in der unterrichtspraktischen Arbeit innerhalb der AME-Ausbildung am Standort Wuppertal der Hochschule für Musik Köln oder im Pilotprojekt der Musikschule Monheim am Rhein entwickelt und erprobt worden.

Alternativen

Bei vorliegender AME/EMP-Ausbildung oder breiterer Unterrichtserfahrung der Lehrkräfte oder wenn innerhalb eines Arbeitsteams eigene Konzepte entwickelt werden, können Details der Stundenbilder und Spielthemen, wie Lieder, Tänze, Musikbeispiele, Bildmaterialien, Übesequenzen oder auch ganze Spielthemen ausgetauscht werden. Dabei sollten allerdings die Lernziele und ihre Progression berücksichtigt bleiben.

Literatur

Zur Einordnung und Vertiefung dieser Handreichungen und zur konzeptionellen Anregung sollen die folgenden Literaturhinweise dienen:

VdM (Hr.): Arbeitshilfe und Materialsammlung zur Kooperation von Musikschule und Ganztagschule, Bonn 2005, VdM Verlag

VdM (Hr.): Arbeitshilfen Grundstufe an Musikschulen, Bonn 1999, VdM Verlag

Zarius, Karl-Heinz: Musik machen – verstehen – erleben Klang- und Ausdruckübung in der Grundstufe der Musikschule, in: Mehlig, Rainer (Hr.): Erlebnis Lernen, Bonn 1996, VdM Verlag, S. 127-132

2.1 MGA im MoMo

Auerbauch, Lore; Köneke, Hans Wilhelm; Stumme, Wolfgang (Hr.): Musikalische Grundausbildung in der Musikschule, 2 Lehrerhandbücher, 1 Schülerbuch, Mainz 1978, 1979, 1980, Schott

Haselbach, Barbara; Nykrin, Rudolf; Regner, Hermann (Hr.): Musik und Tanz für Kinder Musikalische Grundausbildung, Lehrerkommentar, Kinderbuch, Liederheft, Klangbeispiele, Mainz 1990, Schott

Beyer, Anne; Probst, Werner; Steiner, Lucie: Feuer – Wasser – Erde – Luft Elemente – Instrumente, Lehrerband, 2 Spielbücher, Klangbeispiele, Kassel 1997, Bosse

Zarius, Karl-Heinz: Musikalische Früherziehung Stundenbilder für zwei Jahre, Lehrerband mit Cassette bzw. CD, Schülerbuch, Schülercassette, München 1989, Ricordi (Cassette bzw. CD des Lehrerbandes enthalten die Musikbeispiele 2 u. 4 der hier vorgelegten Stundenbilder)

2.1.2 Hinweise zur Unterrichtspraxis

Die folgenden kurzen Abschnitte enthalten einige Informationen und Tabellen, die den Umgang mit den ausgearbeiteten Stundenbildern erleichtern sollen.

Der Unterrichtsraum

Es empfiehlt sich ein Stuhlkreis vor der Tafel, der schnell zum Halbkreis geöffnet werden kann, wenn die Kinder sich der Tafel zuwenden sollen. Für das Ausfüllen der Arbeitsblätter sollten Tische im Raum zugänglich sein. Ein CD-Player muss vorhanden sein.

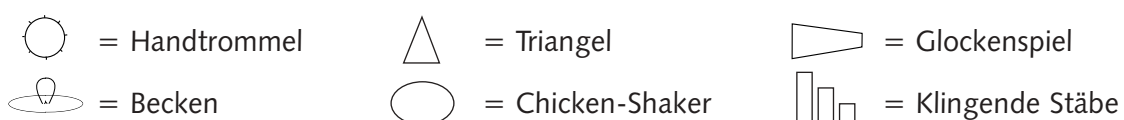
Das Instrumentarium

Im MoMo ist eine instrumentale Mindestausstattung vorgesehen: 1 Handtrommel, 2 unterschiedlich große Triangeln, 1 Altglockenspiel, 1 Handbecken, 6 Chicken-Shaker, 3 Klingende Stäbe (c¹, a¹, c²), 4 Filzschlägel

Die Stundenbilder legen diese Ausstattung zugrunde, nur in Std. MGA 10 muss eine zweite Handtrommel zur Verfügung stehen. Empfehlenswert ist darüber hinaus ein größerer Bestand an pädagogischen Instrumenten. Ebenfalls können weitere Selbstbauinstrumente einbezogen werden oder auch klingendes Alltagsgerät. Diese zusätzlichen Instrumente müssen von der Lehrkraft in das vorgesehene Konzept eingearbeitet werden.

Piktogramme

Beim ersten Einsatz der Instrumente sollen folgende Piktogramme mit den Kindern entwickelt bzw. eingeführt werden:



Liste der musikalischen Ziele und der Spielthemen im Schuljahresverlauf:

Stunde	Musikalisches Thema	Spiel-/ Gestaltungsthema
MGA 1	Differenzierte Vokal- und Instrumentalaktionen (Handtrommel); Metrisches und freies Musizieren; Grafische Notation: Bewegungsspuren	Kennenlernen; Im Stadtpark
MGA 2	Parameter bewusst realisieren / benennen / grafisch umsetzen	Bootsfahrt
MGA 3	Verschiedene Begleitungen zu einer Liedmelodie; Einführung Viertel- und Achtelnote	Musik erfinden
MGA 4	Viertel- / Achtelnote üben; Einführung Viertel-Pause	Abzählverse
MGA 5	Viertel- / Achtelnoten und Viertel-Pause üben; Einführung piano / forte, <>	Windmusik
MGA 6	Präziser Umgang mit der Tonhöhe: hoch-tief / aufwärts-abwärts	Drachensteigen
MGA 7	Übung: hoch-tief / aufwärts-abwärts; Orientierung auf dem Glockenspiel	Sonnenaufgang
MGA 8	Notation der Tonhöhe: Klang-/Notationsraum	Ballonfahrt
MGA 9	Zusammenfassung der bisherigen Ziele und Inhalte	Herbstmusik
MGA 10	Erfahrung des Zusammenhangs von Klang und Schwingung	Der tanzende Tee
Instrumentenkarussell	Die folgenden 16-18 Stunden sind als Instrumentenkarussell organisiert und teilen sich in jeweils drei Unterrichtseinheiten für die Instrumentalgruppen Streichinstrumente, Tasteninstrumente, Holzblasinstrumente, Blechblasinstrumente, Schlaginstrumente und Zupfinstrumente auf.	
Aufführung	Im Anschluss an das Instrumentenkarussell bereiten die Kinder eine Aufführung für die Eltern vor (3-5 Unterrichtsstunden)	
MGA 11	Wiederholung Viertel- / Achtelnote und Viertel-Pause; Einführung halbe Note	Uhren
MGA 12	Einführung des „Musikalphabets“: a - g	Die Heinzelmännchen von Köln
MGA 13	Einführung des Liniensystems; Notation zwischen den Linien: f-a-c-e	Im Spielzeuggeschäft
MGA 14	Notation auf den Linien: g h d	Vogelkonzert
MGA 15	Einführung Tonleiter c ¹ - c ² und Violinschlüssel	Der Wetterfrosch

2.1 MGA im MoMo

Lieder

Eine regelmäßige Singpraxis bietet das wiederholte Kennenlern-, Begrüßungs- und Abschiedslied. Da die beiden letzteren identisch sind, kann die Lehrkraft entscheiden, ggfs. in einzelnen Stunden eines der beiden wegzulassen. Über diese Lieder hinaus sind in den Stundenbildern drei Lieder vorgesehen:

„Der wilde Wind“, Std. MGA 5

„Wenn der frische Herbstwind weht“, Std. MGA 6

„Sonne, steig am Himmel auf“, Std. MGA 7

Alle drei Lieder sind dem Buch: Willkommen, lieber Tag, Bd. 1, von Richard Rudolf Klein, Frankfurt/M., 1975, Diesterweg, entnommen. Dieses Buch ist durch einen Verlagswechsel zur Zeit nur antiquarisch erhältlich, eine Neuauflage durch den Verlag Daimonion ist noch in 2007 geplant.

Eine Begleitung der Lieder mit Gitarre oder Akkordeon unterstützt die Singbereitschaft.

Musikbeispiele

Fr. Smetana: Die Moldau, Abschnitte: Nacht und Stromschnellen; Std. MGA 2

R. Strauss: Eine Alpensymphonie, Abschnitt: Sonnenaufgang; Std. MGA 7

Ch. Ives: The unanswered Question, etwa letzte drei Minuten; Std. MGA 8

C. Saint-Saens: Karneval der Tiere: Das Vogelhaus; Std. MGA 14

Arbeitsblätter

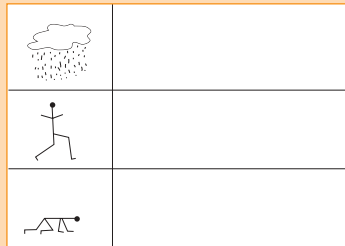
Die Arbeitsblätter für alle Stunden sind als Kopiervorlagen beigelegt.

Stunde MGA 1

Spielthema: Kennenlernen; Im Stadtpark

Musikalische Ziele: Differenzierte Vokal- und Instrumentalaktionen (Handtrommel);
Metrisches und freies Musizieren; Grafische Notation:
Bewegungsspuren

Material: Handtrommel
Arbeitsblatt:



Stundenverlauf

1. Begrüßung und Kennenlernlied

Das Kennenlernlied

Text und Melodie: Karl-Heinz Zarius



Wir ma- chen Mu- sik, wir sin- gen und tan- zen und spie- len In- stru- men- te.
Wer bin ich, und wer bist du? Wir sin- gen un- sre Na- men und
klat- schen da- zu. Soto: Ich bin der/die (Na- me) und wer bist du? wer bist du? Wir
Tutti: Das ist der/die (Na- me)
ma- chen Mu- sik. wir sin- zen und tan- zen und spie- len In- stru- men- te.

Die Lehrkraft begrüßt die Kinder und kündigt ein Lied an, in dem alle ihre Namen singen, damit die Lehrkraft und die Kinder sich kennenlernen.

Die Liederarbeitung kann so erfolgen, dass die Lehrkraft die einzelnen Abschnitte vorsingt und die Kinder wiederholen. Wichtig für diese Erarbeitung ist ein ständiges gleichmäßiges Metrum, das die Kinder mitklatschen, schnipsen oder auf ihre Oberschenkel patschen (Körperpercussion).

2.2 Die MGA-Stundenbilder

2. Rhythmusecke

Die Lehrkraft kündigt Klatschübungen zu dem gesungenen Lied an. Sie spricht Textabschnitte des Liedes rhythmisch betont vor und klatscht den Sprechrhythmus mit. Die Kinder wiederholen Sprechen und Klatschen, lassen aber nach und nach das Sprechen weg, das dann nur noch als innere Vorstellung dient.



Wer bist du?




Ich bin die Le - na.



Sin - gen und tan - zen.

Bei gutem Gelingen können die rhythmischen Figuren in verschiedenen Klangfarben sukzessiv und simultan kombiniert werden (Körperpercussion).

3. Kennenlernen der Handtrommel

Eine Handtrommel wird herumgereicht und von jedem Kind genau betrachtet. Die Lehrkraft führt mit den Kindern ein Gespräch über Material, Bau und Form des Instruments und gibt den Namen an. Danach probieren die Kinder verschiedene Spielformen aus: z. B. Schlagen, Reiben, Tupfen, „Klavierspielen“ etc. und versuchen, diese zu beschreiben. Die Lehrkraft und die Kinder entwickeln das Zeichen für die Handtrommel: 

4. Klanggeschichte

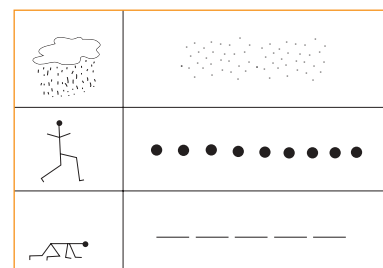
Die Lehrkraft und die Kinder unterhalten sich über einen Weg durch den Stadtpark. Sie sammeln Naturereignisse und Fortbewegungsarten, z. B. Wind, Regen; Rennen, Schlei-chen, Kriechen etc. und stellen sie szenisch, vokal und auf der Handtrommel dar. Die szenische und vokale Realisation sollte zunächst einzeln, dann zu zweit oder dritt und erst dann ggfs. in der Gesamtgruppe erfolgen. Ziel ist eine möglichst differenzierte szenische, vokale und instrumentale Darstellung.

5. Grafische Darstellung der Handtrommel-Aktionen

Die Kinder versuchen, einige charakteristische Aktions- und Klangformen an der Tafel grafisch zu skizzieren, z. B.: Wind, Regen, Rennen, Kriechen. Die Lehrkraft bespricht mit den Kindern die Grundlagen und Prinzipien dieses Notierens, z. B. Links-Rechts-Verlauf, Relation Lautstärke-Größe des Zeichens, Relation Punkt-Linie für kurze und lange Klänge (Auswahl s. Arbeitsblatt).

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen grafische Zeichen ein, z. B.:



7. Verabschiedung

Die Lehrkraft und die Kinder wiederholen das Kennenlernlied.

Stunde MGA 2

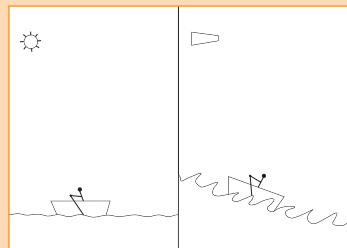
Spielthema: Bootsfahrt

Musikalische Ziele: Parameter bewusst realisieren / benennen / grafisch umsetzen

Material: Handtrommel, Glockenspiel; Bilder von Bootsfahrten: ruhiges Wasser, Wildwasser (Bilder z. B. aus Reiseprospekten oder Internet-Bildsuche)

Musikbeispiel: F. Smetana: Die Moldau, Abschnitte: Nacht und Stromschnellen

Arbeitsblatt:



Stundenverlauf

1. Begrüßung und Rhythmusecke

Die Lehrkraft und die Kinder wiederholen die Übungen der Rhythmusecke von Stunde 1 in verschiedenen Formen der Körperpercussion und mit der Handtrommel. Danach wiederholen sie das Kennenlernlied und begleiten es ggfs. mit Patterns der Rhythmusecke.

2. Gespräch über eine Bootsfahrt

Die Lehrkraft zeigt den Kindern verschiedene Bilder von Bootsfahrten. Sie vergleichen ruhige und starke Strömung und Fahrten im Wildwasser. Dabei sollen die Bewegungs- und Klangeigenschaften: laut-leise, schnell-langsam, aufwärts-abwärts besonders betont werden.


3. Szenische und vokale Darstellung der Bootsfahrt

Je nach Gruppenverhalten spielen die Kinder einzeln, in Kleingruppen oder gemeinsam die Wasser- und Bootsbewegungen. Z. B. können einige Kinder nebeneinander oder im Kreis an den Händen gefasst das Wasser darstellen, während ein bis drei Kinder das fahrende Boot spielen. Beide Aktivitäten werden vokal begleitet. Hier soll die Phantasie der Kinder angeregt werden, unterschiedliche Klangcharaktere zu entwickeln. Bei diesem Spiel sollen die verschiedenen Parameter deutlich betont und möglichst differenziert ausgeführt werden.

4. Instrumentale Darstellung der Bootsfahrt und grafische Notation

Die Lehrkraft vergleicht mit den Kindern die Möglichkeiten von Handtrommel und Glockenspiel für die Darstellung der Wasser- und Bootsbewegungen. Die Kinder finden

2.2 Die MGA-Stundenbilder

heraus, dass Auf- und Abbewegungen nur mit dem Glockenspiel darstellbar sind. In einer kurzen Instrumentenkunde-Phase werden die Relationen von Plattenlänge und Klanghöhe festgestellt und das Zeichen für das Glockenspiel entwickelt: 

Wasser- und Bootsbewegungen werden mit der Handtrommel und dem Glockenspiel geübt, an der Tafel grafisch dargestellt und zu einer gemeinsamen Musik kombiniert. Die Bootsfahrt kann mit gleichmäßigen Ruderschlägen begleitet werden.

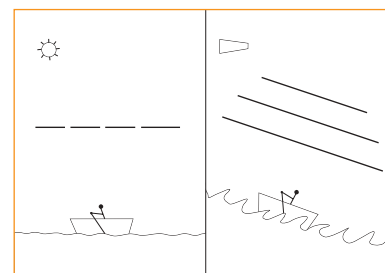
5. Musikbeispiel

Die Lehrkraft kündigt ein Musikstück an, das von einem Fluss erzählt und von einem Orchester gespielt wird. Die Lehrkraft und die Kinder sammeln Informationen über ein Orchester und die dort üblichen Instrumente. Die Lehrkraft stellt die Aufgabe, zwei Arten der Wasserbewegung zu erkennen. Die Kinder hören beide Abschnitte (ggfs. in Ausschnitten) und beschreiben die Bewegung des Wassers.

Je nach verbleibender Zeit können beide Phasen mit der Handtrommel und dem Glockenspiel begleitet und szenisch mitgespielt werden, wobei die Bootsbewegungen dem Wasser entsprechend ergänzt werden.

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt.
Die Kinder tragen die entwickelten grafischen Zeichen ein, z. B.:



7. Verabschiedung

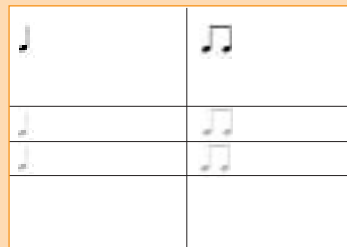
Die Lehrkraft und die Kinder wiederholen das Kennenlernlied.

Stunde MGA 3

Spielthema: Musik erfinden

Musikalische Ziele: Verschiedene Begleitungen zu einer Liedmelodie;
Einführung Viertel- und Achtelnote

Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker,
Glockenspiel: nur Platten c, e, g, a
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Das Begrüßungs- und Abschiedslied

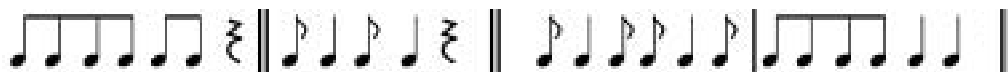
Text und Melodie: Karl-Heinz Zarius



Die Lehrkraft singt den Kindern das neue Lied vor und unterhält sich mit ihnen über die Veränderungen im Vergleich zum Kennenlernlied. Das Lied wird eingeübt, da es ab jetzt immer als Begrüßungs- und Abschiedslied gesungen werden soll.

2. Rhythusecke

Folgende Patterns werden wie in Std. MGA 1 geübt.



2.2 Die MGA-Stundenbilder

3. Liedbegleitung

Die Lehrkraft und die Kinder untersuchen Becken, Triangel und Chicken-Shaker, probieren die Klänge aus und finden die Instrumentenzeichen:

 = Becken
  = Triangel
  = Chicken-Shaker

Dann versuchen sie, mit den Instrumenten verschiedene Begleitungen, die dem Klangcharakter der Instrumente entsprechen, z. B.: Handtrommel und Chicken-Shaker: Viertel und Achtel, Becken und Triangel: Halbe und Ganze. Sie entscheiden sich für bestimmte Begleitfiguren, möglichst unter Einbeziehung der einfacheren Patterns der Rhythmusecke. Auch auf dem Glockenspiel soll eine einfache Begleitung entwickelt werden, z. B. c-e-g-a ostinat in Vierteln. Während dieser Erarbeitung sollen im Gespräch die Parameterbegriffe durch häufige Benutzung und ggfs. Nachfrage wiederholt werden. Am Schluss dieser Phase soll das Lied mit verschiedenen Begleitungen musiziert werden.

4. Tanz

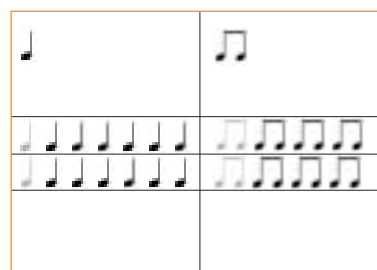
Zu dem begleiteten Lied wird gemeinsam ein Tanz entwickelt, wobei ein Teil der Gruppe die rhythmische Begleitung spielt. Das Instrumentalspiel könnte eventuell von den Jungen ausgeführt werden, die nicht gern tanzen möchten. Beim Tanz sollten einfache, aber rhythmisch klare Bewegungen bevorzugt werden, z. B.: Schritte in Vierteln, Arm- und Handbewegungen in Vierteln und Achteln. Die Lehrkraft sollte hierbei auf die Bewegungsvorschläge der Kinder eingehen, die in der Regel aus entsprechenden Fernsehdarbietungen oder Musikvideos stammen.

5. Einführung der Viertel- und der paarweisen Achtelnote

Die Lehrkraft erläutert den Kindern, dass man in der Musik für »schnellere« und »langsamere« Schritte Zeichen verwendet, die man Noten nennt. Er ordnet Viertel- und Achtelnoten entsprechend zu, gibt die Begriffe Viertel und Achtel und die Rhythmussilben Ta und Tate (Achtelpaar, Notation mit Balken). Ähnlich der Rhythmusecke übt die Lehrkraft mit den Kindern Viertel- und Achtelpatterns: Sprechen und Klatschen, Sprechen und Handtrommel, Klatschen und Handtrommel mit »stummem« Sprechen.

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt.
Die Kinder tragen in die vorbereiteten Reihen Viertel und Achtel ein, z. B.:



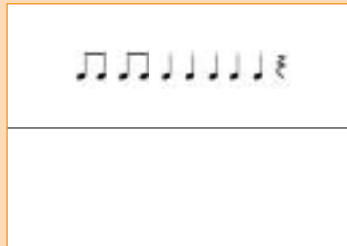
7. Verabschiedung

Die Lehrkraft und die Kinder wiederholen das neue Lied als Abschiedslied.

Stunde MGA 4

Spielthema: Abzählverse

Musikalische Ziele: Viertel- und Achtelnoten üben; Einführung Viertel-Pause
Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker,
Glockenspiel: nur Platten c, e, g, a
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied und begleiten mit „langsamen“ und „schnellen“ Schritten, z. B. langsam = Viertel = auf die Oberschenkel patschen, schnell = Achtel = klatschen

2. Abzählverse

Die Lehrkraft und die Kinder unterhalten sich über das Ab- oder Auszählen vor einem geregelten Gruppenspiel, z. B. Verstecken, Fangen oder manche Ballspiele. Die Kinder sprechen Abzählverse vor, die Gruppe wiederholt. Hierbei ist es wichtig, dass das Sprechen (in der Regel Viertel und Achtel) und das Zeigen (in der Regel Viertel) metrisch erfolgen. Folgendes Kreisspiel ist möglich: Alle Kinder stehen im Kreis, ein Kind spricht einen Vers, wobei es statt Zeigen die Viertel auf der Handtrommel spielt. Die Gruppe wiederholt und klatscht die Viertel. Nun wandert die Handtrommel zum nächsten Kind, das einen Vers vor spricht und so weiter.

3. Übung eines bestimmten Verses

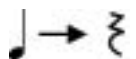
Die Lehrkraft spricht den Vers: »Ene mene muh und raus bist Du« vor, die Kinder wiederholen und üben die Begleitung in Vierteln (Klatschen und Handtrommel). Die Kinder erkennen, dass dieses Trommeln und Klatschen dem Zeigen entspricht. Nun versuchen die Kinder, den Sprechrhythmus zu klatschen und beide Schichten zu verbinden. Sie stellen fest, ggfs. nach Hinweis durch die Lehrkraft auf die Schritte in der vorigen Stunde, dass Zeigen = langsame Schritte = Viertel; Sprechen = schnelle und langsame Schritte = Achtel und Viertel.

2.2 Die MGA-Stundenbilder

4. Notation des Sprechrhythmus

Die Lehrkraft und die Kinder entwickeln gemeinsam die Notation des Sprechrhythmus, indem sie zunächst feststellen, welche Wörter langsam und welche schnell gesprochen werden: „Ene mene“ = 2 Achtelpaare, „muh und raus bist Du“ = 5 Viertel.

Bei wiederholtem Sprechen und Klatschen erkennen die Kinder, dass nach „Du“ einmal geklatscht wird, ohne zu sprechen. An dieser Stelle kann man den Zeigefinger vor den Mund legen, da nicht gesprochen wird. Die Lehrkraft gibt den Begriff „Pause“ und das Zeichen, das einem „langsamen Klatschen“ entspricht,

 also „Viertelpause“. Nun wird der Vers gemeinsam notiert:



5. Rhythmusecke

Die Lehrkraft und die Kinder üben mit Vor- und Nachsprechen der Rhythmussilben und Vor- und Nachklatschen zunächst Teile des Verses,



dann den gesamten Vers, wobei sie die Noten beobachten, auf die die Lehrkraft zeigt. Hier können sich kleine Musizeraufgaben anschließen: Spiel des Verses und Begleitung mit Vierteln auf Instrumenten und melodische Improvisation auf dem Glockenspiel.

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder schreiben den oben vorgegebenen Versrhythmus ab.

7. Verabschiedung

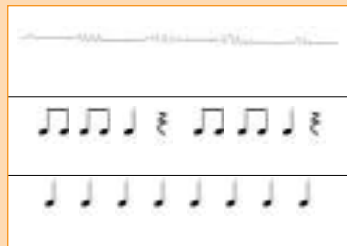
Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussionen

Stunde MGA 5

Spielthema: Windmusik

Musikalische Ziele: Viertel-/Achtelnoten und Viertel-Pause üben;
Einführung: piano/forte, < >

Material: Für jedes Kind eine fest verschließbare Film- oder Überraschungseidose, Reiskörner
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied und begleiten mit Vierteln und Achteln (Körperpercussion).

2. Rasselbau

Die Lehrkraft verteilt die Dosen, füllt sie zu einem Drittel mit Reiskörnern, die Kinder verschließen die Dosen und erproben zunächst gemeinsam, dann einzeln verschiedene Rasselklänge, z. B. Viertel- und Achtelfolgen, gemischte Rhythmen, auch mit Viertel-Pausen, sowie kontinuierliche Geräusche mit unterschiedlicher Dynamik: leise, laut, zu- und abnehmend durch Drehen der Dose.

3. Liedeinstudierung

Die Lehrkraft übt mit den Kindern das Lied: „Der wilde Wind“ ein. (s. 2.1 Lieder)

4. Windklänge mit bewusster Dynamik

Die Kinder erproben mit den Dosenrasseln die Windklänge: Fauchen = kontinuierliche Geräusche, cresc./delesc; Klopfen = laute Achtelfolgen mit Viertel-Pausen; Schleichen = leise Viertel, eventuell durch Pausen unterbrochenes Drehen der Dosen. Die Lehrkraft gibt die Begriffe: laut = forte (f), leise = piano (p) und die Zeichen < > = zunehmen, abnehmen und schreibt sie an die Tafel.

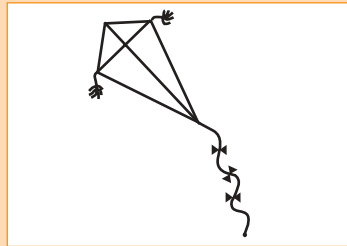
Stunde MGA 6

Spielthema: Drachensteigen

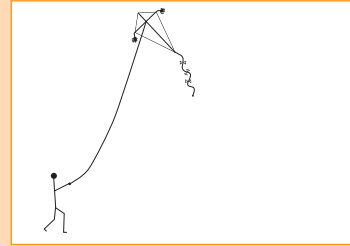
Musikalische Ziele: Präziser Umgang mit der Tonhöhe: hoch-tief/aufwärts-abwärts

Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Glockenspiel, 2 Klingende Stäbe (c¹, c²);

vorbereitetes Bild eines Drachens:



Arbeitsblatt:



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Gespräch über das Drachensteigen

Die Lehrkraft zeigt das vorbereitete Bild eines Drachens und spricht mit den Kindern über den Brauch des Drachensteigens.

3. Liedeinstudierung und Tanz

Die Lehrkraft übt mit den Kindern das Lied „Wenn der frische Herbstwind weht“. Dabei werden die Inhalte zunächst am Platz szenisch übertragen:

- wehen = schwebende Armbewegungen
- gehen = Fußstampfen (Viertel)
- hoch schicken = ziehende Hand- und Armbewegungen von oben nach unten
- Ohrwackeln = mit Daumen und Zeigefinger am Ohr „wackeln“ (Achtel)
- Schwanzwackeln = mit den angefassten Händen am Rücken „wackeln“ (Achtel)
- tanzen = tänzerische Armbewegungen

Danach kann dasselbe als Tanz in Kreis aufstellung geübt werden, wobei „gehen“, „Ohr-“, „Schwanzwackeln“ und tanzen in Kreisbewegung ausgeführt werden.

4. Rhythmusecke


Die Lehrkraft notiert an der Tafel.



Die Kinder identifizieren die Noten, sprechen die Rhythmen mit Rhythmussilben und realisieren sie mit Körperpercussion.

2.2 Die MGA-Stundenbilder

5. Drachenmusik

Die Lehrkraft und die Kinder ordnen die Instrumente dem Drachensteigen zu. Da die Klingenden Stäbe zum ersten Mal eingesetzt werden, werden sie kurz mit dem Glockenspiel verglichen und mit den Zeichen  verbunden.

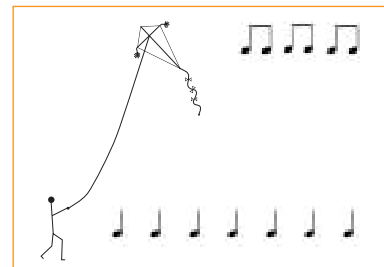
Handtrommel = Schritte = Viertel; Becken = ziehen = Viertel; Chicken-Shaker, Triangel = Ohr- und Schwanzwackeln = Achtel; Glockenspiel = auf- und absteigen; Klingende Stäbe: Boden = c^1 , Luft = c^2 .

In dieser Phase sollen die Tonhöhenmerkmale deutlich benannt werden, wobei in Bezug auf die Drachenbewegung die Begriffe: hoch-tief und hell-dunkel nebeneinander benutzt werden.

Die Instrumentalaktionen werden zu einer Drachenmusik verbunden. Die Kinder ohne Instrumente spielen mit ihren Dosenrasseln den Wind.

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen die Noten zu Schritten, Ohr und Schwanz ein.



7. Verabschiedung

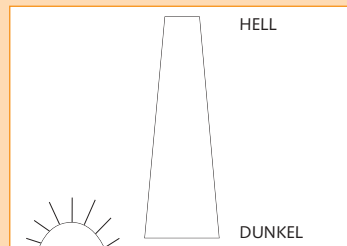
Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussion.

Stunde MGA 7

Spielthema: Sonnenaufgang

Musikalische Ziele: Übung: hoch – tief / aufwärts – abwärts,
Orientierung auf dem Glockenspiel

Material: Handtrommel, Glockenspiel; Rhythmikreifen (oder gelbe Pappscheibe mit ca. 50 cm Durchmesser), Seil
Musikbeispiel: R. Strauss: Eine Alpensymphonie, Abschnitt: Sonnenaufgang
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Gespräch über Sonnenaufgang

Die Lehrkraft und die Kinder unterhalten sich über die am Morgen aufsteigende und am Abend sinkende Sonne. Die Lehrkraft erläutert kurz die Gründe dieses Eindrucks. Die Kinder beschreiben eigene Erfahrungen mit Sonnenauf- und Untergängen z. B. am Meer oder in ebenen Landschaften, auch als Fernsehbilder. Dabei soll die Veränderung der Lichtverhältnisse in Bezug zur Sonnenbewegung hervorgehoben werden:
dunkel = tief, hell = hoch, heller werden = höher werden, dunkler werden = tiefer werden.

3. Szenische Darstellung des Sonnenaufgangs

1-2 Kinder stellen mit dem senkrecht gehaltenen und nach oben bewegten Reifen oder der Pappscheibe die Bewegung der Sonne dar (umgekehrt für den Sonnenuntergang). Der Horizont wird durch einen Tisch oder ein Seil angedeutet. Wichtig ist das langsame Tempo der Darstellung. Bei Interesse der Kinder kann die Aktion mit anderen Kindern wiederholt werden.

4. Vokale Darstellung des Sonnenaufgangs

Die Kinder begleiten die szenische Darstellung mit der Stimme (glissando). Wichtig ist dabei die Vorstellung der Klangbewegung von dunkel nach hell. Leises Singen erleichtert die Genauigkeit. Sollten die Kinder mit dem aufwärts führenden Glissando Schwierigkeiten haben, kann zunächst das leichtere Abwärts-Glissando geübt werden. Ziel sind die vokale Erfahrung hoher und tiefer Töne, der Aufwärts- und Abwärtsbewegung und der Austausch der bei Kindern häufigen Hell-Dunkel-Bezeichnung gegen die Begriffe hoch-tief. Die Lehrkraft sollte die vokalen Übungen nach den ersten Versuchen durch Auf- und Abwärts-

2.2 Die MGA-Stundenbilder

bewegungen der Hand führen und nur im Falle völligen Misslingens die vokale Darstellung vormachen.

5. Rhythmusecke

Die Lehrkraft klatscht rhythmische Figuren aus dem folgenden Lied, die die Kinder nachklatschen und auf die Handtrommel übertragen, z. B.:



6. Liedeinstudierung

Die Kinder lernen das Lied „Sonne steig am Himmel auf“ und begleiten es analog zum Inhalt mit Gesten und ganzkörperlichen Bewegungen.

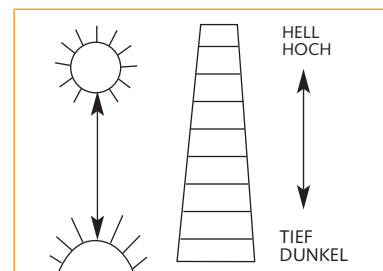
7. Tonhöhenordnung auf dem Glockenspiel

Die Kinder spielen den Sonnenaufgang auf dem Glockenspiel und wiederholen die instrumentenkundliche Beziehung: dunkel = tief = lange Platten; hell = hoch = kleinere Platten. Die Lehrkraft stellt dabei ggfs. das Glockenspiel senkrecht. Die richtige Schlägelhaltung wird erläutert und geübt. In einer zügigen Wiederholungsfolge sollen alle Kinder die Auf- und Abwärtsbewegung spielen, evtl. zunächst als Glissando, dann als Folge von Einzeltönen. Die Erinnerung an den Sonnenaufgang kann in den folgenden Stunden als Hilfe für den korrekten Gebrauch der Begriffe hoch-tief eingesetzt werden.

8. Grafische Darstellung des Sonnenaufgangs

Die Lehrkraft entwirft ein Tafelbild, entsprechend dem Arbeitsblatt.

Die Lehrkraft und die Kinder besprechen die Bedeutung der Zeichnung und ergänzen das Bild:



9. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen die Ergänzungen des Tafelbildes ein.

10. Musikbeispiel

Die Lehrkraft kündigt eine Sonnenaufgangsmusik an, in der ein großes Orchester spielt. Die Lehrkraft und die Kinder wiederholen kurz die Informationen über das Orchester. Die Lehrkraft unterhält sich mit den Kindern über deren Klangerwartungen: dunkle Nacht = tiefe, leise Töne; Dämmerung = höher und lauter werden; Sonnenaufgang = immer höhere, lautere Töne.

Hören des Musikbeispiels und Gespräch über den Klangverlauf.

11. Verabschiedung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussion.

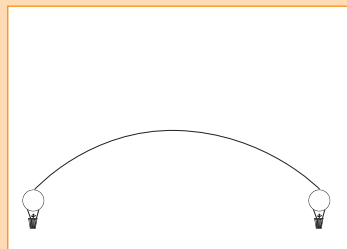
Stunde MGA 8

Spielthema: Ballonfahrt

Musikalische Ziele: Notation der Tonhöhe: Klang-/Notationsraum

Material: Handtrommel, Chicken-Shaker, Glockenspiel, Klingende Stäbe;
3-4 Rhythmikreifen (oder 3-4 kreisförmig geknotete Seile);
Bild eines Heißluft- oder Gasballons
Musikbeispiel: Ch. Ives: The unanswered Question, etwa letzte drei Minuten

Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Gespräch über Ballonfahren (Heißluft- oder Gasballon)

Die Lehrkraft und die Kinder tragen Informationen zum Thema zusammen, z. B.: langsamer Start, ruhiges Schweben, sanftes Sinken; eventuell kurzes Gespräch über die physikalischen Zusammenhänge.

3. Szenisches Spiel der Ballonfahrt

3 Kinder stellen sich um einen am Boden liegenden Reifen/ein rundes Seil auf, fassen den Reifen/das Seil jeweils mit beiden Händen an und heben ihn/es langsam hoch, während die anderen Kinder mit gleichmäßigen Blasklängen („Ffff“) den Ballon „aufpumpen“. Die drei Kinder heben den Reifen/das Seil so hoch wie möglich, wobei sie sich auf die Fußspitzen stellen. Dann „schweben“ sie durch den Raum. Die Lehrkraft spielt den Wind und steuert so den Ballon, bis er langsam wieder „landet“. Diese Aktion sollte von allen Kindern nacheinander oder mit mehreren Reifen/Seilen gleichzeitig durchgeführt werden. Im Verlauf der Wiederholungen begleiten die Kinder leise mit der Stimme die Auf- und Abbewegung (Erinnerung an die Sonnenbewegung, Stunde 7).

4. Spiel der Ballonfahrt mit Glockenspiel

Die Kinder üben analog zum Sonnenauf- und -untergang auf dem Glockenspiel in Vierteln die Bewegung des Ballons. Dabei werden die Bezüge: Tonhöhe-Plattenlänge wiederholt.

2.2 Die MGA-Stundenbilder

5. Rhythmusecke

Die Lehrkraft erläutert folgende akustische und optische Erlebnisse während der Ballonfahrt und klatscht vor.

Specht:  Glocke:  trabende Pferde: 

Die Kinder üben die Rhythmen, sprechen mit Rhythmussilben und finden die Noten, die die Lehrkraft eventuell unter Mithilfe der Kinder an die Tafel schreibt. Dann werden diese Rhythmen auf geeignete Instrumente übertragen, z. B.: Specht = Handtrommel, Glocke = Klingende Stäbe, Pferde = Chicken-Shaker oder Dosenrassel.

6. Ballonmusik

Die Lehrkraft und die Kinder setzen die in 4. und 5. erarbeiteten Elemente zu einer Ballonmusik zusammen.

7. Notation

Die Lehrkraft entwirft an der Tafel eine Skizze, indem er entsprechend dem Arbeitsblatt zwei Ballons am Boden malt (vor dem Start; nach der Landung). Die Kinder tragen von Ballon zu Ballon eine auf- und absteigende Flugkurve ein und schreiben an der Linie entlang Viertelnoten, entsprechend dem Spiel auf dem Glockenspiel.

8. Musikbeispiel

Die Lehrkraft kündigt eine Ballonmusik an, die wieder von einem Orchester gespielt wird, wobei bestimmte Instrumentengruppen und 1 einzelnes Instrument auffallen. Zunächst werden kurze Abschnitte gehört, die Instrumente identifiziert und dem Ballonthema zugeordnet:

- Streicher = schwebender Ballon
- Holzbläser = Vögel
- Trompete = großer Vogel

Dann hören die Kinder das ganze Beispiel und begleiten die Musik ggfs. mit passenden Hand- und Armbewegungen.

9. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen die Noten ein.

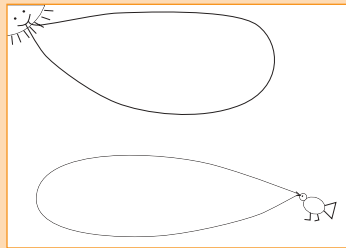
10. Verabschiedung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussion

Stunde MGA 9

Spielthema: Herbstmusik

Musikalische Ziele: Zusammenfassung der bisherigen Ziele und Inhalte
Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Glockenspiel, Klingende Stäbe
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Gespräch über den Herbst

Die Lehrkraft und die Kinder tragen typische Herbstereignisse zusammen, z. B.: Wind, Regen, Sonne, fallende Blätter, fallende Kastanien, Kuckuck, Drachensteigen.

3. Szenische, vokale und instrumentale Darstellung der Herbstereignisse

Hier soll auf die vergangenen Stunden zurückgegriffen werden. Diese Wiederholung soll vor allem die Darstellung und Benennung der Parameter, der dynamischen Zeichen und Begriffe sowie der Noten beinhalten: z. B.

- Wind = an- und abnehmende Blas- und Zischklänge
- Regen = Fingertrommeln unterschiedlicher Dichte und Lautstärke auf Stühlen, Tischen etc.
- Sonne = zarte Triangel-Klänge
- fallende Blätter = leise, absteigende Gesangslinien
- fallende Kastanien = laute Schläge auf der Handtrommel
- Kuckuck = c^2 - a^1 auf Klingenden Stäben
- Drachensteigen = leise Auf- und Abbewegungen auf Glockenspiel

2.2 Die MGA-Stundenbilder

4. Rhythmusecke

Die Lehrkraft schreibt folgende Rhythmen an die Tafel



Die Kinder benennen die Noten, sprechen mit Rhythmussilben, klatschen und übertragen auf die Instrumente: Sonne = Triangel, Kuckuck = Klingende Stäbe. Dabei wird die unterschiedliche Höhe der Noten in Bezug zum Kuckucksruf gesetzt.

5. Herbstmusik

Unter Anleitung von der Lehrkraft planen die Kinder einen Ablauf der vorbereiteten Herbstereignisse und üben dieses Musikstück.

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen die Rhythmen der Rhythmusecke in die „Sprechblasen“ von Sonne und Kuckuck ein.

7. Verabschiedung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussion.

Stunde MGA 10

Spielthema: Der tanzende Tee

Musikalische Ziele: Erfahrung des Zusammenhangs von Klang und Schwingung

Material: 2 Handtrommeln (oder 1 Handtrommel und 1 Timba aus dem Instrumentarium des Instrumentenkarussells), Becken, Triangel, Stimmgabel; loser, trockener Tee
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Experimente

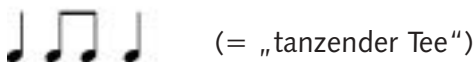
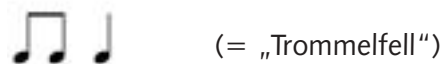
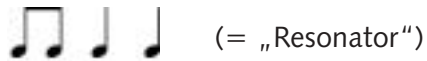
Die Lehrkraft kündigt eine Versuchsfolge an, „die alle erstaunen wird“.

- Die Lehrkraft schlägt Handtrommel, Becken und Triangel an, die Kinder spüren durch vorsichtiges Berühren die Vibration, die sie in der Regel als „Zittern“ bezeichnen. Die Lehrkraft gibt den Begriff „Schwingung“. Die Kinder finden den Zusammenhang zwischen Schwingung und Klang heraus.
- Die Lehrkraft streut Tee auf eine Handtrommel, hält eine zweite Handtrommel (oder die Timba) darüber und schlägt diese, eventuell mit einem Schlägel, an. Der Tee auf der unteren Handtrommel „springt und tanzt“. Die Kinder erkennen, dass sich die Schwingung der oberen Trommel durch die Luft auf die untere Trommel überträgt, wodurch der Tee „tanzt“. Die Lehrkraft weist auf den Begriff „Trommelfell“ als Teil der Handtrommel hin. Die Kinder finden die begriffliche Übereinstimmung mit dem Trommelfell im Ohr und erkennen, dass die Fortpflanzung der Schwingung der oberen Trommel durch die Luft auch das Trommelfell im Ohr erreicht und man deshalb den Klang hören kann.
- Die Lehrkraft schlägt eine Stimmgabel an und hält sie in die Luft. Die Kinder stellen fest, dass die Gabel schwingt, der Klang aber sehr leise ist. Die Kinder setzen die schwingende Gabel, ggfs. mit Hilfe der Lehrkraft, auf verschiedene Objekte auf, um den Klang zu verstärken, zum Beispiel Tisch, Stuhl, Handtrommel etc. Sie stellen fest, dass das berührte Objekt mitschwingt und dadurch den Klang verstärkt. Die Lehrkraft gibt die Begriffe „Resonanz“ und „Resonator“. Die Kinder finden die Resonatoren der im Raum befindlichen Instrumente, z. B. Gitarre, Klavier, Glockenspiel, Klingende Stäbe.

2.2 Die MGA-Stundenbilder

3. Rhythmusecke

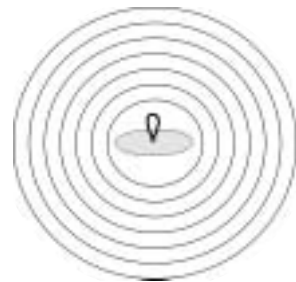
Die Lehrkraft klatscht 2-3 markante rhythmische Figuren aus den Rhythmusecken der vergangenen Stunden. Die Kinder klatschen nach, finden die Rhythmusilben und erraten die zugehörigen Lieder oder die dargestellten Inhalte. Die Lehrkraft klatscht die Rhythmen.



Die Kinder klatschen nach, finden die Rhythmusilben und die zugehörigen Wörter. Mit Hilfe der Lehrkraft werden die Rhythmen notiert. Durch mehrfache Wiederholung kann die Viertel-Pause gefunden werden.

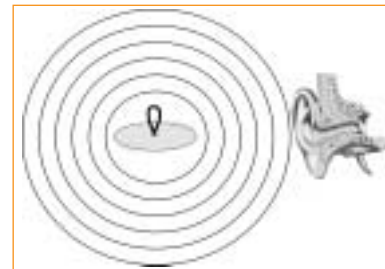
4. Tafelbild

Die Lehrkraft erläutert, dass sich die Schwingungen „wie Wasserwellen“ durch die Luft verbreiten (Analogie: Steinwurf ins Wasser). Sie zeichnet ein entsprechendes Tafelbild.



5. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Sie bespricht kurz die Skizze des Ohrs und weist darauf hin, dass das Trommelfell in Originalgröße zu sehen ist. Die Kinder übertragen die Schwingungsringe vom Tafelbild.



6. Verabschiedung

Die Lehrkraft verweist auf das in der nächsten Stunde beginnende Instrumentenkarussell, nennt den Namen der neuen Lehrkraft und singt mit den Kindern das Abschiedslied mit Körperpercussion.




Hinweis: Nach dieser Stunde findet das Instrumentenkarussell (siehe 2.3) und anschließend die Vorbereitung der Präsentation vor den Eltern statt. Die MGA-Stunden 11 bis 15 folgen erst nach der Aufführung zum Ende des Schuljahres.

Stunde MGA 11

Spielthema: Uhren

Musikalische Ziele: Wiederholung: Viertel-/Achtelnote und Viertel-Pause;
Einführung Halbe Note

Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Glockenspiel, Klingende Stäbe; Bilder von Uhren: möglichst: Taschenuhr (klein), Wecker (mittelgroß), Standuhr (groß)
Arbeitsblatt

 Tate Ti	
 Ta	
 Ding	

Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Gespräch über Uhren

Die Lehrkraft zeigt den Kindern die Bilder von verschiedenen Uhren. Sie sprechen über die Größe und das unterschiedliche Tempo des Tickens. Die Lehrkraft erinnert die Kinder an Achtel (Tate) und Viertel (Ta) und ordnet mit den Kindern die Silben den Uhren zu. Dabei kann zusätzlich zum bisherigen "Tate" (paarweise Achtel) die Silbe "Ti" (einzelne Achtel) ergänzt werden, oder Ti wird grundsätzlich für die Achtel eingeführt. Gemeinsam werden am Platz ausführbare Bewegungen gefunden, z. B. Achtel = Auf- und Abbewegung des ausgestreckten Zeigefingers, Viertel = Auf- und Abbewegung des Unterarms mit ausgestreckter Hand. Für die große Uhr werden die Silbe "Ding" und eine Pendelbewegung des Arms festgelegt und die Halbe Note gegeben. Die Lehrkraft skizziert an der Tafel eine Tabelle analog zum Arbeitsblatt und trägt gemeinsam mit den Kindern die Silben und die Noten ein.

3. Rhythmusecke

Die Lehrkraft und die Kinder ordnen den Uhren geeignete Instrumente zu, zum Beispiel Achtel = Triangel und Glockenspiel, Viertel = Handtrommel und Klingende Stäbe (c^2 , a^1), Halbe = Becken und Klingende Stäbe (c^1). Das Ticken wird mit Instrumenten, den festgelegten Bewegungen und Klatschen geübt. Ausgehend von den Vierteln sollen auch Koppelungen von Vierteln und Achteln, sowie Vierteln und Halben vorsichtig, ggfs. erst mit einzelnen Kindern und Hilfe der Lehrkraft, geübt werden.

2.2 Die MGA-Stundenbilder

4. Uhrenmusik

Die Lehrkraft erzählt eine Geschichte vom Uhrmacher, der seinen verschiedenen Uhren "musikalisches Ticken" beibringen möchte. Dafür stellt der „Uhrmacher“ alle Uhren ab und spielt ihnen mit seinem Instrument Melodien vor, an denen die Uhren ihr jeweiliges Ticken erkennen können und dann mitspielen. Die Lehrkraft und die Kinder entwickeln und üben diese Musik.

5. Proportion: Achtel-Viertel-Halbe

Die Lehrkraft übt mit einem metrisch sicheren Kind die Dauernverhältnisse. Die Kinder erkennen die 1:2-Proportion.

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt.
Die Kinder tragen im Sinne des Tafelbildes die Noten ein.

7. Verabschiedung

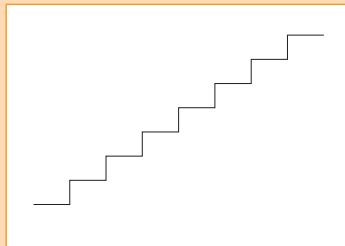
Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied und versuchen, das Lied mit Uhrenklängen zu begleiten.

Stunde MGA 12

Spielthema: Die Heinzelmännchen von Köln

Musikalische Ziele: Einführung des "Musikalphabets": a-g

Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Klingende Stäbe, Glockenspiel: nur Platten a-a (1 Oktav), nach Möglichkeit zusätzliche Instrumente des Instrumentenkarussells
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Die Geschichte von den Heinzelmännchen

Die Lehrkraft erzählt die Geschichte von den Heinzelmännchen von Köln, ggfs. mit Unterstützung der Kinder: Die Heinzelmännchen kommen jede Nacht unbemerkt zu den Handwerkern und erledigen deren Arbeit. Lange Zeit können die Menschen sich an der Hilfe der Heinzelmännchen erfreuen, bis die neugierige Frau des Schneiders den Versuch macht, die Heinzelmännchen zu sehen. Sie streut Erbsen auf die Treppe, so dass die Heinzelmännchen bei der Ankunft die Stufen hinunterpurzeln. Seit diesem Ereignis sind die hilfreichen Heinzelmännchen nie mehr wiedergekommen.

3. Szenische, vokale und instrumentale Ausarbeitung der Geschichte


- die Kinder spielen die huschenden Heinzelmännchen und stellen die Bewegung auf der Handtrommel und den Klingenden Stäben dar.
- die Kinder spielen verschiedene Handwerkstätigkeiten und begleiten sie vokal, z. B. Sägen, Anstreichen, Hämmern.

2.2 Die MGA-Stundenbilder


4. Rhythmusecke

Die Lehrkraft und die Kinder erarbeiten mit den Instrumenten präzise rhythmische Figuren für die Handwerkstätigkeiten, die sie üben, mit Rhythmusilben sprechen und notieren.

Z. B.:

 = Ding, Ding = Sägen = Reiben auf dem Becken

 = Ta, Ta, Ta (☞) = Anstreichen = Chicken-Shaker

 = TateTa TateTa oder TiTiTa TiTiTa = Hämmern = Triangel

5. Die Erbsentreppe

Die Kinder spielen das Auslegen der Erbsen auf dem Glockenspiel. Sie verbinden dabei die Vorstellung der Treppe mit der "Tontreppe" und stellen die Benennung der Stufen mit den Buchstaben des Alphabets von a-g fest, wobei die zweite Stufe h statt b heißt.

Die Lehrkraft malt wie auf dem Arbeitsblatt die Treppe an die Tafel und trägt mit den Kindern die Buchstaben ein. Wegen der besseren Lesbarkeit für die Kinder sollen hier und in den folgenden Stunden nur große Druckbuchstaben verwendet werden.

6. Musizieren der Heinzelmännchen-Geschichte

Die Lehrkraft und die Kinder planen die Reihenfolge der Aktionen und musizieren die ganze Geschichte der Heinzelmännchen.

7. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen wie an der Tafel die Buchstaben ein.

8. Verabschiedung

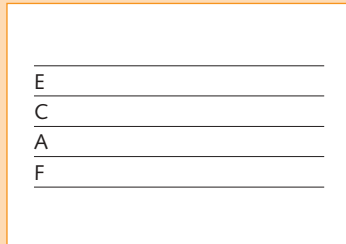
Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied und versuchen eine Begleitung mit den Handwerker-Rhythmen.

Stunde MGA 13

Spielthema: Im Spielzeuggeschäft

Musikalische Ziele: Einführung des Liniensystems; Notation zwischen den Linien: f-a-c-e

Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Klingende Stäbe, Glockenspiel: nur Platten f-a-c-e, nach Möglichkeit zusätzliche Instrumente des Instrumentenkarussells
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Das Türsignal

Die Lehrkraft spielt Tonfolge f-a-c-e in Vierteln auf dem Glockenspiel und unterhält sich mit den Kindern über den Signalcharakter dieser Melodie, z. B. vor Ansagen am Bahnhof, als Schulgong oder als Türgong in Geschäften. Die Lehrkraft und die Kinder besprechen die Funktion eines solchen Türsignals. Die Lehrkraft und die Kinder notieren das Signal an der Tafel unter Berücksichtigung der ansteigenden Tonhöhe:




3. Einkaufsmusik

Die Lehrkraft und die Kinder planen eine Sequenz von 2-3 Einkaufsszenen in einem Spielzeuggeschäft, z. B.: Kauf eines Autos, einer Lokomotive, eines Balles, wobei die Einkäufe durch das Türsignal getrennt werden.

4. Rhythmusecke

Zu den Spielzeugen finden die Kinder, ggfs. mit Hilfe der Lehrkraft, passende Rhythmen, die sie mit Rhythmussilben sprechen, klatschen, notieren und auf geeignete Instrumente übertragen, z. B.:

Auto =  = Handtrommel

Lokomotive =  = Chicken-Shaker

Ball =  = Klingende Stäbe c¹, c² (abwechselnd anschlagen)

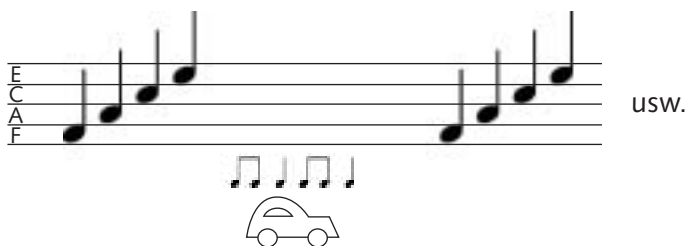
2.2 Die MGA-Stundenbilder

5. Notation der Einkaufssequenz

Die Lehrkraft und die Kinder entwickeln folgende Notation:



Dabei ist es wichtig, dass die Signale über den übrigen Notaten stehen. Die Lehrkraft betont, dass bei der Wiederholung dieselben Töne immer auf derselben Höhe angeschrieben werden. Sie verdeutlicht das mit einem Lineal oder indem sie mit dem Zeigefinger an der Tafel entlangfährt. Beim 3. und 4. Signal sollten die Kinder die genaue Anordnung der Noten übernehmen. Dann fragt die Lehrkraft, wie man diese Positionierung vereinfachen könnte und erinnert dabei an die Linien im Schreibheft und an die Funktion von Regalbrettern. Die Kinder finden analog die "Notenlinien" und tragen die Buchstaben als Orientierung am Anfang ein. Ergebnis:



6. Musizieren der Einkaufssequenz

Die Kinder spielen die Notation mit Hilfe der zeigenden Lehrkraft ab, wobei das Türsignal mit Becken und Triangel begleitet werden kann und die übrigen Kinder die Spielzeugmotive mit ihren Dosenrasseln mitspielen.

7. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen die Noten ein.

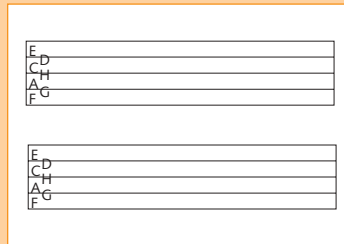
8. Verabschiedung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussion.

Stunde MGA 14

Spielthema: Vogelkonzert

Musikalische Ziele: Notation auf den Linien: g-h-d
Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Klingende Stäbe, Glockenspiel: nur Platten f-g-a-h-c-d-e, nach Möglichkeit zusätzliche Instrumente des Instrumentenkarussells
 Musikbeispiel: C. Saint-Saens: Karneval der Tiere, Das Vogelhaus
 Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Einführung des Spielthemas

Die Lehrkraft kündigt eine Musik an, die von bestimmten Tieren erzählt, die von den Kindern erraten werden sollen. Als Hilfe kann die Lehrkraft eine kurze Bewegungsübung vorschreiben, in der die Kinder Elefanten, Vögel, Fische spielen. Die Kinder identifizieren in einem Gespräch über die Musik und bei eventuell mehrmaligem Hören einiger Abschnitte verschiedene Vögel: schnell flatternde und 1 Singvogel (Flöte).

3. Entwicklung eines Vogelkonzerts

Die Kinder ordnen den schnell flatternden Vögeln der gehörten Musik entsprechende Bewegungen und Instrumentalklänge zu, z. B. Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Repetitionen auf den Klingenden Stäben, eventuell ergänzt mit den eigenen Dosenrasseln: leise Achtel-Folgen. Dann versuchen sie, auf dem Glockenspiel eine längere Melodie, entsprechend dem Singvogel, zu finden. Diese Melodie muss so einfach sein, dass sie wiederholt werden kann. Die Lehrkraft achtet darauf, dass eine stufenweise Auf- und Abbewegung entsteht, die die Töne g, h und d einschließt und möglichst aus Vierteln, Halben und Viertel-Pausen besteht.

2.2 Die MGA-Stundenbilder

4. Rhythmusecke

Die Lehrkraft und die Kinder üben die Achtel der flatternden Vögel mit Rhythmusnoten, Klatschen und Instrumentalspiel und notieren sie. Dann üben und notieren sie in gleicher Weise die rhythmischen Motive der Singvogel-Melodie. Die Notation soll an der Tafel so erfolgen, dass darunter ein Liniensystem angeschrieben werden kann, z. B.:



5. Notation der Tonhöhen

Die Lehrkraft erinnert an die letzte Stunde, wo die Tonhöhen mit Hilfe von fünf Linien genau aufgeschrieben wurden, und schreibt die Linien unter der Rhythmusreihe der Singvogel-Melodie an. Die Kinder erinnern sich, ggfs. mit Hilfe der Lehrkraft, an die vorgezeichneten Buchstaben und tragen sie ein. Sie notieren nun die Glockenspiel-Melodie: zunächst die Töne zwischen den Linien. Dabei gibt die Rhythmusreihe eine Orientierungshilfe für die notierbaren Töne und die Lücken. Dann überlegen sie gemeinsam mit der Lehrkraft die Position der Töne g, h und d. Die Stufenbewegung der Melodie erleichtert diese Positionsbestimmung. Die Lehrkraft betont die Bezeichnung "zwischen" und "auf" den Linien. Die Kinder schreiben die Buchstaben G, H und D ebenfalls an den Zeilenbeginn auf die Linien. Danach werden die Rhythmusnoten an der Tafel entfernt.

6. Musizieren des Vogelkonzerts

Die Lehrkraft und die Kinder planen und üben ein Vogelkonzert, in dem alle geübten Elemente ähnlich der gehörten Musik zusammengesetzt werden: Leiser Klanghintergrund der flatternden Vögel, hervortretende Singvogel-Melodie.

7. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder übertragen die Melodie von der Tafel, evtl. nur teilweise.

8. Verabschiedung

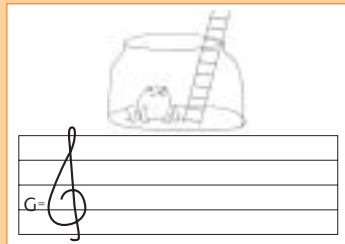
Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussion.

Stunde MGA 15

Spielthema: Der Wetterfrosch

Musikalische Ziele: Einführung: Tonleiter c^1 - c^2 und Violinschlüssel

Material: Handtrommel, Becken, Triangel, Chicken-Shaker, Klingende Stäbe, Glockenspiel; Bild eines Wetterfroschs im Glas (wie Arbeitsblatt ohne Notenlinien), nach Möglichkeit zusätzliche Instrumente des Instrumentenkarussells
Arbeitsblatt



Stundenverlauf

1. Begrüßung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Begrüßungslied mit Körperpercussion.

2. Die Aktionen des Wetterfroschs

Die Lehrkraft zeigt den Kindern das Bild und führt ein kurzes Gespräch über die Funktion des Wetterfroschs. Die Kinder spielen das Auf- und Absteigen auf dem Glockenspiel. Dann gibt die Lehrkraft ein Rätsel: Sie spielt das Aufsteigen, und die Kinder sollen sich melden, wenn sie hören, dass der faule, dicke Frosch den Glasrand erreicht, also nicht bis zum Ende der Leiter klettert. Die Kinder hören, eventuell nach mehreren Versuchen, den entsprechenden Ton, spielen diesen Teil der Leiter selbst und stellen fest, dass sich bei dem Zielton das c und danach die anderen Buchstaben wiederholen. Die Lehrkraft gibt den Begriff "Tonleiter" und lässt die Kinder die Buchstabenfolge c - c aufwärts und abwärts aufsagen.



3. Notation der Tonleiter c^1 - c^2


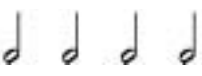
Die Lehrkraft schreibt ein Liniensystem an die Tafel, trägt mit den Kindern die vorgezeichneten Buchstaben ein und schreibt die Buchstabenfolge C - C über die Linien. Nun notieren die Kindern unter den entsprechenden Buchstaben in Vierteln die Tonleiter-Töne, die sie eintragen können: f^1 - c^2 . Mit Hilfe der Lehrkraft werden nun die fehlenden Noten bis zum c^1 abwärts angeschrieben. Dabei finden die Kinder die regelmäßige Positionsfolge: zwischen und auf den Linien und ergänzen sinngemäß die sogenannte Hilfslinie. Nachdem die Kinder festgestellt haben, dass man die Buchstabenfolge aus dem Musik-Alphabet ableiten kann, wischt die Lehrkraft die Buchstaben über den Linien und die vorgezeichneten Buchstaben bis auf das G weg. Sie "verziert" dieses G zum Violinschlüssel, wobei sie den Zusammenhang zwischen beiden Zeichen betont und den Schlüssel als Violin- und G -Schlüssel bezeichnet, der wie der Buchstabe die Position des G festlegt.

2.2 Die MGA-Stundenbilder

4. Rhythmusecke

Für eine Schön- und eine Schlechtwettermusik stellen die Kinder nach Helligkeit hohe und tiefe Instrumente zusammen und üben beide Musiken:

 = Triangel, hohe Klingende Stäbe = 

 = Handtrommel, Becken, Chicken-Shaker, tiefer Klingender Stab = 

5. Wetterfrosch-Musik

Auf beiden Seiten des Glockenspiels sind die Wetterinstrumente angeordnet: Hohe Seite = schönes Wetter, tiefe Seite = schlechtes Wetter. Die Kinder bestimmen, welches Wetter beginnt und wo der Frosch dann sitzt. Wenn das andere Wetter zu hören ist, steigt der Frosch in die entsprechende Richtung usw.

6. Arbeitsblatt

Die Lehrkraft verteilt das vorbereitete Arbeitsblatt. Die Kinder tragen die Tonleiter ein.

7. Verabschiedung

Die Lehrkraft und die Kinder singen das Abschiedslied mit Körperpercussion.

2.3 Instrumentenkarussell – Verlaufsskizzen und Materialien

2.3.1 Vorbemerkungen

Das MoMo-Instrumentenkarussell ist das zentrale Element des Monheimer Modells. Es erfüllt ganz verschiedene Funktionen. Einerseits hat es für die Kinder einen ungemein hohen Motivationscharakter, da seine Konzeption eine Verfügbarkeit vieler „richtiger“ Instrumente in allen Schulen in Klassensatzstärke vorsieht. Andererseits bietet es für die im ersten Schuljahr eingesetzten und entsprechend fortgebildeten Instrumentalpädagogen ein relativ „sicheres Gewässer“, auf dem die Stärken jeder einzelnen Lehrkraft gut zur Geltung kommen können. Es ist nämlich immer wieder zu beobachten, dass selbst besonders lebhaftere Kinder ganz andächtig lauschen, wenn eine Instrumentallehrkraft auf ihrem Instrument ein kleines „Konzert“ gibt. Darüber hinaus stellt das Instrumentenkarussell eine in seiner Intensität kaum zu überbietende Instrumenteninformation dar, die es allen interessierten Kindern und Eltern erleichtert, das jeweils passende Instrument für eine eventuelle Fortführung des Unterrichts im zweiten Schuljahr zu finden.

Die hier vorliegenden Materialien sind in zweijähriger Entwicklungsarbeit in Monheim am Rhein entstanden. Sie lassen sich für alle unterschiedlichen Konstellationen einsetzen, die sich auf Grund der unterschiedlichen Schulgrößen und wegen der unterschiedlich langen Schuljahre ergeben. Den hier beschriebenen idealtypischen Fall einer dreizügigen Grundschule und eines Schuljahres mit genau 38 Unterrichtswochen wird es in der Praxis nur sehr selten geben. Er dient daher auch nur der Beschreibung des Konzeptes und seiner Modifizierungsmöglichkeiten.

Es ist vorgesehen, dass in einer dreizügigen Grundschule sechs Gruppen mit jeweils 10 – 15 Kindern bereits zum Anfang des ersten Schuljahres – also schon für die MGA – gebildet werden. Diese Gruppen bleiben das ganze Schuljahr über zusammen und wechseln auch nicht den Unterrichtsraum. Nach Abschluss einer Phase von zehn Unterrichtsstunden MGA erfolgt der Start des Instrumentenkarussells – für die Kinder gut erkennbar – dadurch, dass sie nun von einer anderen Musikschullehrkraft unterrichtet werden. Diese wird in drei aufeinander folgenden Stunden ihren Instrumentalbereich vorstellen. Zeitgleich machen das die fünf anderen Musikschullehrkräfte mit ihrem Instrumentalschwerpunkt in den anderen Gruppen genau so. Nach Abschluss von jeweils drei Wochen wechselt die Musikschullehrkraft die Gruppe und den Unterrichtsraum und unterrichtet eine andere Gruppe in identischer Weise. Nach insgesamt 18 Wochen haben auf diese Art und Weise alle Erstklässler der Schule in allen Instrumentalbereichen eine relativ umfassende Einführung erhalten.

In einer dreizügigen Schule werden insgesamt sechs Instrumentalbereiche gebildet: Blechblasinstrumente, Holzblasinstrumente, Schlaginstrumente, Streichinstrumente, Tasteninstrumente und Zupfinstrumente. Als Schülerinstrumente stehen folgende Instrumente in Klassensatzstärke (je nach Gruppengröße 10 – 15) zur Verfügung:

2.3 Instrumentenkarussell – Verlaufsskizzen und Materialien

Blechblasinstrumente	Trompetenmundstücke sowie Schläuche und Trichter ¹ Außerdem eine Trompete und eine Posaune
Holzblasinstrumente	Blockflöten Außerdem eine Querflöte, ein Saxophon und eine Klarinette
Schlaginstrumente	Trommeln (Timbas) Außerdem ein Drum-Set
Streichinstrumente	Violin (1/4 Größe) Außerdem ein Violoncello
Tasteninstrumente	Melodikas mit Anblauschlauch Außerdem ein Keyboard und ggf. ein Klavier (falls verfügbar)
Zupfinstrumente	Gitarren (ca. 58er-Mensur) Außerdem eine Mandoline

In einer zweizügigen Schule kommen die gleichen Instrumente zum Einsatz. Allerdings werden hier nicht sechs mal drei, sondern vier mal vier Unterrichtseinheiten erteilt. Für die Streich- und Zupfinstrumente ändert sich bis auf eine zusätzliche Stunde nichts. Zusammengefasst werden die Blasinstrumente zu einer Gruppe und die Tasten- und Schlaginstrumente zu einer weiteren Gruppe. Für die beiden letztgenannten Bereiche kann in einer zweizügigen Schule unterschiedlich verfahren werden. Es besteht die Möglichkeit, das für dreizügige Schulen ausgearbeitete Material zu verwenden und um jeweils eine Stunde zu kürzen. Alternativ können aber auch individuelle Schwerpunkte gesetzt werden (z. B. drei Stunden Tasten- und eine Stunde Schlaginstrumente). In besonders langen Schuljahren ist auch die Ausdehnung auf vier mal fünf Unterrichtsstunden denkbar, das vorgelegte Material müsste dann entsprechend ergänzt werden.

Eine vierzügige Schule müsste wie zwei zweizügige Schulen behandelt werden. Dort müssten also acht Gruppen (jeweils zwei gleiche) gebildet werden. Voraussetzung wäre dort allerdings die Verfügbarkeit der doppelten Anzahl von Instrumenten. In einer einzügigen Schule, in der ja nur zwei Musikschullehrkräfte unterrichten würden, müssten diese in der Lage sein, zwei Instrumentalbereiche abzudecken (z. B. das erlernte Haupt- und Nebenfach).

Die hier vorgelegten Verlaufsskizzen und Unterrichtsmaterialien werden seit zwei Jahren erfolgreich zum Einsatz gebracht. Sie verstehen sich als Anregungen für Instrumentalpädagogen, die ihren Bereich natürlich bestens kennen und beherrschen. Die erkennbare Offenheit des Materials ist daher intendiert. Aus pragmatischen Erwägungen werden die Blasinstrumente in einem Kapitel (2.3.2) behandelt, da die einführenden Bemerkungen sowohl die Holz- als auch die Blechblasinstrumente betreffen. Alle anderen Instrumentalgruppen werden in den Kapiteln 2.3.3 – 2.3.6 einzeln behandelt.

Die Autoren des Materials sind (in alphabetischer Reihenfolge):

Stefanie Leistritz (Streichinstrumente)	Gisela Schmelz (Blockflöte)
Thorsten Neubert (Schlaginstrumente)	Jörg Sommerfeld (Blasinstrumente)
Marina Ritter (Tasteninstrumente)	Marlo Strauß (Zupfinstrumente)

¹ Ab dem Schuljahr 07/08 werden ergänzend Signalhörner eingesetzt, da durch die Schlauchtrompeten zwar die Tonerzeugung der Blechblasinstrumente gut verdeutlicht werden kann, der Motivationscharakter für die Kinder aber im Vergleich zu den anderen Schülerinstrumenten zu gering ist.

2.3.2 Blasinstrumente

Vorbemerkungen

Bei den untenstehenden Verlaufsskizzen gibt es jeweils eine Einführungsstunde für Blech- und Holzblasinstrumente. Diese werden ergänzt durch weitere Stunden, in denen es um konkrete Originalinstrumente geht. Da bei den Blasinstrumenten im Instrumentenkarussell des MoMo die größte Anzahl unterschiedlicher Instrumente dargestellt wird, kann nicht in jeder Schule jedes Instrument ausführlich vorgestellt werden. Insbesondere, wenn Blech- und Holzblasinstrumente gemeinsam von einer Lehrkraft in wenigen Unterrichtseinheiten vorgestellt werden müssen (dies ist bei den zweizügigen Schulen der Fall), muss aus dem untenstehenden Material eine Auswahl getroffen oder zwei Unterrichtsstunden müssen zu einer zusammengefasst werden. Je nach Musikschulprofil kommen möglicherweise weitere Holz- und Blechblasinstrumente hinzu, bei deren Einführung man sich an den untenstehenden Verlaufsskizzen orientieren kann. Es sollte aber in der Musikschule Einigkeit darüber hergestellt werden, welche Instrumente allen Kindern vorgestellt werden, denn dies hat konkrete Auswirkungen auf die Anmeldungen ab dem zweiten Schuljahr, wenn sich die Kinder für ein Instrumentalfach entscheiden.

Bei den Blechblasinstrumenten wurde bisher mit einer Schlauchtrompete als Schülerinstrument gearbeitet. Diese wurde zwar mit einem Originalmundstück ausgestattet, dennoch zeigt sich in der bisherigen Arbeit mit dem MoMo, dass hier ein wichtiges Verbesserungspotenzial liegt. In Monheim wird derzeit der Einsatz von Signalhörnern als Schülerinstrumenten für jedes Kind vorbereitet. Schlauchtrompeten werden weiterhin als Modellinstrument verwendet. Ihre fehlende Stimmbarekeit einerseits und andererseits das Problem, dass die Kinder sie nicht als „echte“ Instrumente wahrnehmen, macht den Einsatz eines weiteren Schülerinstrumentes nötig.

Die Reihenfolge der Originalinstrumente ist nicht festgelegt, die Verlaufsskizzen müssten bei einer veränderten Reihenfolge im Detail angepasst werden. Die in den Verlaufsskizzen beschriebenen Anlagen finden sich am Ende des Kapitels 2.3.2.

Holzblasinstrumente Stunde 1

Einführung

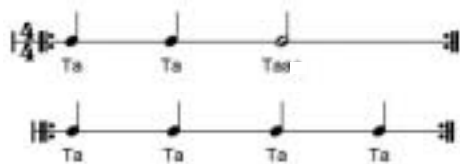
- Ziele:** Erkennen der Prinzipien der Tonerzeugung, Einführung des Schülerinstrumentes Blockflöte
- Material:** Grashalme, Papierstreifen, alternativ Trinkhalme, Blockflöten
 Siehe auch in den Anlagen: Eintonlieder, Anregungen für das Instrumentenkarussell Blockflöte, Bastelanleitung Papierpfeife, Bastelanleitung Trinkhalm als „Oboenmundstück“

Begrüßung

Begrüßungslied (eventuell ein „Eintonlied“, das auch auf den Blasinstrumenten später gespielt werden kann, siehe Anlagen)

Rhythmusecke

Die Rhythmusecke wird kombiniert mit den Artikulationsmöglichkeiten der Blasinstrumente (Dü, Ta, To, Da, Dat, usw.)



Gespräch

Gespräch über Musik auf einem Grashalm. Verteilen der Gräser, üben der Klangerzeugung. Warum hört man da etwas? Was „zittert“?

Bau einer Papierpfeife

Analogie zu Grashalm im Gespräch erarbeiten.

Alle Kinder bauen mit Hilfe der Lehrkraft die Papierpfeife und üben (Achtung, laut).

Einführung der Blockflöte

Lehrkraft führt Blockflöte ein, spielt vor. Gespräch über Klangerzeugung und das Erzeugen verschiedener Tonhöhen.

Erarbeitung eines Eintonliedes

- Eintonlied singen
- Lied mit Stimme artikulieren („Flötensprache“)
- Lied flüsternd artikulieren („Flötensprache“)
- Blockflöten verteilen
- Lied mit Instrument spielen (zunächst ohne Griffe)

Verabschiedung

Holzblasinstrumente Stunde 2

Klarinette/Saxophon

Ziele: Erkennen der Prinzipien der Tonerzeugung, Kennenlernen der Originalinstrumente
Material: Klarinette, Saxophon, Blockflöten
Siehe auch die Anlagen: Eintonlieder, Mundstücke und Hygiene

Begrüßung

Begrüßungslied

Wiederholung aus der letzten Stunde

Rhythmusecke (siehe Stunde Einführung Holzblasinstrumente)

Lied aus der letzten Stunde auf dem Schülerinstrument (Blockflöte) wiederholen.

Einführung der Klarinette und des Saxophons

Lehrkraft packt Klarinette aus, baut zusammen und führt dabei mit den Kindern ein Gespräch über Aufbau des Instrumentes, Material, Größe, Vergleich Blockflöte.

Das Blatt wird den Kindern gezeigt (nicht das echte Blatt herumgeben, es leidet. Eventuell ein Blatt als Vorführblatt markieren, dieses kann dann auch beschädigt sein). Blatt am Wasserhahn nass machen und aufschrauben. Lehrkraft zupft am Blatt, ein leiser Ton ist zu hören. Lehrkraft führt Instrument vor. Gespräch über Analogie Blatt/Papierpfeife oder Grashalm. „Das Blatt ist vorne so dünn wie Papier“.

Das Saxophon wird in derselben Weise zusammengebaut und erläutert.

Ausprobieren der Instrumente

Ausprobierphase 1: Jedes Kind, das möchte, darf ein Mundstück probieren. Beim Ausprobieren den „Babyansatz“ verwenden: Einfach das Mundstück in den Mund, Lippen locker schließen und anblasen. Der Aufbau des richtigen Ansatzes bleibt der Fachlehrkraft vorbehalten! Nach Möglichkeit auf Artikulation („Ta“) achten.

Ausprobierphase 2: Einzelne Kinder können ihr Mundstück auf die Originalinstrumente setzen und ausprobieren.

Abschluss

Vorschläge für das Ende der Stunde: Detailliertes Ausmalen eines Saxophon/Klarinettenbildes, Klangbeispiel vorführen (Quiz: Klarinette oder Saxophon), Lehrervortrag auf Originalinstrument (z. B. Liederraten)

Verabschiedung

Mögliche Hausaufgabe: Spiel auf Flaschen üben!

Holzblasinstrumente Stunde 3

Querflöte

Ziele: Erkennen der Prinzipien der Tonerzeugung, Kennenlernen des Originalinstrumentes
Material: Querflöte, Getränkekiste mit Kunststoffflaschen in entsprechender Anzahl
Siehe auch die Anlagen: Eintonlied

Begrüßung

Begrüßungslied

Wiederholung aus der letzten Stunde

Rhythmusecke (siehe Stunde Einführung Holzblasinstrumente)

Arbeit mit dem Schülerinstrument (Blockflöte): Eintonlied wiederholen und ggfs. ergänzen.

Tonerzeugung auf Flaschen

Ersatzinstrumente: Lehrkraft packt eine Getränkekiste mit leeren Plastikflaschen aus. Jedes Kind soll probieren, ob es Töne erzeugen kann. Eventuell mit unterschiedlichen Wassermengen befüllen. Elemente aus der Rhythmusecke hier wiederholen, nach Möglichkeit der Kinder auf Artikulation „dü“ achten.

Einführung der Querflöte

Lehrkraft packt Querflöte aus, baut auf und führt mit den Kindern ein Gespräch über Aufbau des Instrumentes (Material, Größe, Form usw.).

Ausprobieren des Instrumentes

Ausprobierphase: Wichtig bei der Querflöte ist die Treffgenauigkeit. Evtl. hat die Lehrkraft einen Spiegel dabei. Der genaue Aufbau des Ansatzes bleibt der Fachlehrkraft vorbehalten!

Spielen auf Flaschen und der Querflöte

Wiederholung des Eintonliedes auf den Flaschen und dem Originalinstrument. Auf Artikulation „Dü“ achten.

Abschluss

Vorschläge für das Ende der Stunde: Detailliertes Ausmalen eines Querflötenbildes, geeignetes Klangbeispiel oder Lehrervortrag, weitere Arbeit mit der Blockflöte

Verabschiedung

Blechblasinstrumente Stunde 1

Einführung

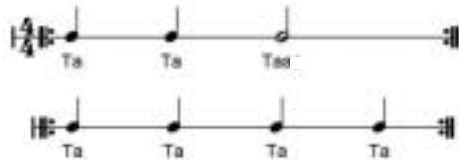
Ziele: Erkennen der Prinzipien der Tonerzeugung, Bau des Schülerinstrumentes (Schlauchtrompete)
Material: Trompetenmundstücke, Schläuche, Trichter.

Begrüßung

Begrüßungslied (z. B. ein Eintonlied)

Rhythmusecke

Die Rhythmusecke wird kombiniert mit den Artikulationsmöglichkeiten der Blasinstrumente (Dü, Ta, To, Da, Dat, usw)



Atemübung

Bauchatmung: Kinder sollen sich vorstellen, dass ein Luftballon in ihrem Bauch durch das Einatmen aufgeblasen wird. Lehrkraft führt vor, bei ruhigen Gruppen Partnerarbeit mit gegenseitiger Kontrolle.

Einführung des Ansatzes

Trockenes Üben des Trompetenansatzes („ohne Spucken“)
Wer das kann, bekommt ein Trompetenmundstück. „Was zittert?“

Bau der Schlauchtrompete

Alle Kinder bauen mit Hilfe der Lehrkraft die Schlauchtrompete und üben das Produzieren von Tönen. Immer wieder unterbrechen und einzelnen Kindern helfen.

Erarbeitung des Eintonliedes

Mit allen Kindern

- Lied singen
- Lied mit Stimme artikulieren („Trompetensprache“: Ta Ta Ta...)
- Lied flüsternd artikulieren („Trompetensprache“)
- Lied mit der Schlauchtrompete spielen¹

Abschluss

Detailliertes Malen der Schlauchtrompete

Verabschiedung

¹ Es empfiehlt sich für die lauten und ungestimmten Schlauchtrompeten eine Rhythmusbegleitung, zum Beispiel ein Drumloop von der CD oder eine Begleitung mit echten Rhythmusinstrumenten oder Drumset. Dies führt zu einem größeren Musikerlebnis.

Blechblasinstrumente Stunde 2

Trompete

Ziele: Erkennen der Prinzipien der Tonerzeugung, Kennenlernen des Originalinstrumentes
Material: Trompetenmundstücke, Trompete, Schläuche, Trichter bzw. Signalhörner

Begrüßung
Begrüßungslied

Wiederholung aus der letzten Stunde

Rhythmusecke (siehe Stunde Einführung Blechblasinstrumente)
Spielen auf den Schlauchtrompeten (Elemente aus der Rhythmusecke)
(alternativ bzw. ergänzend: Einführung der Signalhörner)

Einführung der Trompete

Lehrkraft packt Trompete aus, baut auf und führt mit den Kindern ein Gespräch über Aufbau des Instrumentes (Analogie Schlauchtrompete, Material, Ventile)
Lehrkraft führt Trompete vor.

Ausprobieren des Instrumentes

Ausprobierphase: Die Kinder erproben der Reihe nach die Trompete mit dem eigenen Mundstück der Schlauchtrompete.

Musizierphase

Wiederholung des Begrüßungsliedes mit Schlauchtrompete bzw. Signalhörnern und echter Trompete.

Abschluss

Vorschläge für das Ende der Stunde: Detailliertes (Aus-)malen eines Trompetenbildes, geeignetes Klangbeispiel, Lehrervortrag

Verabschiedung

Blechblasinstrumente Stunde 3

Posaune

Ziele:	Erkennen der Prinzipien der Tonerzeugung, Vergleich Originalinstrumente Posaune und Trompete
Material:	Trompetenmundstücke, Schläuche, Trichter, alternativ Signalhorn, Trompete, Posaune Lied: „Der Ochse“ aus der CD „Professor Jecks Tierlieder ABC“, EUROPA (Sony BMG)

Begrüßung

Liedeführung „Der Ochse“, 2 Gruppen. Gruppe 1 „Otto Otto...“ in Achteln, Gruppe 2 „Ein Ochse Namens Otto gewann 5 Mark im Lotto. Er kaufte sich ein Ofenrohr, jetzt bläst er im Posaunenchor“.

Gespräch über das Lied und die unbekanntes Wörter (Posaunenchor, Mark).

Wiederholung aus der letzten Stunde

Spielen auf den Schlauchtrompeten (alternativ oder ergänzend Signalhörner).

Rhythmusecke

Die übliche Rhythmusecke wird mit den Musikinstrumenten gespielt („Call and Response“). Die Lehrkraft spielt auf einem Originalinstrument (z. B. Trompete) vor, die Kinder antworten auf Schlauchtrompete oder Signalhorn.

Einführung der Posaune

Lehrkraft packt Posaune aus, baut zusammen und führt mit den Kindern ein Gespräch über Aufbau des Instrumentes, Analogie Schlauchtrompete, Material, Zugsystem, Größe
Lehrkraft führt Posaune vor.

Ausprobieren des Instrumentes

Ausprobierphase Posaune: Da nur ein Posaunenmundstück vorhanden ist, sollte dieses nach jedem Kind gereinigt werden (siehe Anlage).

Abschluss

Kombination der Elemente zum Drumloop von der CD:
Der Ochse – Rhythmusecke mit Schülerinstrumenten – Der Ochse.

Verabschiedung

Anlagen

Eintonlieder

Eintonlieder, also Lieder, die mit einem Ton auskommen, erleichtern den Einstieg ins instrumentale Spiel. Die Lieder werden wie alle Lieder sorgfältig eingeführt. Zusätzlich wird eventuell ein Blatt mit elementaren Noten und dem Text ausgeteilt. Die Kinder spielen „nach Noten“, was es der Lehrkraft z. B. ermöglicht, an einer definierten Stelle ein Atemzeichen einzuführen.

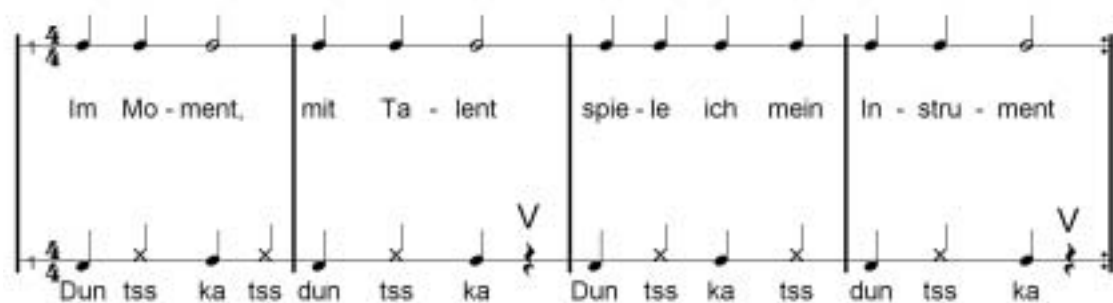
Eintonlieder sind von der Lehrkraft leicht selber zu entwerfen, hierdurch ist ein Bezug zur aktuellen Unterrichtssituation möglich. Der eigenen Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Bei Reimproblemen empfiehlt sich eine Internetsuche unter „Reimlexikon“.

Das Beispiellied „Im Moment, mit Talent...“ ist gedacht für alle Blasinstrumente. Leider reimen sich nur wenige für Erstklässler verstehbare Wörter auf „Instrument“. Der Begriff „Talent“ und sein Inhalt lässt sich den Kindern aber gut erläutern.

Um so ein Lied interessant zu gestalten und die Aufmerksamkeit der Kinder zu erhalten, gibt es verschiedene Optionen:

- Klavierbegleitung
- Begleitung durch Bodypercussion (z.B. bei Steffen-Wittek „Monsterband“)
- Begleitung mit anderen Originalblasinstrumenten wie z. B. Drumset, Conga, Cajon.
Die Gitarre ist für eine mit Blasinstrumenten ausgerüstete Kindergruppe zu leise.
- Begleitung mit Vocalpercussion („Beatboxing“) durch eine Gruppe von Kindern

Beispiel Eintonlied mit Vocalpercussion



Anregungen für den Einsatz der Blockflöte

In den Verlaufsskizzen für die Holzblasinstrumente wird die Sopranblockflöte als Schülerinstrument genutzt. Es folgen einige Anmerkungen zum sinnvollen Einsatz dieses Instrumentes in einer großen Kindergruppe. Die Intensität der Arbeit mit der Blockflöte ist abhängig von der individuellen Planung der Unterrichtsstunden durch die jeweilige Lehrkraft. Die hier genannten Ideen sind daher nur als Arbeitshilfen gedacht.

1. Haltung, Fingerspiel und -beweglichkeit ohne Instrument üben.
2. Blatt Papier austeilten mit 3 (!) aufgemalten Grifflöchern, Originalabstände einhalten, Blatt auf den Tisch legen, mit der linken Hand an der Tischkante trainieren, wenn möglich, greift der linke Daumen dabei unter die Tischplatte. Zeigefinger bleibt immer auf dem ersten „Griffloch“ liegen, Mittelfinger und Ringfinger trainieren, d. h. trommeln aufs Papier.
3. Blockflöten ohne Kopfteil den Kindern zeigen (Mittelteil und Fußteil), 3 Finger auf die obersten drei Grifflöcher legen, Daumenloch zeigen.
4. Alle Kinder bekommen eine Blockflöte ohne Kopfteil, greifen „G“. Mit den Fingerkuppen die Bohrungen „abtasten“ lassen, sanft darüber streichen.
5. Griffe für G, A und H erklären, leise summen und gleichzeitig greifen.
6. Ein Blockflötenlied üben, z.B. „Merrily we roll along“, singen und greifen.
7. Wer es kann, bekommt ein Kopfstück. Immer nur jeweils ein Kopfstück herausgeben.
8. Kinder einzeln probieren lassen. Erst wenn alle das Lied können, gemeinsam spielen.
9. Mit Rhythmus-Instrumenten kombinieren. Es klingt schöner, wenn nur 3-4 Kinder Blockflöte spielen, während die anderen singen und mit Rhythmus-Instrumenten begleiten. Abwechseln!

Weitere Ideen:

Klebspunkte auf dem rechten Daumen anbringen oder Punkte aufmalen. (Siehe Fotos)

Mit der linken Hand versuchen, die „Grifflöcher“ der Daumenflöte abzudecken. Linken Ringfinger und linken Mittelfinger bewegen.



Blockflötenlied: „Hallo Ali“

Text und Melodie: Gisela Schmelz



Hal - lo A - li! Gehst Du mit, wenn wir wan-dern Schritt für Schritt?

Lang - sam o - der schnell, dü - dü - dü - dü - dü - dü - dü!

Lied „Hallo Ali“ singen, Fingerbewegungen passend dazu lernen. Die Kinder lernen die Töne H, A und G: Griffe zeigen, Notennamen sagen:
H wie Hallo
A wie Ali
G wie Gehst du mit?

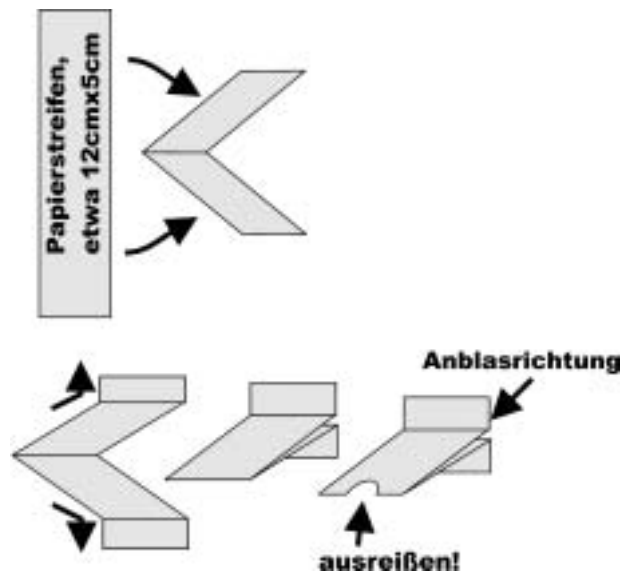
Wichtige Hinweise

Bei allen Blockflöten, die die Kinder beim Instrumentenkarussell bekommen, die Grifflöcher für den linken Daumen und linken Zeigefinger mit Tesafilm verschließen. Das vollständige Abdecken der oberen Grifflöcher gelingt nämlich nicht allen Kindern sofort. Auf so präparierten Instrumenten gibt es kein schrilles Quietschen mehr, jedes Kind kann mühelos direkt den Ton „H“ zum Klingen bringen und leicht die Töne „A“ und „G“ lernen. Vereinbarung mit den Kindern treffen: Nach jedem Übungsschritt Flöte erst einmal wieder hinlegen! Die Lehrkraft sagt jeweils an, wann gespielt/geübt wird und wer dran ist.

2.3.2 Blasinstrumente

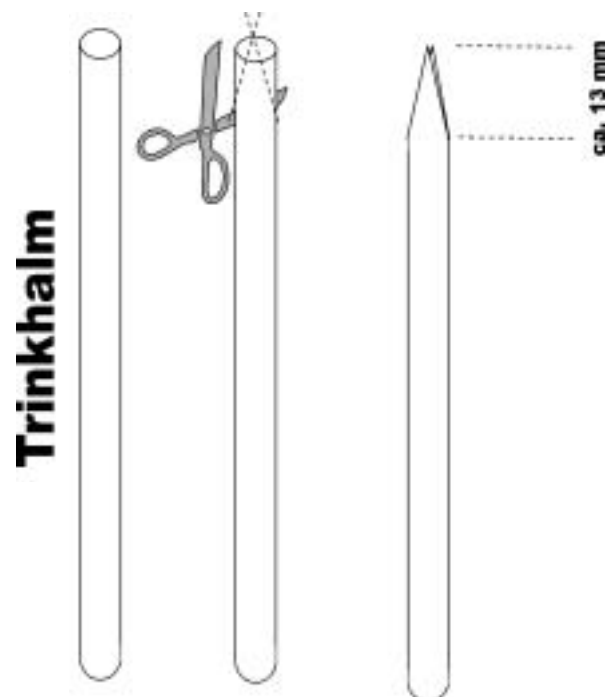
Bastelanleitung Papierpfeife

Die Papierpfeife wird eingesetzt zum Erkennen der Tonerzeugung von Saxophon und Klarinette. Sie funktioniert sehr sicher und macht den Kindern in der Ausführung großen Spaß, denn sie ist sehr laut. Das Papier kann auch gerissen werden, es muss nicht sauber ausgeschnitten werden. So kann die Lehrkraft die Papierpfeifen sogar während der Unterrichtssituation vor der Gruppe schnell für alle Kinder herstellen



Bastelanleitung Trinkhalm als „Oboenmundstück“

Spielanleitung: Beide Trinkhalm-Zungen in den Mund, mit den Lippen leicht zusammendrücken (Oboenähnlicher Ansatz), fest pusten. Es entsteht ein entenähnlicher Klang. Achtung: Nicht alle Trinkhalme gehen gleich gut. Jedes „Instrument“ vorher ausprobieren. In der Stunde können verschiedene Klänge durch nachträgliches Abschneiden des Trinkhalmes erzeugt werden, Man kann sogar in der Mitte ein oder zwei Grifflöcher anbringen (vorsichtig mit der Schere eine kleine Raute einschneiden). So ist ein „Melodie“-Spielen möglich.



Mundstücke und Hygiene

Flaschen und Querflöten kann man abwischen, so dass eine Übertragung von Krankheiten nicht wahrscheinlich ist. Die Instrumente befinden sich bei korrekter Handhabung vor dem Mund, so dass eine Ansteckungsgefahr nicht wesentlich größer ist als beim Schulunterricht, bei dem sich die Kinder ja auch sehr nahe kommen können (z. B. beim Spiel in der Schulpause). Kinder mit offensichtlichen Problemen (Erkältung, Herpes) sollten ausgeschlossen werden. Dies kann man den Kindern erklären, in der Praxis war das für keines der betroffenen Kinder ein Problem.

Schwieriger ist der Umgang mit den Mundstücken für Saxophon und Klarinette. Vor allem die porösen Blätter sind ein Problem. Allerdings kann aus Kostengründen nicht für jedes Kind jede Stunde ein neues Blatt beschafft werden. Ein Schülermundstück für jedes Kind würde die Kosten unverhältnismäßig in die Höhe treiben. In den Fortbildungen zum Thema Klassenunterricht mit Blasinstrumenten wird ein Abwischen mit Sagrotantüchern empfohlen. Ob das wirklich hilft, müsste ein Hygienemediziner beurteilen. Da dieses Problem nur in einer Stunde auftritt, reicht vermutlich ein sorgfältiges Reinigen der Schülermundstücke und -blätter durch die Lehrkraft nach der Unterrichtseinheit aus.

Da die Trompetenmundstücke je nach Anzahl der zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden bis zu drei mal hintereinander von demselben Kind benutzt werden, kann man hier eine Lösung entwickeln, bei der jedes Kind einen Zettel mit seinem Namen in die Mundstückschachtel legt.

Wer ein Blasinstrument erlernen möchte, darf sich vor bestimmten Dingen nicht ekeln. Darum sollten alle Mundstückübungen freiwillig sein. Einem Kind, das an dieser Stelle schon Probleme hat, sollte man nicht empfehlen, ein Blasinstrument zu erlernen.

Musikbeispiele

Aus rechtlichen Gründen finden sich auf der CD keine Hörbeispiele. Hier wird aber jede Lehrkraft sicher in der eigenen CD-Sammlung fündig. Es gibt auf dem Markt mehrere Instrumenteninformations-CDs für Kinder (CD „Wie klingt was?“ Swiss Pan Musikverlag Pan AG, Buch oder CD „Tina und das Orchester“, Marko Simsa, Verlag Anette Betz).

Hinweise zum Einsatz von Hörbeispielen:

- Musikbeispiele immer mit einer Höraufgabe verknüpfen („Wer die Trompete hört, hebt leise die Hand“, „Wie viele Instrumente sind zu hören?“, „Malt mal mit der Hand in die Luft, ob ihr tiefe oder hohe Töne hört“, „Malt die Instrumente, die ihr erkennt“). Dies führt zu einer besseren Konzentration der Kinder.
- Die Beispiele sollen den Kindern Lust machen, die Instrumente zu erlernen. Nach diesen Kriterien sollten sie ausgesucht werden.
- Ein echtes Spielen der Instrumente ist besser als jedes Klangbeispiel von einer CD, auch wenn es nicht das Hauptinstrument der jeweiligen Lehrkraft ist. Als Beispiele eignen sich Kinderlieder.

2.3.3 Schlaginstrumente

Vorbemerkungen

Das Schülerinstrument in diesem Teil des Instrumentenkarussells ist eine Timba. Diese brasilianische Trommel ist von mehreren Herstellern in kinderfreundlichen Größen erhältlich. Die Instrumente werden vor die Kinder auf den Boden gestellt, sie können mit den Händen oder auch mit Drumsticks gespielt werden. Die Instrumente sind in Holz- und Metallausführung verfügbar, die Monheimer Erfahrungen zeigen, dass die stabileren Holzinstrumente die Behandlung durch unerfahrene Kinderhände besser verkraften. Zusätzlich kommt in den dreizügigen Schulen auch ein Drumset zum Einsatz. Da im MoMo die Tasteninstrumente und die Schlaginstrumente bei zweizügigen Schulen von einer Lehrkraft unterrichtet werden, kommt es nur in den dreizügigen Schulen zu einer dritten Schlagzeugstunde. Dort unterrichtet eine Lehrkraft die Gruppen ausschließlich auf den Schlaginstrumenten, dann über drei Stunden hinweg.

Als Schlagzeuge hat die Musikschule in Monheim sogenannte „Jungle-Sets“ angeschafft. Dies sind Drumsets, bestehend aus Hi-Hat, Snare, Crashbecken und Bassdrum. Die Bassdrum ist eine mit entsprechenden Adaptern ummontierte 16"-Standtom. Als Snaredrum kommt eine sehr kleine Junglesnare zum Einsatz. Diese Effekttrommel kann im Rahmen des MoMo wie eine normale Snaredrum verwendet werden. Die Junglesnare wird mit entsprechender Hardware an den Ständer des Beckens montiert. Auf einem so aufgebauten Schlagzeug lässt es sich gut spielen, die fehlenden Tomtoms spielen im Instrumentenkarussell noch keine Rolle. Gleichzeitig ist der dreiteilige Aufbau mit verkleinerten Trommeln leicht im Gebäude der Grundschulen zu transportieren, und das Instrument hat eine für Kinder der ersten Klassen gut geeignete Bauhöhe. Zusätzlich muss wie üblich ein kleiner Teppich als Unterlage vorhanden sein, der das „Weglaufen“ der Hi-Hat verhindert.



Kinder-Timba 11" aus Holz



Jungle-Set

Schlaginstrumente Stunde 1

Einführung Schlaginstrumente

- Ziele:** Kennenlernen der Timba, Erfahrung des Backbeats, Einübung eines afrikanischen Liedes
- Material:** Timbas, ggf. Pauke

Einführung

Da Kinder es in der Regel kaum erwarten können, auf den Instrumenten zu spielen, sollte man sie nicht zu lange „auf die Folter spannen“ und direkt mit der Vorstellung der Trommeln beginnen. Für den Anfang reicht es schon, die Trommeln kurz anzupspielen und Fragen dazu zu stellen. Dabei sollten möglichst offene Fragen gestellt werden, so dass die Kinder alles, was ihnen dazu einfällt, aufzählen können.

- Eine eventuell vorhandene Pauke eignet sich sehr gut, um den Unterschied zwischen Spannung und Entspannung (hoher / tiefer Ton) des Fells darzustellen.
- Die Schwingungen des Fells lassen sich gut verdeutlichen mit einer Münze, die vor dem Anschlag auf das Fell gelegt wird.

Eine Trommel ruhig einmal herumgeben (ganz wichtig: „immer nacheinander“) und die Kinder ausprobieren lassen. Beim Ausprobieren der Instrumente sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

Bevor nun jedes Kind eine Trommel erhält, ist es notwendig, ein Zeichen für RUHE zu vereinbaren und Regeln zu besprechen („es darf nicht dazwischengespielt werden usw.“).

Dirigierspiele

Damit die Kinder lernen, auf Zeichen zu achten, eignen sich Dirigierspiele für den Anfang besonders gut. Es werden Zeichen für „laut“, „leise“ und „Stille“ überlegt und die Kinder können im Rahmen der Zeichen einfach mal „drauf losspielen“. Die lauten Phasen sollten nicht zu knapp bemessen sein, da die Anspannung der ersten Stunde gelöst werden muss. Danach auch die Kinder dirigieren lassen.

Erweiterung „Gewitter spielen“:

- Wind (über das Fell streichen),
- Regen (mit den Fingern klopfen),
- Donner (Fell anschlagen).

Auch dieses Spiel kann nach Belieben mit anderen Instrumenten erweitert werden (z. B. ein Becken für den Blitz). Die Kinder haben in der Regel viele eigene Vorschläge.

Der erste gemeinsame Rhythmus

Der erste gemeinsame Rhythmus ist der Puls (4/4 Takt), der vielen weiteren Übungen zu Grunde liegen wird. Hierbei kann schon versucht werden, zwei verschiedene Töne zu erzeugen. Dabei soll die 1 und 3 in der Mitte des Fells und die 2 und 4 am Fellrand gespielt

2.3.3 Schlaginstrumente

werden. So wird mit „Bass“ und „Tom“ ein Puls mit Backbeat-Betonung gespielt. Die unterschiedlichen Töne können mit Silben wie „du“ und „ka“ für Bass und Tom mitgesprochen und veranschaulicht werden.



Lied üben

Zum Abschluss der Stunde wird ein afrikanisches Lied eingeübt. Die Kinder lernen über das Lied „O je je“ spielerisch die Frage- und Antwort- Struktur kennen (call and response), die für viele Trommelübungen grundlegend ist.

O je je (Traditional)

Call: Response:



O je je O je je ma ju ha ma ga si O je je O je je

ma yu ha ma ga si O be nu no O be nu no O je je o be ma no

O je je o be nu no O je be no no je O je be no no je

Schlaginstrumente Stunde 2

Vertiefung Schlaginstrumente

Ziele: Vertiefung der Inhalte aus der letzten Stunde, Differenzierung der Rhythmuserfahrung
Material: Timbas

Wiederholung Lied „O je je“

Zu Beginn der zweiten Stunde wird das Lied „O je je“ gemeinsam gesungen. Nachdem die Lehrkraft bisher die Vorsänger-Rolle übernommen hat, sind jetzt die Schüler gefragt. In den meisten Gruppen finden sich mutige Freiwillige, die sich trauen, (alleine oder mit Unterstützung der Lehrkraft) die einzelnen Teile vorzusingen. Nach Abschluss der Übung werden die Trommeln verteilt.

Call and response-Übungen

Nachdem die Kinder durch das Lied spielerisch die „call and response“ Struktur gelernt haben, wird mit leichten Frage- und Antwortspielen auf den Trommeln begonnen. Zunächst trommelt die Lehrkraft leichte Phrasen vor, die von den Schülern nachgetrommelt werden.

Wichtig: die Phrasen sollten max. einen Takt lang sein und Frage und Antwort sollte ein Puls (Grundrhythmus) zu Grunde liegen (der nicht unbedingt gespielt werden muss).

Jetzt sind die Schüler an der Reihe und jeder trommelt etwas vor, was von der Gruppe beantwortet wird. Dabei werden sich einige Schüler wie selbstverständlich am gemeinsamen Puls orientieren und andere nicht. Es sollte trotzdem alles nachgetrommelt werden, weil in dieser Phase der spielerische Umgang mit dem Instrument im Vordergrund steht.

Erweiterung:

Der Schüler, der vorgetrommelt hat, kann sich aussuchen, wer als nächster dran ist. Jeder trommelt seinem Nachbarn im Kreis etwas vor.

„O je je“ trommeln

Zum Abschluss der Frage / Antwort Übungen wird das Lied „O je je“ gesprochen und jede Silbe getrommelt. Auch das erfolgt in der Call and response-Struktur.



2.3.3 Schlaginstrumente

Puls und Begleit-Pattern

Als Einstieg in die nächste Phase wird der Puls wiederholt und eine zeitlang gespielt. Bisher wurden die beiden Schläge Bass und Tom mit der rechten Hand gespielt. Im nächsten Schritt kommt ein weiterer Tom-Schlag mit der linken Hand hinzu.



Je nach Verlauf der Übung können die Schüler, in Gruppen aufgeteilt, Puls und Begleit-Pattern zusammen spielen.

Abschluss

Zur Entspannung wird das Gewitter auf den Trommeln gespielt und dirigiert und zum Abschluss noch mal „O je je“ gesungen.

Schlaginstrumente Stunde 3

Einführung Drumset

Ziele: Kennenlernen des Schlagzeuges, Koordination komplexer Bewegungsabläufe (Unabhängigkeit)

Material: Schlagzeug (Jungle-Set)

Lied singen

Zu Beginn dieser Stunde wird wieder das Lied „O je je“ gesungen. Wenn das Lied einmal etabliert ist, wollen in der Regel alle Schüler vorsingen. So geht es einmal reihum, und die Lehrkraft hilft, wenn ein Schüler ins Stocken gerät. Allgemein fördert Singen im Kreis die Gemeinschaft in der Gruppe und ist immer ein guter Einstieg. Mit verschiedenen Liedern kann so ein Unterrichtsritual entstehen.

Bodypercussion

Zur Einführung des Schlagzeuges wird der Körper als Instrument einbezogen, damit alle die Übungen mitmachen können, während ein Kind am Schlagzeug sitzt. Für die erste Übung machen wir uns den Rhythmus der ersten Zeile von „O je je“ zu Nutze und spielen mit 2x stampfen und 1x klatschen einen Begleitrhythmus.



Übungen am Schlagzeug

Jetzt geht es ans Schlagzeug. Zunächst einmal werden Fragen zu den einzelnen Elementen des Schlagzeugs gestellt. Vielleicht weiß der ein oder andere Schüler schon Bescheid, oder die Kinder sollen den Klang der einzelnen Teile beschreiben / nachahmen. Danach werden diese kurz angespielt.

Als erste Übung am Schlagzeug-Set versucht ein Schüler, den mit Stampfen und Klatschen geübten Rhythmus auf Bassdrum und Snare zu übertragen. Die anderen Kinder stampfen und klatschen mit.

Damit die Schüler nicht das Gefühl bekommen, sie müssten ewig warten, wird die Hi-Hat als zweite Station eingeführt. Auf der Hi-Hat werden Achtel zum ursprünglichen Rhythmus gespielt. Die Kinder werden auf die beiden Stationen verteilt und klatschen in der Zwischenzeit die Übungen mit. Wenn jedes Kind einmal dran war, wird getauscht. Je nach Bedarf kann auch noch eine dritte Gruppe gebildet werden, die zum Rhythmus die erste Zeile von „O je je“ singt.

2.3.3 Schlaginstrumente

Der erste vollständige Rhythmus

Der unabhängige Gebrauch von drei verschiedenen Körperteilen ist zunächst einmal schwierig. Jedoch gibt es häufig Kinder, die dazu wie selbstverständlich in der Lage sind. Als Anbahnung für das Spielen am Drum-Set wird wieder der Körper eingesetzt. Es wird ein einfacher Rhythmus im Zweivierteltakt im Kreis sitzend geübt.

Hi-Hat
Snare
BD.



Die Hände spielen über kreuz die Hi-Hat- und Snare-Figur auf den Oberschenkeln, und mit dem Fuß wird die Bassdrum gespielt. Wenn diese Übung einigermaßen funktioniert, können die Kinder den Rhythmus am Schlagzeug ausprobieren.

Abschluss

Zum Abschluss kann das Lied „O je je“ mit Schlagzeugbegleitung durch die Lehrkraft gesungen werden.

2.3.4 Streichinstrumente

Vorbemerkungen

Für die Instrumenteninformation Streichinstrumente ist bei MoMo als Schülerinstrument die Geige vorgesehen. Dies bedeutet, dass an allen Schulen ein Klassensatz (ca. 13) Geigen zur Verfügung stehen muss. Der Finanzbedarf für die Beschaffung der Instrumente innerhalb des Instrumentenkarussells ist dabei für die Streichinstrumente am höchsten. Je Instrument sind Kosten von mindestens ca. 120,- € einzuplanen. Der relativ hohe Kostenaufwand lohnt sich erfahrungsgemäß jedoch, da besonders die Streichinstrumente bei den Kindern ein außerordentliches Ansehen genießen. Der Einsatz von Geigen für jedes Kind hat daher großen Motivationscharakter und führt dazu, dass schon im ersten Schuljahr „Orchestererfahrung“ (zumindest im subjektiven Empfinden der Kinder) vermittelt wird.

Die exakte Haltung von Instrument und Bogen ist bei Streichinstrumenten bekanntermaßen schwierig. Die Vermittlung dieser Aspekte in drei Stunden an 10-15 Erstklässler ist daher nahezu unmöglich. Nichtsdestoweniger sollen die Kinder in den Stunden des Instrumentenkarussells einen Eindruck einer relativ korrekten Haltung von Bogen und Instrument erhalten. Entsprechende Übungen sind daher in die Stundenverläufe eingearbeitet. Allerdings sollte dieser Aspekt nicht überbetont werden. Eine größere Genauigkeit bleibt einem sich evtl. anschließenden Instrumentalunterricht vorbehalten. Der Einsatz von Schulterstützen ist innerhalb des Instrumentenkarussells nicht vorgesehen.

Streichinstrumente Stunde 2

Vertiefung Geige

Ziele:	Wiederholung der Bogenübungen (provisorische Bogenhaltung) Erlernen der Geigenhaltung Erste Zupfübungen
Material:	Stuhlkreis, Geigen vorbereitet (gestimmt, mit Klebepunkt rechts unten am Griffbrett, in geöffneten Kästen) jeweils links neben jedem Stuhl, Papprollen, Spielzeugautos, „Playback für Instrumentenkarussell Streichinstrumente“ auf der beigelegten CD.

Rhythmusecke

Kinder klatschen den in der letzten Stunde erlernten Rhythmus mit Hörbeispiel.

Wiederholung der Bogenübungen

Erneuten Kontakt zum Bogen herstellen

Die Kinder machen der Lehrkraft einige Bogenübungen (siehe: erste Stunde) nach. Gleichzeitig wird eine vorübergehende Bogenhaltung mit dem Daumen unter dem Frosch geübt. Die Kinder halten eine Papprolle mit der linken Hand auf die linke Schulter und „streichen“ mit dem Bogen den erlernten Rhythmus.

Diese Übung wird als „Begleitung“ zum „Playback für Instrumentenkarussell Streichinstrumente“ auf der beigelegten CD gespielt.

Erlernen der Geigenhaltung

Die Lehrkraft demonstriert unterschiedliche Möglichkeiten, die Geige zu halten (z. B. halten an der Schneckle, mit Griffbrett zum Gesicht, mit ausgestrecktem Arm). Die Kinder halten die Geige jeweils in gleicher Weise.

Dann folgt spielerisch der Weg zur korrekten Haltung der Geige:

- Die Geige wird mit der Schneckle nach links mit beiden Händen über den Kopf gehalten.
- Die rechte Hand berührt den Knopf am Saitenhalter.
- Dieser „sucht“ den Weg zum Hals.
- Dann „kuschelt“ sich das Kinn in den Kinnhalter.
- Die linke Hand hält die Geige an der Zarge, rechts neben dem Griffbrett.
- Diese Übung wiederholen und Haltung korrigieren!

Erste Zupfübungen

Die Kinder halten die Geige in Spielposition, dabei „fliegt“ der rechte Daumen auf den vorbereiteten Klebepunkt am Griffbrett.

Der Zeigefinger gleitet von der G- zur E-Saite über die Saiten.

Dieses „Arpeggio“ kann als rhythmische Liedbegleitung eingesetzt werden (z. B. zu: Alle Vögel sind schon da)

Verabschiedung

Streichinstrumente Stunde 3

Einführung Cello

Ziele:	Wiederholungen aus den ersten Stunden Erste Streichübungen, ersten Rhythmus streichen Vorstellung des Cello
Material:	Stuhlkreis mit Geigen, „Playback für Instrumentenkarussell Streichinstrumente“ auf der beigelegten CD, Papprollen, Cello

Wiederholungen aus den ersten Stunden

Die Geigenhaltung

Wiederholung der verschiedenen Übungen

Die Bogenhaltung

Wiederholung der Übungen

Erste Streichübungen

Geigenaufbau

Die Kinder dürfen mit dem Bogen auf der Geige spielen. Die Lehrkraft sollte dabei jedem Kind Hilfestellung geben. Es wird besprochen, in welcher Reihenfolge Geigenhaltung und Bogenhaltung aufgebaut werden müssen, um hinterher streichen zu können. Danach wird geübt. Sobald die Kinder die Geigen in der richtigen Position halten, werden ihnen die Bögen von der Lehrkraft gereicht.

Tipp: Alle Kinder, die schon einen Bogen haben, halten ihn wie eine „Antenne“ über den Kopf, bis alle Kinder „versorgt“ sind. Dann darf gestrichen werden.

Rhythmus streichen

Die Lehrkraft streicht den Rhythmus vor und erklärt dabei den genauen Verlauf des Bogens: E-Saite treffen, Auf- und Abstrich, an der Saite „kleben“ bleiben

Die Lehrkraft lässt ein Kind diesen Ablauf selbst versuchen und zeigt dabei noch einmal, auf was die Kinder achten sollten. Danach darf jedes Kind für sich probieren. Die Lehrkraft gibt Hilfestellungen.

Rhythmus mit CD streichen

Nachdem die Lehrkraft den Rhythmus mit dem Playback vorgestrichen hat, wird dieses gemeinsam geübt.

Das Cello wird vorgestellt

Das Cello und seine Unterschiede zur Geige werden erklärt. Einige Kinder versuchen, nach kurzer Klärung der Bogenhaltung, den bekannten Rhythmus auf dem Cello zu streichen. Gemeinsames Musizieren mit den Geigen und dem Cello.

Verabschiedung

Streichinstrumente Stunde 4

Ergänzungsstunde für zweizügige Grundschulen

Ziele:	Vertiefung sämtlicher Bewegungsabläufe Kennenlernen unterschiedlicher Klänge bei Streichinstrumenten Liedbegleitung
Material:	Vorbereitete Geigen und Cello, Hörbeispiele Streichinstrumente, Kinderlied, „Playback für Instrumentenkarussell Streichinstrumente“ auf der beigelegten CD

Vertiefung sämtlicher Bewegungsabläufe

Wiederholung der letzten Stundeninhalte, damit der Umgang mit dem Instrument und die Bewegungsabläufe sicherer und selbstverständlicher werden.

Der Rhythmus „Schokoladenmüsli“ aus der ersten Stunde kann variiert werden.

Hörbeispiele

Den Kindern werden Hörbeispiele unterschiedlicher Stile mit verschiedenen Streichinstrumenten vorgestellt.

Liedbegleitung

Ein einfaches Kinderlied wird mit den Kindern gesungen und mit den Streichinstrumenten begleitet. Geeignet ist zum Beispiel das Lied „Froschkonzert: Heut' ist ein Fest bei den Fröschen am See“ (trad.). Es kann von den Kindern mittels leerer Saiten begleitet werden.

2.3.5 Tasteninstrumente

Vorbemerkungen

Bei den Tasteninstrumenten kommt in MoMo eine Melodika als Schülerinstrument zum Einsatz. Diese ist mit einem Anblassschlauch ausgestattet, so dass die Tastatur des Instrumentes für die Kinder auf dem Tisch sichtbar ist. Der Einsatz von anderen Tasteninstrumenten in Klassenstärke war nicht realistisch. Erfahrungen der Musikschule mit Keyboardklassen im Grundschulbereich haben dazu geführt, dass ausdrücklich nicht mit elektronischen Instrumenten als Schülerinstrument gearbeitet wurde. Problematisch sind bei Keyboards vor allem die Verkabelung von 10-15 Instrumenten und natürlich auch das bekannte Problem der leicht aktivierbaren „Demosongs“. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Kinder die Melodika als ein für sie attraktives Instrument annehmen. Die prinzipielle Funktionsweise einer Tastatur lässt sich dort gut erfahren, gleichzeitig sind diese Instrumente für die Kinder leicht handhabbar und können ohne großen Aufwand auch in Klassensatzstärke transportiert werden.

Als weiteres Instrument wird immer ein Keyboard vorgestellt. In allen Grundschulen in Monheim war mindestens ein Klavier verfügbar. Dieses wurde ebenfalls in den Unterricht mit einbezogen. Eine Vorstellung von Akkordeon und Orgel ist abhängig von den lokalen Gegebenheiten.

Tasteninstrumente Stunde 1

Einführung Melodika

Ziele:	Kennenlernen und Orientierung auf der Tastatur der Melodika, gemeinsames Spiel der Ruffertz innerhalb eines Liedes
Material:	Papiertastatur für jedes Kind (Kopiervorlage), rote Klebepunkte, Melodikas mit Schlauch

Begrüßungslied, Rhythmusecke

Gespräch über verschiedene Tasteninstrumente: Welche sind bekannt, Aussehen etc.

Papiertastatur verteilen (siehe Kopiervorlage).

Tastatur beschreiben lassen (schwarze/weiße Tasten, Anordnung).

Schwarze Tasten als „Zwillinge“ und „Drillinge“ benennen und suchen.

„Jeder Klang hat einen Namen“

Kinder suchen die „Mitglieder der Familie C“, (alle „C“ auf der Papiertastatur) und schreiben den Buchstaben jeweils darunter.

Melodika einführen

Tonerzeugung erklären (evtl. eine zerlegte Melodika oder Mundharmonika zu Demonstrationszwecken verwenden).

Alle Töne C darauf suchen und mit roten Klebepunkten versehen.

„Regentropfen, Regentropfen, hört wie sie ans Fenster klopfen“

Einton-Melodie in Viertelnoten mit den Kindern einüben, danach auf einem „C“ der Melodika spielen (alle Kinder).

Einführung eines Kuckucksliedes

Empfehlung: Früherziehungswerk „Musik und Tanz“ bei Schott, S. 20 des Kinderheftes „Die Tripptrippmaus“: „Dieser Kuckuck, der mich neckt“.

Kinder singen das Kuckucksmotiv in den Liedpausen mit und klatschen dazu.

Kinder „verstecken“ sich hinter ihrem Stuhl und kommen nur bei den Kuckucksmotiven hinter dem Stuhl zum Stand und singen dazu.

Kinder deuten mit den Armen „hoch-tief“ an und singen „C“ und „A“ dazu.

Lehrkraft zeigt „C“ und „A“ auf der Papiertastatur oder an der Tafel.

Kinder spielen das Kuckucksmotiv zum Lied auf der Melodika (evtl. in zwei Gruppen, restliche Kinder klatschen oder spielen auf der Handtrommel o. ä. dazu).

Melodika malen

Verabschiedung

Tasteninstrumente Stunde 2

Einführung Keyboard

Ziele:	Vertiefende Erfahrung der vorangegangenen Unterrichtsinhalte, Kennenlernen eines weiteren Tasteninstrumentes, Sensibilisierung des Gehörs, Einführung eines neuen Liedes und der Töne „D“ und „E“.
Material:	Melodikas, Keyboard, Papiertastatur Das Keyboard wird vor der Unterrichtsstunde spielfertig gemacht und zum Beispiel durch ein Tischtuch verdeckt.

Begrüßungslied, Rhythmusecke

Ton „C“ wiederholen, Regentropfenlied auf den Melodikas

Lehrkraft oder Kinder zeigen andere Töne auf der Papiertastatur, Kinder spielen das Regentropfenlied auf diesen Tasten
Kuckuckslied wiederholen

Das bisher abgedeckte Keyboard wird aufgedeckt

Vergleich mit Melodika (Gemeinsamkeiten/Unterschiede, Tonerzeugung)
Kinder suchen die Töne „C“ auf dem Keyboard

„Kuckuckslied“ in Gruppen zu je drei Kindern auf Keyboard (Sound: Klarinette oder Flöte) mitspielen lassen.

Die übrigen Kinder machen in Gruppen jeweils das Versteckspiel aus der Stunde 1 hinter dem Stuhl, spielen auf drei Melodikas mit oder begleiten das Kuckucksmotiv mit anderen Instrumenten. Nach einem Durchgang rotieren die Aufgaben der Gruppen.

Ratespiel mit den Sounds des Keyboards:

Lehrkraft spielt kleine Melodien in verschiedenen Klangfarben, Kinder erraten das Instrument.

Einführung eines Liedes im Drei-Ton-Raum „C-D-E“

Empfehlung: „C wie Cäsar“ aus „Monsterband und Co.“ von Marianne Steffen-Wittek, erschienen beim Verlag Hubertus Nogatz, Essen 2002.

- Lehrkraft singt die Strophe, Kinder begleiten mit Bodypercussion (z. B. abwechselnd „Faust-Patsch“ auf den Beinen).
- Beim Refrain singen die Kinder das Lied mit und klatschen den Rhythmus dazu.
- Variante: Kinder bewegen sich in unterschiedlichen Ebenen dazu:
 - „C“ – auf die Beine patschen
 - „D“ – überkreuz auf die Oberarme patschen
 - „E“ – über dem Kopf klatschen.

Kinder tragen mit Hilfe der Lehrkraft (Tafelbild) die neuen Töne auf ihrer Papiertastatur ein.

Verabschiedung

Tasteninstrumente Stunde 3

Einführung Keyboard, Klavier, ggf. Akkordeon

Ziele:	Vertiefung der Unterrichtsinhalte aus den letzten Stunden, Kennenlernen weiterer Tasteninstrumente, Zuordnung von Hörbeispielen zu entsprechenden Abbildungen von Tasteninstrumenten, elementare Liedbegleitung
Material:	Melodikas, Keyboard, CDs mit Musikbeispielen Zusätzlich nach Verfügbarkeit Stabspiele, Boomwhackers, Klavier, Akkordeon, Abbildungen von Tasteninstrumenten

Begrüßungslied

Taktiler Spiel „1 2 3 4 5 6 7, wie viel Finger sind geblieben?“ sprechen und dazu folgendes Partnerspiel ausführen:

Ein Kind legt 1, 2 oder 3 Fingerspitzen auf den Kopf des Partners, der durcherspüren erraten soll, wie viele Finger auf seinem Kopf ruhen.

Lied mit Tönen „C-D-E“ (siehe Vorschlag in Stunde 2: „C wie Cäsar“)

- Singen und dazu Bewegung in drei Ebenen wie in der vorangegangenen Stunde.
- Lied „trocken“ auf der Papiertastatur spielen, dazu singen.
- Auf Melodika und Keyboard spielen, ggf. mit Stabspielen und Boomwhackers (klingenden Plastikröhren) begleiten.

Vorbereitetes Blatt mit Abbildungen von Tasteninstrumenten verteilen

Hörbeispiele Tasteninstrumente (Klavier, Akkordeon, Keyboard, Kirchenorgel) den Abbildungen zuordnen.

Einführung Klavier (ggf. Akkordeon)

Klavier (bzw. Akkordeon) zeigen, etwas darauf vorspielen, Klangerzeugung besprechen, Verkleidung abnehmen, evtl. Kinder mit Schlägeln auf den Saiten experimentieren lassen, (bei Akkordeon Analogien zu Melodika herausarbeiten).

Einführung eines Liedes im Fünf-Ton-Raum C-D-E-F-G (z. B.: „Ist ein Mann in Brunn' gefallen“).

Kinder spielen zum Lied auf verschiedenen vorhandenen Melodieinstrumenten Bordunquinten, Lehrkraft spielt die Melodie. Einzelne Schüler können evtl. die Melodie bereits mitspielen.

Verabschiedung

2.3.6 Zupfinstrumente

Vorbemerkungen

Das Instrumentarium

Diese aus der Praxis entwickelten Stundenbilder sind dem MoMo-Konzept entsprechend so angelegt, dass für jedes Kind eine Gitarre als Schülerinstrument in jeder Stunde zur Verfügung steht. In der dritten Stunde wird ergänzend die Mandoline mit einbezogen.

Eine Anwendung der Materialien ist aber auch außerhalb des MoMo-Rahmens denkbar. Die vier Unterrichtsstunden können dann auch für gemischte Gruppen Gitarre/Mandoline oder reine Mandolinengruppen geringfügig modifiziert und angewendet werden.

Die Basistechnik

Der erste Anschlag ist das Streichen mit dem Daumen über alle Saiten. Diese große Bewegung ist für alle Kinder leicht auszuführen. Die didaktische Vorgehensweise ist, von der großen Bewegung allmählich hin zu einer kleineren und differenzierteren zu führen. Dem Streichen über alle Saiten folgt der Einzeltonanschlag mit dem Daumen auf der g-Saite.

Mittels des Daumenanschlags können sich die Kinder am besten und schnellsten auf den Instrumenten orientieren. Saitenwechsel lassen sich so viel leichter bewältigen, und die klangliche Qualität und die Lautstärke des so erzeugten Tons sind gut. Auf diese Weise wird eine gute Basistechnik für den folgenden Instrumentalunterricht vermittelt.

Zupfinstrumente Stunde 1

Einführung Gitarre

Ziele:	Die Kinder lernen die Gitarre kennen Rhythmusübung (Bodypercussion mit Gesang) Haltung des Instruments Erstes Instrumentalspiel: Liedbegleitung auf Leersaiten
Material:	Stuhlkreis, für jedes Kind 1 Gitarre, Fußbänkchen, Zeichenblätter

Vorstellen des Instruments

Kleines Vorspiel durch die Lehrkraft

Lehrkraft wählt kurze Beispiele aus Klassik (z. B. Greensleeves), Blues, Rock, Kinderlied.

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis oder an ihren Schulbänken.

Die Lehrkraft erklärt die Gitarre: Bau, Form, Material.

„Welche Materialien erkennt ihr?“ „Was ist aus Holz, Metall, Plastik...?“

Benennen: Kopf, Mechanik, Hals, Griffbrett, Schalloch, Steg, Decke, Saiten, Zargen, etc.

Erster Kontakt mit dem Instrument

Eine Gitarre wird zum Anschauen weitergereicht.

Die Saitennamen. Erkennen von hohen und tiefen Klängen

Die Kinder lernen die Namen der Saiten kennen, die Reihenfolge entspricht der üblichen Nummerierung der Saiten von hoch nach tief:

EIN HERR GING DONNERSTAGS ANANAS ESSEN

Dabei werden die e¹ und die E-Saite vorgespielt, und die Kinder zeigen mit Handzeichen die Tonhöhe an.

Rhythmusübung zur Vorbereitung des „Gitarren-Rap“ („Rhythmusecke“)

Die Lehrkraft singt die 1. Strophe des Gitarren-Rap (s. Notenbeispiel) und klatscht dazu.

Bei Zählzeit „1“ und „3“ in die Hände klatschen; bei „2“ und „4“ auf die Oberschenkel.

Gemeinsames Singen des „Rap“ mit Bodypercussion

- Die Kinder üben kurz die rhythmischen Klatschbewegungen.
- Die Kinder singen und klatschen den Rap gemeinsam mit der Lehrkraft.

Die Haltung des Instruments

Die Lehrkraft führt die Haltung der Gitarre mit Fußbank vor.

Die Schüler üben die korrekte Haltung des Instruments durch mehrfaches Weglegen, Hinsetzen und Nehmen des Instruments.

Spielerische Variationen, z. B. die Lehrkraft macht etwas bezüglich der Haltung falsch.
„Wer sieht es?“

2.3.6 Zupfinstrumente

Erstes Instrumentalspiel

Daumenanschlag und perkussive Effekte

- Die Kinder streichen mit dem Daumen über alle Saiten.
- Die Kinder klopfen mit der Handfläche auf die Decke (mit der klanglich tiefsten Saite beginnend zur höchsten hin).
- Erfinden verschiedener Klänge und Effekte.
- Vormachen und Nachspielen der Klänge in der Gruppe.

Die erste Liedbegleitung

Die Lehrkraft spielt den „Gitarren-Rap“ vor und begleitet sich dabei auf der Gitarre. Bei Zählzeit „1“ und „3“ streicht der Daumen über alle Saiten; bei „2“ und „4“ klopft die flache Hand auf die Decke unterhalb des Schalllochs.

Gemeinsame Übephase

- Die Kinder üben die rhythmischen Begleitmuster auf dem Instrument.
- Die Kinder singen und spielen den Rap gemeinsam mit der Lehrkraft.

Hier kann die 1. Stunde enden. Falls noch Zeit vorhanden ist, können die folgenden Vertiefungen (auch alternierend) als Abschluss gewählt werden.

Vertiefung Instrumenteninformation

Die Schüler malen ein Bild der Gitarre.

Die Bauteile werden benannt (evtl. als kleines Quiz).

Vertiefung Liedbegleitung

Die Schüler nehmen die richtige Haltung ein und spielen gemeinsam noch einmal den „Rap“.

Gitarren Rap

Marlo Strauß
*1957

Sprechgesang

(1. Strophe)

Git.

Wir spie - len Gi - tar - re und das macht uns Spass Wir

Ossia
s.p. simile

3

ha - ben sechs Sai - ten und das ist doch was!

5

Die, die, die Gi - tar - re macht Spass. Die, die, die Gi - tar - re bringt was!

7

Die, die, die Gi - tar - re bringt was!

Ossia

mit dem Daumen über alle Saiten streichen mit der flachen Hand die Decke klopfen in die Hände klatschen auf die Oberschenkel klatschen

(Ausführung ohne Instrument)

Zupfinstrumente Stunde 2

Vertiefung Gitarre

Ziele:	Vertiefung: Instrument, Haltung, Saitennamen Liedbegleitung: Rap 1. + 2. Strophe, „Bruder Jakob“ Rhythmusübung Daumenanschlag einer Leersaite
Material:	Stuhlkreis, für jedes Kind 1 Gitarre; Fußbänkchen, Blätter mit Liedtexten vom Rap

Vertiefung: Instrument, Haltung, Saitennamen

Die Kinder nehmen mit der Lehrkraft die erlernte Haltung des Instruments ein. Die Lehrkraft ermuntert die Kinder, sich genauso hinzusetzen, wie „der Lehrer“. Hilfestellung durch die Lehrkraft.

Gemeinsames Spiel des „Gitarren-Rap“.

„Wer von Euch möchte das Lied einmal alleine spielen?“

„Wer von euch kennt noch die Saitennamen und den Merksatz?“

Den Merksatz aufsagen und die entsprechenden Saiten mit dem Daumen berühren.

Erlernen der 2. Strophe des „Rap“

Die Lehrkraft spielt den Kindern die 2. Strophe des „Rap“ vor (s. Notenbeispiel).

Gemeinsam wird die neue Strophe geübt und gespielt.

Rhythmusecke

- Alle legen die Instrumente weg und stehen auf. Die Lehrkraft klatscht halbe Noten (Halbe = 60) und fordert die Kinder zum Mitmachen auf. Sobald alle Kinder den Rhythmus aufgenommen haben und sich das Metrum stabilisiert hat, singt die Lehrkraft dazu das Lied „Bruder Jakob“ (in G-Dur). Die Kinder werden aufgefordert mitzusingen und weiterzuklatschen.
- Die Kinder werden aufgefordert, das, was sie gesungen haben, nur mit den Händen zu klatschen (ohne Gesang).

Instrumentalspiel

Daumenanschlag einer Leersaite

Die Lehrkraft führt den Daumenanschlag auf der g-Saite vor. Dabei ruhen die Finger im auf der e¹-Saite. Die Haltung ist dieselbe, die zuvor eingeübt wurde. Die Lehrkraft spielt halbe Noten (Halbe = 60). Anschließend wird der neue Lernschritt mit den Kindern eingeübt.

Liedbegleitung mit Bordun

Singen des Liedes „Bruder Jakob“ und dazu in halben Noten auf der g-Saite begleiten.

Hier kann die 2. Stunde enden. Falls noch Zeit vorhanden ist, können die folgenden Vertiefungen (auch alternierend) als Abschluss gewählt werden.

Vertiefung Liedbegleitung

Die Schüler spielen gemeinsam noch einmal beide Strophen des „Rap“.

Vertiefung Instrumenteninformation

Die Schüler malen ein Bild von einer Fantasie-Gitarre (z.B. Gitarre als Flugzeug oder Schiff).

Gitarren Rap

Marlo Strauß

*1957

(2. Strophe)

Wir zup - fen die Sai - ten und klop - fen die Dek - ke und

The first system of musical notation for the second stanza. It consists of two staves in 4/4 time. The top staff is the vocal line with lyrics: "Wir zup - fen die Sai - ten und klop - fen die Dek - ke und". The bottom staff is the guitar accompaniment, featuring a mix of chords and single notes with dynamic markings like 'p' and 'f'.

eins und zwei und drei und vier und eins und zwei und drei und vier und

mit den Fingerknöcheln auf die Decke klopfen

The second system of musical notation. It starts with a measure rest marked '3'. The vocal line continues with: "eins und zwei und drei und vier und eins und zwei und drei und vier und". The guitar accompaniment features a rhythmic pattern of chords. Below the guitar staff, the instruction "mit den Fingerknöcheln auf die Decke klopfen" is written.

Die, die, die Gi - tar - re macht Spaß. Die, die, die Gi - tar - re bringt was

The third system of musical notation. It starts with a measure rest marked '5'. The vocal line continues with: "Die, die, die Gi - tar - re macht Spaß. Die, die, die Gi - tar - re bringt was". The guitar accompaniment continues with chords. A first ending bracket is shown above the second measure of the vocal line.

Die, die, die Gi - tar - re bringt was!

The fourth system of musical notation. It starts with a measure rest marked '7'. The vocal line continues with: "Die, die, die Gi - tar - re bringt was!". The guitar accompaniment continues with chords. A second ending bracket is shown above the first measure of the vocal line.

Zupfinstrumente Stunde 3

Einführung Mandoline

Ziele:	Vertiefung: Instrument, Haltung, Saitennamen Liedbegleitung: Rap 1. + 2. Strophe, „Bruder Jakob“ Rhythmusübung Dynamik: laut-leise Gitarre: Daumenanschlag auf verschiedenen Leersaiten Einführung der Mandoline
Material:	Stuhlkreis, für jedes Kind 1 Gitarre, Fußbänkchen, 1 Mandoline

Vertiefung: Instrument, Haltung, Saitennamen, „Rap“

Die Kinder nehmen die richtige Haltung des Instruments ein.

Gemeinsames Spiel des „Gitarren-Rap“ mit Daumenanschlag.

Die Hälfte der Gruppe spielt die erste Strophe, die andere Hälfte die zweite. Danach wird getauscht.

„Wer weiß noch, wie die Saiten heißen?“

Gemeinsames Aufsagen der Merksätze s. o.

Rhythmusecke

Die Lehrkraft klatscht Rhythmen mit den Händen oder an verschiedenen Körperteilen, stampft diese mit den Füßen, etc. Die Kinder imitieren diese Rhythmen.

Einzelne Kinder machen etwas vor – die Gruppe imitiert (auch Parameter einbeziehen: laut/leise, schnell/langsam).

Vertiefung Daumenanschlag

„Wer von Euch weiß noch, wie man die Saiten mit dem Daumen anschlägt?“

Ein oder mehrere Kinder machen den Daumenanschlag auf der g-Saite vor. Die Gruppe übt dies gemeinsam. Danach wird der Anschlag auch auf der d-Saite geübt.

Gemeinsames Spielen und Singen von „Bruder Jakob“.

Einführung der Mandoline

Die Lehrkraft zeigt eine Mandoline und fragt die Kinder, wer dieses Instrument kennt.

Eine Mandoline wird zum Anschauen weitergereicht.

Die Lehrkraft zeigt die korrekte Haltung der Mandoline und spielt ein kurzes Stück vor.

Jedes Kind darf die Mandoline ausprobieren. Aufgabe: Spielen der d-Saite mit dem Daumen im gleichmäßigen Metrum. Dabei wird „Bruder Jakob“ gesungen. Die anderen Kinder begleiten den Mandolinenspieler mit der Gitarre (Daumenanschlag g-Saite).

Verabschiedung

Wenn, wie in einer zweizügigen Schule vorgesehen, eine weitere Stunde für Zupfinstrumente stattfindet, kündigt die Lehrkraft am Ende der Stunde für diese letzte Stunde eine Aufnahme mit MP3-Recorder, Video etc. an.

Zupfinstrumente Stunde 4

Ergänzungsstunde für zweizügige Schulen

Ziele:	Vorbereitung einer Aufnahme Vertiefung: Instrument, Haltung Liedbegleitung: Rap 1. + 2. Strophe, „Bruder Jakob“ Gitarre: Daumenanschlag auf Leersaiten
Material:	Stuhlkreis, für jedes Kind 1 Gitarre, Fußbänkchen, 1 Mandoline Blatt mit Text „Auf der Mauer, auf der Lauer“, evtl. Aufnahmegerät

Vertiefung Liedbegleitung

Die Lehrkraft erzählt den Kindern noch einmal von der geplanten Aufnahme. Gemeinsam werden nun der Rap und das Lied „Bruder Jakob“ in der erarbeiteten Weise geübt. Der Ablauf muss genau besprochen und festgelegt werden.

Begleiten eines neuen Liedes (Tonika-Subdominante-Dominante-Tonika)

Die Lehrkraft kündigt als ganz besondere Überraschung noch ein neues Lied an. Das Lied wird gesummt und soll von den Kindern erraten werden. Das Lied „Auf der Mauer, auf der Lauer“ (A-Dur) wird erkannt und gemeinsam gesungen. Dazu werden Viertel geklatscht.

Die Kinder werden in 3 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe spielt den Grundton der Begleitakkorde in Vierteln.

Gruppe 1: d, Gruppe 2: g, Gruppe 3: A

Neben dem einfachen Dirigat gibt es auch andere Möglichkeiten der Ensembleleitung:

So können auch die Tonnamen der Gruppen an die Tafel gemalt und gezeigt werden: Die d-Gruppe, die A-Gruppe, etc.

Die Lehrkraft kann auch Schilder mit den aufgemalten Tonnamen anfertigen.

Das Lied wird gesungen und begleitet. Die Lehrkraft zeigt immer an, welche der drei Gruppen spielen muss. Dies muss erfahrungsgemäß einige Male geübt werden und kann von der Lehrkraft als spannendes und lustiges Reaktionsspiel sehr gut an die Kinder vermittelt werden.

Aufnahme

Die drei Lieder werden aufgenommen. Nach jedem Lied wird die Aufnahme abgehört und mit den Kindern besprochen.

Verabschiedung

2.4 Fortbildungskonzept

Um das Monheimer Modell qualifiziert realisieren zu können, wurde für alle die Lehrkräfte, die nicht über eine AME/EMP-Ausbildung verfügen, ein Fortbildungskonzept entwickelt und durchgeführt, das auch diese Lehrkräfte in die Lage versetzt, MGA und Instrumentenkarussell in angemessener Form zu unterrichten. Dabei sollen einerseits vorhandene Erfahrungen im instrumentalen Gruppenunterricht vertieft und in Bezug auf den Unterricht im Instrumentenkarussell ausgebaut werden. Andererseits soll in die neue Aufgabenstellung MGA fundiert eingeführt werden. Grundlage der Fortbildung ist ein praktikables Unterrichtskonzept, das eine zuverlässige musikpädagogische Arbeit gewährleistet, ohne alle Details starr zu fixieren.

Das Qualifizierungsangebot orientiert sich konsequent an der Unterrichtspraxis. Dies beinhaltet Fragestellungen der Allgemeinen Didaktik bezüglich der ersten Grundschuljahre und Informationen zur Fachdidaktik vor allem der MGA im Kontext des Grundschulmusikunterrichtes. Die Unterrichtsarbeit der Lehrkräfte wird darüber hinaus kontinuierlich diskutiert, analysiert und reflektiert.

Alle beteiligten Lehrkräfte erhalten zunächst die ausgearbeiteten Stundenbilder. In regelmäßigen Seminaren (zweistündige wöchentliche Veranstaltungen über drei Monate) wird dieses Material erläutert, kommentiert und didaktisch begründet. Darüber hinaus werden die Unterrichtserfahrungen der Lehrkräfte reflektiert. Ergänzende ganztägige Veranstaltungen widmen sich zusätzlich zentralen Schwerpunkten der Unterrichtsarbeit.

Der unmittelbare und konkrete Praxisbezug wird durch eine progressive Folge von Stundenbildern hergestellt, die sich am Lehrplan MGA des VdM und an erprobten Praxismodellen orientieren. Das Gesamtkonzept umfasst unter Berücksichtigung der Voraussetzungen der Lehrkräfte 15 detailliert ausgearbeitete Stunden im Bereich der MGA und 18 offenere Verlaufsskizzen sowie Materialien zum Instrumentenkarussell.

Die regelmäßigen Seminare behandeln das Thema: Lernen im Grundschulalter unter psychologischen und unterrichtstechnischen Aspekten sowie die Auswahl und Akzentuierung der Ziele und Inhalte der MGA innerhalb des Monheimer Modells auf dem Hintergrund des Grundschullehrplanes Musik NRW und vor allem des Lehrplanes MGA des VdM, z. B. Singen, elementares Instrumentalspiel, Bewegung, Hören, Instrumentenkunde, Notation, metrisch-rhythmische Training. In der Unterrichtsmethodik stehen Probleme wie: unterrichtliche Kommunikation, Stundenaufbau, Motivation, Arbeitsmaterialien im Vordergrund.

Ein Teil der Seminararbeit widmet sich der Diskussion der Unterrichtserfahrungen der Lehrkräfte. Dieser Austausch innerhalb der Gruppe wird ergänzt durch Einzelhospitationen mit anschließendem Beratungsgespräch. Die verallgemeinerbaren Probleme und Erkenntnisse fließen in die kontinuierliche Seminararbeit ein.

Die ganztägigen Veranstaltungen behandeln in systematischer und vertiefender Form allgemeinere Themen des Unterrichts im Monheimer Modell:

- entwicklungspsychologische Faktoren des Unterrichts, wobei die Disziplinproblematik besondere Aufmerksamkeit erfährt;
- Information und praktische Arbeit in den Bereichen: Liedeinstudierung, Liedbegleitung, elementares Musizieren, Tanz;
- Einsatzmöglichkeiten des szenischen Spiels und sog. Klanggeschichten sowie musikwissenschaftlich orientierte Informationen zur Notation und zur Instrumentenkunde;
- die zur Zeit gängigen Unterrichtswerke für die MGA als Grundlage für eine individuelle Erweiterung des Unterrichtsrepertoires.

Alle hier genannten Inhalte entsprechen denen der einschlägigen AME- bzw. EMP-Studiengänge bzw. Fortbildungsangebote für die MGA. Die Vermittlung sollte daher durch entsprechend befähigte Dozentinnen oder Dozenten möglichst mit Hochschulerfahrung, zumindest aber mit einer entsprechenden Qualifikation und langjähriger beruflicher Erfahrung erfolgen.

3 MoMo – Die Schuljahre zwei bis vier

Vorüberlegungen

MoMo ist ein Musikschulmodell, bei dem alle Schüler einer Stadt im ersten Schuljahr erreicht werden. Den Kindern des zweiten bis vierten Schuljahres wird ein kostenpflichtiger Instrumentalunterricht angeboten, der in der Regel als Gruppenunterricht in der eigenen Grundschule erteilt wird. Diese schlichten Vorgaben haben eine Reihe von strukturellen Konsequenzen: Dadurch, dass hier alle Kinder der Stadt angesprochen werden, muss sehr sorgfältig vorgegangen werden. Beispielsweise ist zu vermeiden, dass sich die stark nachgefragten Instrumentalfächer in den Grundschulen etablieren und für traditionell weniger nachgefragte Instrumente die Eltern unter Umständen nicht mehr bereit sind, die Kinder nachmittags in die Musikschule zu bringen. Ebenso muss auf der organisatorischen Seite bedacht werden, dass der Zugang zur Musikschule über die Grundschulen erfolgt. Dies hat den großen Vorteil, alle Kinder erreichen zu können. Allerdings darf das damit verbundene Kooperationsmanagement in seiner Komplexität nicht unterschätzt werden.

MoMo ist kein Modell für die Offene Ganztagschule, obwohl es sich natürlich auch in offenen Ganztagschulen im Vormittagsbereich durchführen lässt. Die Erfahrungen der Musikschule Monheim mit verschiedenen Angeboten im Offenen Ganztage zeigen, dass dort ein langfristig orientierter Instrumentalunterricht nicht sinnvoll durchzuführen ist. Die Ganztagsangebote der Musikschule Monheim sind immer so konzipiert, dass die Kinder nach einem Jahr das Angebot wechseln können (z. B. Musiktheater). Außerdem sollen Ganztagsangebote häufig jahrgangsübergreifend sein, während MoMo parallel zu den Schuljahren der Grundschule organisiert sein muss.

Unterrichtsangebote

Die Unterrichte ab dem zweiten Schuljahr in MoMo entsprechen im Wesentlichen dem traditionellen Musikschulangebot. Die Lehrpläne des VdM finden entsprechend Anwendung, wobei in den Grundschulen der Schwerpunkt auf dem Gruppenunterricht liegt. Parallel findet in den Räumen der Musikschule nachmittags Unterricht in allen Fächern und Unterrichtsformen statt, die aus organisatorischen Gründen nicht in den Grundschulen angeboten werden können. Beispielsweise kann das Fach Klavier in Monheim aus räumlichen Gründen mit höchstens zwei Schülern gleichzeitig unterrichtet werden. Daher findet der Klavierunterricht in der Regel in den Räumen der Musikschule statt.

Die angebotenen Fächer entsprechen denen, die üblicherweise auch in früheren Jahren (vor Momo) bereits ab dem zweiten Schuljahr gelernt werden konnten. Allen Kindern werden sämtliche Fächer angeboten, wobei bei der Anmeldung schon definiert ist, welche Fächer in der Grundschule selbst und welche nur in der Musikschule angeboten werden. Dies ist vor allem bei Familien mit berufstätigen Eltern ein wichtiges Kriterium (siehe hierzu das Beispiel eines Anmeldeformulars am Ende dieses Kapitels).

Bei den Fächern, die direkt in der Grundschule angeboten werden, wird versucht, für jede Grundschule ein individuelles Profil zu erreichen. Beispielsweise konnte in einer Schule ein Schwerpunkt bei Blas- und Schlaginstrumenten gelegt werden, so dass die geplante Bildung von Schulensembles im dritten Schuljahr erleichtert wird.

Für die meisten Instrumentalfächer können für das erste Leihjahr kostenlose Musikinstrumente zur Verfügung gestellt werden.

Anforderungen an die Lehrkräfte ab dem zweiten Schuljahr

Diejenigen Lehrkräfte, die Gruppenunterrichte direkt in den Grundschulen geben, müssen sich auf eine etwas andere Situation einstellen, als dies im Rahmen des traditionellen Musikschulbetriebes bisher der Fall war. Zwar entspricht der Unterricht im Wesentlichen einem Gruppenunterricht innerhalb der Musikschule, durch den veränderten Organisationsrahmen ergeben sich aber auch deutliche Unterschiede, auf die in der Planung und Durchführung der Unterrichte eingegangen werden muss:

- Die Gruppen in den Grundschulen sind durch die hohe Nachfrage zu Beginn oft relativ groß (in Monheim bis zu 7 Kinder). Da die Gruppen aber in Schuljahren organisiert sind, kommt nach einer Abmeldung in der Regel kein neues Kind in die Gruppe, so dass diese im Laufe der Grundschulzeit schrumpft. Dies entspricht den mit dem Alter der Kinder steigenden Anforderungen und ist so beabsichtigt.
- Der Nachfrage der Eltern nach einem für sie leicht erreichbaren Unterricht kann eine besondere Begabung einzelner Schüler entgegenstehen, die einen Einzelunterricht erfordert. Es liegt in der Verantwortung der Lehrkräfte, dies zu erkennen und die Eltern entsprechend zu beraten. Um den Einstieg in diese Art des Unterrichtes zu erleichtern, wurde in Monheim die Unterrichtsform „15 Minuten Einzelunterricht“ eingeführt. Diese kann zum Beispiel ergänzend zum Gruppenunterricht gebucht werden, um ein Kind gesondert zu fördern, es aber nicht von seinen Klassenkameraden zu trennen. Mit dieser Unterrichtsform wurden auch gute Erfahrungen gemacht, wenn einzelne Kinder in eine Gruppe nicht integrierbar waren. Oft ist ein die Gruppe störendes Kind im Einzelunterricht dann doch zu angemessenen Leistungen im Instrumentalfach fähig.
- Die Kinder in den Grundschulkursen haben oft einen sehr unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergrund. Durch den erleichterten Zugang zum Musikschulunterricht melden sich auch mehr Kinder an, für die das Instrument eher ein Freizeitangebot unter anderen ist. Lehrkräfte müssen daher mit weniger homogenen Gruppen umgehen lernen und entsprechende Methoden entwickeln.
- Da sich die Kinder aus dem Schulbetrieb kennen, fühlen sie sich in der Schulgruppe in der Regel wohler als bei einer Gruppe, die sich im traditionellen Musikschulbetrieb ergibt und bei der die Kinder sich nur einmal in der Woche begegnen. Dies erleichtert die Unterrichtssituation für die Lehrkräfte.
- Durch die direkte Kommunikationsmöglichkeit mit der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer ergibt sich oft die Möglichkeit, Schwierigkeiten schnell zu erkennen und gemeinsam zu bearbeiten. Auch bei Disziplinproblemen kann man sich hier Rat holen.
- Da die Kinder meistens nicht von den Eltern gebracht oder abgeholt werden, wie das oft innerhalb der Musikschule der Fall ist, muss der Elternkontakt aktiv durch die Lehrkräfte hergestellt werden.
- Für die meisten Instrumente existiert geeignetes Unterrichtsmaterial für einen Gruppenunterricht, das prinzipiell auch für MoMo einsetzbar ist. Ergänzungen empfehlen sich im interkulturellen Bereich. In Monheim sind Materialien in Vorbereitung, die ein gemeinsames Musizieren aller Kinder der Schule ermöglichen, also ein Schulorchester vorbereiten.
- Da vermutlich alle musikinteressierten Kinder das Angebot MoMo nutzen werden, ist es eine Aufgabe der Lehrkräfte, die Kinder im Laufe der Zeit auch über weitere Möglich-

keiten zu informieren. So müssen die Fächer, die nicht bereits ab dem zweiten Schuljahr unterrichtet werden, ihre Schüler aus den bestehenden Instrumentalkursen in MoMo gewinnen. Dies bietet gleichzeitig für die Kurse innerhalb der Grundschulen die Möglichkeit, die Schülerzahl im Laufe der Grundschulzeit nach und nach zu reduzieren.

Weitere Möglichkeiten eines fortführenden Unterrichts im Rahmen von Grundschulkooperationen sind denkbar. Beispielsweise gibt es in einigen Städten erste Erfolge mit der Durchführung von Streicher- oder Bläserklassen in der Grundschule.

Organisation

Die Organisation des freiwilligen Musikschulangebotes ab der zweiten Klasse muss in Kooperation zwischen Musikschule und Grundschule erfolgen. Insbesondere bei der Einteilung der Schüler, der Raumplanung und der Instrumentenverwaltung ist eine Mitarbeit der Schule erforderlich. Die Abstimmung zwischen beiden Einrichtungen bringt einen nicht zu unterschätzenden Mehraufwand für die Musikschule bei der Planung mit sich. Gleichzeitig sinkt der Aufwand zum Beispiel bei der Koordination von Unterrichtszeiten mit den Eltern, da die Zeiten von den Grundschulen vorgegeben werden.

In Monheim wurde versucht, die Instrumental-Angebote in den Grundschulen möglichst so zu organisieren, dass alle Angebote an demselben Tag stattfinden wie die Kurse des ersten Schuljahres. In der Praxis bedeutet dies, dass an einem Wochentag in der 5. Stunde das Modell für die ersten Klassen durchgeführt wird und direkt im Anschluss der Instrumentalunterricht beginnt. Der Vorteil liegt in der leichteren Planbarkeit: Die Grundschule stellt sich auf einen „Musikschultag“ ein und kann ihre sonstigen Aktivitäten an anderen Wochentagen planen. Der „Musikschultag“ wird nicht so schnell vergessen, so dass weniger Pannen bei der Information über Schulveranstaltungen, Ausflüge, Sportfeste etc. passieren. Für die Musikschule besteht durch diese Organisation die Möglichkeit, ihr Personal auch schon ab der sechsten Stunde zu beschäftigen und mit dem Instrumentalunterricht nicht erst am frühen Nachmittag beginnen zu können. Gerade diese Auswirkung auf die Stundenpläne wird von den meisten Musikschullehrkräften als sehr positiv empfunden. Ein Nachteil dieses Verfahrens ist allerdings, dass es vereinzelt zu Raumproblemen kommen kann, insbesondere in Grundschulen mit knapp bemessenem Raumprogramm

Die Kinder der Schuljahre 3 und 4 erhalten ihren Instrumentalunterricht im Anschluss an die sechste Stunde. Bei der Einteilung der Kinder ist zu berücksichtigen, dass es in fast allen Schulen inzwischen Betreuungs- oder Ganztagesangebote gibt. Wenn Kinder in der siebten oder achten Stunde ihr Instrumentalfach belegen, muss geklärt werden, ob hiervon Essenszeiten, Hausaufgabenbetreuung oder ähnliches betroffen sind. Kinder, die nicht über Mittag in der Grundschule bleiben, müssen vor dem Beginn des Instrumentalangebotes genügend Zeit für den Weg nach Hause und ein Mittagessen haben. Daher ist hier eine enge Abstimmung mit der jeweiligen Grundschulleitung erforderlich.

In Monheim ist die Nachfrage nach bestimmten Instrumentalfächern so groß, dass in einem Jahrgang mehrere Kurse für ein Instrumentalfach zustande kommen. Wenn nicht ausreichend Lehrkräfte parallel zur Verfügung stehen, müssen die Kurse für einen Jahrgang nacheinander durchgeführt werden. Auch dann gilt das oben Beschriebene.

Für die Musikschule ergibt sich aus der Durchführung aller Angebote an einem Wochentag die Möglichkeit, problemlos Konzerte in der Grundschule zu organisieren, da alle beteiligten Kinder und Lehrkräfte am gleichen Tag vor Ort sind. Nach und nach entwickeln sich so auch innerhalb der Grundschulen Teamstrukturen unter den Lehrkräften.

Im MoMo werden den Kindern Leihinstrumente mindestens ein Jahr lang ohne zusätzliche Kosten zur Verfügung gestellt. Einige Schulen haben bei der Beschaffung eigene Mittel eingesetzt, mit dem Ziel, ihren Schülern über die gesamte Grundschulzeit ein kostenloses Leihinstrument zur Verfügung stellen zu können.

Bei Verteilung, Leihverträgen, Lagerung und Inventarverwaltung kommt es ebenfalls auf eine enge Abstimmung zwischen Grundschule und Musikschule an. Wenn die Grundschule eigene Instrumente einsetzt, sollte ein Etat für Reparaturen zur Verfügung stehen. Die Musikschule muss die Schule bei der Inventarverwaltung aktiv unterstützen, da nur sie über das notwendige Fachwissen verfügt.

Ein wesentliches Kennzeichen des MoMo ist die Gleichwertigkeit der Angebote an Grundschulen und innerhalb der Musikschule. Dies betrifft den pädagogischen Inhalt genauso wie die Unterrichtsform. Eltern können ihre Kinder zu denselben finanziellen Konditionen im Nachmittag der Musikschule anmelden, so dass hier kein Nachteil für die Fächer besteht, die nicht an der Grundschule angeboten werden können. Trotzdem ist es sinnvoll, die Herkunft der Schüler aus den unterschiedlichen Grundschulen in den Karteikarten oder Datenbanken zu führen. Dies erleichtert einerseits spätere Auswertungen, macht es aber auch möglich, Veranstaltungen und Ensembles mit allen Schülern einer Grundschule zu planen, unabhängig davon, ob diese Kinder ihren Unterricht in der Grundschule oder beispielsweise als Einzelunterricht in der Musikschule erhalten.

Für das Anmeldeverfahren empfiehlt sich ein möglichst früher Zeitpunkt. Es sollte vom Anmeldeschluss bis zum Beginn der Sommerferien etwa ein Monat Zeit liegen (das MoMo muss parallel zum Schuljahr der Grundschulen organisiert werden, unabhängig von den Regelungen in der Musikschule). In diesem Monat können durch gezielte Nachfragen der Musikschullehrkräfte bei den Eltern der ersten Schuljahre noch einzelne Kinder zur Nachmeldung motiviert werden. Gerade diese persönliche Ansprache hat in vielen Fällen die Eltern zu einer Anmeldung motiviert. Es darf nicht vergessen werden, dass das MoMo durch die enge Verzahnung mit den Grundschulabläufen dazu führt, dass deutlich weniger Elternkontakte entstehen als im Rahmen des traditionellen Musikschulbetriebes. Außerdem lassen sich die Rahmendaten für die Stundenplanung der Grundschulen und der Musikschule so frühzeitig ermitteln, dass in den Sommerferien beide Einrichtungen den Beginn des zweiten Schuljahres vorbereiten können.

Für die Verteilung der Anmeldeformulare empfiehlt sich eine Synchronisation mit den Vorspielterminen der ersten Klassen. Das Formular selbst sollte so übersichtlich wie möglich gestaltet sein, um keine zusätzlichen Hürden für die Anmeldung aufzubauen.

In Monheim wurde extra für das MoMo die Probezeit der Instrumentalschüler auf ein halbes Jahr verlängert, um die Schwelle für eine Anmeldung niedrig zu halten. So gibt es die Möglichkeit, Kinder mit offensichtlichem Desinteresse in Absprache mit den Eltern frühzeitig aus den Gruppen zu entlassen. Dies ist ein wichtiger Aspekt im Sinne der interessierten Kinder.

Ensemblearbeit und Begabtenförderung

Der flächendeckende Ansatz von MoMo führt dazu, dass auch über das zweite Schuljahr hinaus bestimmte Aspekte bedacht werden müssen. Die oben beschriebene Profilbildung in den Grundschulen macht zum Beispiel eine Ensemblearbeit innerhalb der Grundschulen möglich. Für die Kinder ab dem dritten Schuljahr sind in Monheim Ensembles innerhalb der Grundschulen vorgesehen. Dies wird nach Einschätzung der Musikschule Monheim einen nicht zu unterschätzenden Effekt auf die Wahrnehmung des Modells haben und ist wesentlich für die Öffentlichkeitsarbeit. Aber natürlich ist die Ensemblearbeit auch ein wesentlicher Aspekt der Musikschulausbildung allgemein.

Ebenso ändert sich der Ansatz in der Begabtenförderung. Es ist eine wichtige Aufgabe der Musikschule, die herausragenden Begabungen innerhalb der Gruppen zu erkennen und den Kindern ein entsprechendes Angebot zu machen. Dies könnte zum Beispiel eine Überführung in den Einzelunterricht sein. Die Kinder der bisherigen Schulprojekte wurden in die Aktivitäten der Musikschule immer einbezogen, um auf diese Weise begabte Schüler erkennen zu können. So traten innerhalb einer Konzertwoche jährlich einmal alle Unterrichtsgruppen in verschiedenen Konzerten auf und wurden so von mehreren Lehrkräften wahrgenommen. Ein ähnliches Verfahren soll auch im MoMo entwickelt werden.

Anmeldeverfahren für das zweite Schuljahr

Dem Übergang vom ersten zum zweiten Schuljahr kommt besondere Bedeutung zu, da hier die Weichenstellung für die künftige Instrumental- und Gesangs-ausbildung der Kinder vorgenommen wird. Allen Kindern wird einerseits eine Auswahl von Instrumentalfächern im Gruppenunterricht an ihrer jeweiligen Grundschule angeboten. Andererseits kann der gesamte Kanon aus Instrumentalfächern und Unterrichtsformen belegt werden, der im Nachmittagsbereich der Musikschule angeboten wird. So wird erreicht, dass neben dem eher auf Breitenarbeit angelegten Ansatz in den Grundschulen bereits ab dem zweiten Schuljahr Kinder die Möglichkeit haben, sich im Partner- oder Einzelunterricht anzumelden. Weiterhin können die Kinder, die eine Präferenz für ein nicht an ihrer Grundschule angebotenes Fach haben, sich auf diesem Weg anmelden. Das geschieht zu den gleichen Konditionen wie innerhalb der Grundschulen, so dass bei entsprechender Nachfrage die Kinder aus mehreren Grundschulen zu einem Gruppenunterricht am Nachmittag zusammengefasst werden.

Die obenstehenden Überlegungen sind wichtig, um den bisherigen Betrieb der Musikschule mit allen bewährten Fächern und Unterrichtsformen aufrecht erhalten zu können und auch weiterhin eine Begabtenförderung zu ermöglichen. In MoMo wurde von Anfang an bedacht, dass eine flächendeckende Kooperation mit allen Grundschulen die Gefahr birgt, dass seltener nachgefragte Instrumente massive Nachwuchsprobleme bekommen, weil die stark nachgefragten Fächer allen Kindern in den Grundschulen leicht zugänglich gemacht werden. Das folgende Anmeldeformular begegnet dieser Problematik und ist ein zentrales Element im MoMo-Strukturkonzept.

Abb.: Beispiel eines Anmeldeformulars für das zweite Schuljahr



Monheimer Modell
Musikschule für alle!

Anmeldung Musikschulunterricht 2. Schuljahr

Bitte bis zum 4. Juni bei
der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer abgeben!

Name des Kindes

Erziehungsberechtigte(r)

Straße, Hausnummer

Telefonnummer (vormittags), Mobiltelefon, Email usw.

Geburtsdatum

derzeit in Klasse

Bitte ankreuzen: Dieser Teil wurde für jede
Grundschule individuell gestaltet.

Instrumentaler Gruppenunterricht in der ABC-Schule
(Entgelt 23 € monatlich)

Geige
 Cello
 Gitarre
 Querflöte
 Keyboard

Instrumentalunterricht in der Musikschule

Gewünschte Unterrichtsform:

Gruppenunterricht 45 Minuten wöchentlich (Entgelt 23 € monatlich)

Partnerunterricht 45 Minuten wöchentlich (Entgelt 44 € monatlich)

Einzelunterricht 30 Minuten wöchentlich (Entgelt 55 € monatlich)

Gewünschtes Unterrichtsfach

Für Zweitklässler sind folgende Instrumente möglich: Baglama, Blockflöte, Bratsche, Cello, Geige, Gitarre, Keyboard, Klarinette, Klavier, Mandoline, Oboe, Posaune, Querflöte, Saxophon, Schlagzeug, Trompete.

Es gibt Ermäßigungsmöglichkeiten für Geringverdiener und Geschwisterkinder (bis 80 %). Die ersten 6 Monate sind eine Probezeit mit monatlicher Kündigungsmöglichkeit. Danach ist eine Kündigung jeweils zum Schulhalbjahr möglich. Ein Leihinstrument wird in der Regel für ein Jahr ohne zusätzliche Kosten gestellt (Ausnahme Klavier, Schlagzeug). Grundlage ist die Satzung und Entgeltordnung der Musikschule der Stadt Monheim am Rhein in der jeweils gültigen Fassung.

Datum

Unterschrift der/des Erziehungsberechtigten

4 Planung und Management

Das Monheimer Modell ist nicht nur ein Unterrichtskonzept, sondern auch ein Organisationsmodell. Weil es von Beginn an erklärtes Ziel der Musikschule Monheim war, alle Grundschulen zu erreichen, wurde viel Aufwand in die Entwicklung geeigneter Organisationsformen gesteckt. Wenn alle Kinder der ersten Schuljahre von allen angestellten Lehrkräften der Musikschule in allen Grundschulen der Stadt unterrichtet werden und möglichst viele Kinder ab dem zweiten Schuljahr eine Instrument erlernen können sollen, ergeben sich weitreichende Notwendigkeiten für das Musikschulmanagement.

Dieses Kapitel, das sich primär an die Planer in den jeweiligen Musikschulen wendet, widmet sich im Wesentlichen dem Beginn der Kooperation mit Grundschulen. Dargestellt werden neben allgemeinen Erwägungen, die bei der Zusammenarbeit von Musik- und Grundschule zu bedenken sind, ganz besonders die sehr komplexen Organisationsnotwendigkeiten der Planung des ersten Schuljahres.

Darüber hinaus geht es in diesem Kapitel um Fragen der Finanzierung und des Marketings. Machbar ist nur das, was auch finanziert werden kann. Allerdings sind wir der Meinung, dass sich der Finanzbedarf für ein solch weitreichendes Modell im Verhältnis zu den Effekten in akzeptablen Grenzen hält. Dieses zu verdeutlichen und entsprechend zu kommunizieren dürfte das Hauptaugenmerk einer begleitenden Marketingstrategie sein.

Die in Monheim insbesondere von Ronald Morschheuser entwickelten Marketingmaßnahmen gründen allerdings ganz wesentlich auf der Tatsache, dass MoMo bisher relativ einzigartig ist. Von daher sind sie nur bedingt übertragbar. Wesentlich ist dabei aber, dass entsprechende Aktivitäten – wie immer sie aussehen – bei der Implementierung eines neuartigen und komplexen Modells wohl immer angebracht sind. Und dabei ist es aus unserer Sicht auf jeden Fall hilfreich, sich externer Beratung zu bedienen. Das Kapitel 4.3 bietet hierfür einige Denkanstöße.

4.1 Organisation – Richtig starten

Dem Start einer MoMo entsprechenden Kooperation mit einer oder mehreren Grundschulen kommt enorme Bedeutung zu, da bereits hier für das Gelingen oder Misslingen die wesentlichen Voraussetzungen gelegt werden. Unterricht braucht ganz wesentlich organisatorische Rahmenbedingungen. Das gilt für Musikschulangebote im allgemeinen, für die Unterrichtsangebote innerhalb von Grundschulkooperationen aber ganz besonders.

Um ein gleichwertiges Angebot in allen Grundschulen durchführen zu können, ist eine Grundannahme, dass die Organisation des MoMo so weit wie möglich in Musikschulhand bleibt. Diese Grundannahme ist wichtig, denn sowohl Grundschulleitungen wie auch deren Sekretariate haben in der Regel nur wenig Zeit und sollten mit organisatorischen Dingen möglichst wenig belastet werden. Die Musikschule als Träger des MoMo in allen Grundschulen kann Strukturen entwickeln, die in allen Schulen gleich sind, und durch diese Vereinfachungen „Synergieeffekte“ erzielen.

Im Kapitel 3 wurden bereits die organisatorischen Überlegungen für das zweite bis vierte Schuljahr erläutert. Hier sollen nun die Grundzüge der Organisation des gesamten MoMo dargestellt werden, wobei der Schwerpunkt auf dem ersten Schuljahr liegt.

Der Organisationsaufwand ist vor allem in der Einführungsphase hoch. Da in allen Schulen die gleichen Dinge gemacht werden müssen und sich in den Schulen Teams bilden, sinkt der Aufwand aber bereits im zweiten Jahr der Durchführung deutlich.

Kommunikation mit den Grundschulen

Die Grundschulen erwarten gerade in der Anfangszeit, dass organisatorische Probleme schnell gelöst werden. Außerdem muss klar sein, wer im Falle von Schwierigkeiten der direkte Ansprechpartner ist. Für jede Grundschule sollte ein Ansprechpartner der Musikschule bestimmt werden, der sich vor Ort um alles kümmert. Hierfür ist ggf. eine Anerkennung im Deputat erforderlich, da diese Lehrkräfte die gesamte Koordination vor Ort und die Abstimmung mit der Musikschulleitung übernehmen (Notwendigkeit von regelmäßigen Besprechungen). Zu klären sind dort zahlreiche Details, zum Beispiel die folgenden:

- Raumplanung der Unterrichte für das erste Schuljahr
- Raumplanung ab dem zweiten Schuljahr
- Bewegung der Erstklässler im Gebäude, Abholung vom Schulhof, Toilettenregelung usw.
- Vertretungsregelungen der Musikschullehrkräfte untereinander
- Schuljahresplanung (siehe unten)
- Lagerung der Musikinstrumente
- Schlüssel für die Musikschullehrkräfte
- Regelung für die Aufteilung der ersten Klassen in zwei MoMo-Gruppen: Schülerlisten aller Gruppen für die Musikschullehrkräfte.

4.1 Organisation – Richtig starten

Schuljahresplanung

Die verschiedenen Phasen des MoMo machen eine langfristige, detaillierte Schuljahresplanung erforderlich. Festzulegen sind die verschiedenen Schulveranstaltungen, die terminlich mit dem MoMo kollidieren können, außerdem die Phasen des Schuljahres (MGA – Karussell – Vorbereitung der Aufführung – MGA). Eine solche Planung ist mit einem Tabellenkalkulationsprogramm zügig und übersichtlich zu erstellen, ein Beispiel ist hier beigelegt (vgl. „Beispiel einer Schuljahresplanung“ am Ende dieses Kapitels).

Diese Schuljahresplanung ist zu Beginn des Schuljahres für jede Grundschule zu erstellen. Aus ihr geht hervor, welche Lehrkraft wann welche Gruppe unterrichtet. Dazu gehören die Schülerlisten aller Gruppen. Die Schuljahresplanung ist je Schule unterschiedlich, denn in jeder Schule gibt es unterschiedliche bewegliche Ferientage, außerdem ist die Gesamtzahl der zur Verfügung stehenden Unterrichtstage abhängig vom Wochentag und den Schulferien. In dreizügigen Schulen werden sechs Gruppen parallel gebildet, in zweizügigen vier. Im Instrumentenkarussell erhält jede Gruppe bei den zweizügigen Schulen vier Unterrichtsstunden je Instrumentengruppe, bei den dreizügigen sind es drei. Hier werden die Instrumentengruppen stärker differenziert, es wird zum Beispiel je eine Gruppe für Holz- und Blechblasinstrumente gebildet. Diese Planidee muss an die Praxis angepasst werden. Die Abschlussveranstaltung wird vor das Anmeldeverfahren für die Instrumentalkurse gelegt. Die Gesamtzahl der möglichen Unterrichte wird eventuell durch Schulveranstaltungen so weit eingeschränkt, dass manchmal weniger Stunden je Instrumentengruppe gegeben werden können. Diese Schuljahresplanung sollte vom Ansprechpartner der Schule vorbereitet und mit der Schulleitung abgestimmt werden, bevor sie dann mit den Gruppenlisten an das gesamte Schulteam weitergegeben wird. Der hohe Aufwand zu Beginn des Schuljahres erleichtert die nachfolgenden Abläufe sehr. Da jeder Mitarbeiter der Musikschule in der Regel in mehr als einer Schule eingesetzt ist, entstehen ohne klare schriftliche Absprachen sonst leicht Missverständnisse oder Terminverwechslungen.

Stundenplanung

Als Zeitpunkt des MoMo-Unterrichts für das erste Schuljahr ist die fünfte Stunde optimal. In der Pause vorher kann der Unterrichtsraum vorbereitet werden. Erstklässler haben in der Regel nur bis zur vierten Stunde Unterricht, so dass keine Kollision mit dem Stundenplan der Grundschule entsteht. Ab der sechsten Stunde ist dann Instrumentalunterricht für die weiteren Jahrgänge möglich.

Musikinstrumente

Eingesetzt werden umfangreich Originalinstrumente und zusätzlich Instrumente für die Musikalische Grundausbildung. Aus pragmatischen Gründen hat man in Monheim den Weg gewählt, jeder Lehrkraft der Musikschule eine Tasche mit den Orff-Instrumenten für die MGA und einen portablen CD-Player zur Verfügung zu stellen. So hat man die Gewähr, dass die notwendigen Instrumente für die jeweilige Unterrichtsstunde auch zur Verfügung stehen. Eine Lagerung in der Schule birgt die Gefahr, dass diese Instrumente zu Schulzwecken genutzt werden und dann u. U. für den Musikschulunterricht nicht verfügbar sind. Bei den Originalinstrumenten besteht diese Gefahr in der Regel nicht.

Die eingesetzten MGA-Instrumente je Lehrkraft

- CD-Player
- Handtrommel
- 2 Triangeln (klein, groß)
- 3 Klingende Stäbe (c¹, a¹, c²)
- Altglockenspiel
- Becken
- 6 Chicken-Shaker
- Schlägel

Je Schule kommen ca. 70 – 80 Originalinstrumente zum Einsatz, die vor Ort gelagert werden müssen. Hierfür müssen in den Schulen geeignete Lagermöglichkeiten gefunden werden, die für die Musikschullehrkräfte zugänglich sein müssen (Schlüssel!). Ggf. müssen Regale oder Schränke beschafft oder gefertigt werden.

Neben Reparaturen und Ersatzbeschaffungen müssen Beschaffung und Weitergabe von Verbrauchsmaterialien (Saiten, Blätter etc.) geregelt werden. Diese Aufgabe kann ggf. den Ansprechpartnern für die Schulen übertragen werden. Entsprechende Ansätze sind bei der Budgetplanung zu berücksichtigen.

Der Beschaffungsvorgang hat nicht nur wegen der eingesetzten Finanzmittel, sondern auch wegen der aufwändigen Anlieferung und Verteilung der Instrumente einen ungewohnten Umfang. Für Anlieferung, Auspacken und Durchsicht der Instrumente müssen entsprechend große Räume und viele Helfer zur Verfügung stehen. Die Auslieferung der Instrumente an die Schulen muss logistisch geplant werden. Wichtig ist bei dem Beschaffungsvolumen die Beachtung der Vergaberichtlinien.

Vertretungen

Auch Lehrkräfte an Musikschulen können krank werden. Die Grundschulen erwarten aber von der Musikschule, dass die Kinder in diesem Fall nicht nach Hause geschickt werden (Aufsichtspflicht). Diese Situation muss durch Vertretungspläne geregelt werden. Ggf. sind spezielle Unterrichtsstunden für Vertretungsfälle zu konzipieren (z. B. Stundenbilder, die sich für den Einsatz mit einer ganzen Klasse eignen). Die musikschulinterne Regelung von Vertretungen hat sehr stark zur Akzeptanz des Modells bei den Grundschulen beigetragen, da dort sonst erhebliche Probleme entstünden. So kann zumindest während der MGA-Phasen des ersten Schuljahres auch eine ganze Klasse von einer Musikschullehrkraft unterrichtet werden, so dass eine Gruppe aufgefangen wird. Die Kinder können nicht unbeaufsichtigt nach Hause geschickt werden, da die Eltern von der fünften Unterrichtsstunde ausgehen und möglicherweise nicht anwesend sind. Da es sich um Erstklässler handelt, ist dieses Thema besonders sensibel. Lediglich, wenn eine Lehrkraft längerfristig erkrankt ist, ist eine Absage des Unterrichtes über die Schule möglich. Grundschulen kommunizieren mit den Eltern oft über eine Postmappe, in die Briefe für die Eltern gelegt werden. Dadurch ist der Vorlauf für solche Nachrichten mindestens ein Tag, besser mehrere. Für eine Nachricht an eine Gruppe der Musikschule ist eine sorgfältige Schuljahresplanung (s. o.) und das Vorhalten der entsprechenden Schülerlisten sehr wichtig.

4.1 Organisation – Richtig starten

Personal

Die Einführung des Modells kann nur gelingen, wenn sich die eingesetzten Lehrkräfte damit identifizieren. Die Musikschulleitung sollte daher frühzeitig für die entsprechende Akzeptanz sorgen und darauf hinwirken, dass die Musikschullehrkräfte neben den pädagogischen Effekten auch die Verbesserung der persönlichen Situation erkennen (Sicherung der Arbeitsplätze, größere Lobby für die Arbeit der Musikschule, Erhalt der Unterrichtsmöglichkeiten am frühen Nachmittag, früheres Dienstende etc.). Im Jahr der Einführung besteht für alle beteiligten Lehrkräfte eine erhöhte Belastung, insbesondere für die im Umgang mit größeren Gruppen unerfahrenen. Daher sind begleitende Maßnahmen (Fortbildungen, Hospitationen etc.) vorzusehen. Der erhöhte Aufwand ist ggf. im Deputat der beteiligten Lehrkräfte einzurechnen. Außerdem sollte der Mehrbelastung z. B. durch reduzierte anderweitige Aktivitäten Rechnung getragen werden, die ein oder andere Standardveranstaltung kann u. U. in einem Jahr vielleicht einmal ausfallen.

Besondere Aufmerksamkeit muss der Personalplanung für das erste Schuljahr gewidmet werden. Die nachfolgende Tabelle (siehe nächste Seite) zeigt die Komplexität der Planung. Folgende Aspekte werden im MoMo berücksichtigt:

- An jeder Schule müssen alle Instrumentalbereiche durch entsprechende Fachlehrkräfte abgedeckt werden.
- Teilzeitkräfte werden nur an den Tagen eingesetzt, an denen sie ohnehin Unterricht erteilen.
- Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte erteilen maximal vier Grundschulunterrichte, Teilzeitkräfte entsprechend anteilig.
- An jeder Schule muss ein für diese Funktion geeigneter Ansprechpartner der Musikschule zur Verfügung stehen (Kommunikation/Organisation).

Beispiel der Einsatzplanung für das erste Schuljahr

Unterrichtszeit: 45 Min, jeweils in der 5. Schulstunde

Montag Astrid-Lindgren-Schule (12.00-12.45)

Blasinstrumente Frau Sh.
Tasten/Schlaginstr. Frau Ki.
Zupfinstrumente Herr Se.
Streichinstrumente Frau Ka.

Dienstag Geschwister-Scholl-Schule (11.45-12.30)

Blasinstrumente Herr Fo.
Tasten/Schlaginstr. Herr Kä.
Zupfinstrumente Herr Ge.
Streichinstrumente Frau Le.

A.-v.-Humboldt-Schule (11.45-12.30)

Blasinstrumente Frau Rö.
Tasten/Schlaginstr. Herr So.
Zupfinstrumente Herr Se.
Streichinstrumente Frau Ul.

Mittwoch Lottenschule (12.00-12.45)

Holzblasinstr. Frau Rö.
Tasteninstrumente Herr Th.
Zupfinstrumente Herr Ge.
Streichinstrumente Frau Ka.
Blechblasinstr. Herr Fo.
Schlaginstr. Herr Tho.

Hermann-Gmeiner-Schule (11.50-12.35)

Holzblasinstr. Frau Sch.
Tasteninstrumente Frau Ri.
Zupfinstrumente Herr St.
Streichinstrumente Frau Le.
Schlaginstrumente Herr Kä.
Blechblasinstr. Herr So.

Donnerstag W.-v.-Kniprode-Schule (11.45-12.30)

Blasinstrumente Frau Sh.
Tasten/Schlaginstr. Herr Th.
Zupfinstrumente Herr Se.
Streichinstrumente Frau Le.

Freitag Grundschule Lerchenweg (11.40-12.25)

Holzblasinstr. Frau Wi.
Tasteninstrumente Herr Th.
Zupfinstrumente Herr Tho.
Streichinstrumente Frau Ul.
Blechblasinstr. Herr So.
Schlaginstr. Herr Wi.

4.1 Organisation – Richtig starten

Beispiel einer Schuljahresplanung

Schuljahresablauf

37 Termine

ABC-Schule (Freitags 11.40-12.25)

Fächer im Instrumentenkarussell:

Holzblasinstr. *Frau Mustermann*
 Tasteninstrumente *Herr Flügel*
 Zupfinstrumente *Herr Saiter*
 Streichinstrumente *Frau Gede*
 Blechblasinstr. *Herr Pust*
 Schlaginstr. *Herr Schläger*

	Klasse: 1a		1b		1c		
	LehrerIn: Frau Müller		Frau Meier		Herr Schmidt		
	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 1	Gruppe 1	
Raum:	Klassenraum 1a	OG Klasse 3c	Klassenraum 1b	OG 3b	Klassenraum 1c	OG 4d	
18. Aug. 06							MGA
25. Aug. 06							
1. Sep. 06							
8. Sep. 06	Gede	Pust	Mustermann	Saiter	Flügel	Schläger	
15. Sep. 06							
22. Sep. 06							
29. Sep. 06							
6. Okt. 06	ges. Schulferien						
13. Okt. 06							
20. Okt. 06	Gede	Pust	Mustermann	Saiter	Flügel	Schläger	
27. Okt. 06							
3. Nov. 06							
10. Nov. 06							
17. Nov. 06							
24. Nov. 06	Pust	Mustermann	Saiter	Flügel	Schläger	Gede	Instrumentenkarussell
1. Dez. 06							
8. Dez. 06							
15. Dez. 06	Mustermann	Saiter	Flügel	Schläger	Gede	Pust	
22. Dez. 06	ges. Schulferien						
29. Dez. 06							
5. Jan. 07							
12. Jan. 07							
19. Jan. 07							
26. Jan. 07	Saiter	Flügel	Schläger	Gede	Pust	Mustermann	
2. Feb. 07							
9. Feb. 07	Karneval-Brückentag						
16. Feb. 07	Flügel	Schläger	Gede	Pust	Mustermann	Saiter	
23. Feb. 07							
2. Mrz. 07							
9. Mrz. 07	Schläger	Gede	Pust	Mustermann	Saiter	Flügel	
16. Mrz. 07							
23. Mrz. 07							
30. Mrz. 07	ges. Schulferien						
6. Apr. 07							
13. Apr. 07	Gede	Pust	Mustermann	Saiter	Flügel	Schläger	
20. Apr. 07							
27. Apr. 07							
4. Mai. 07	Gede	Pust	Mustermann	Saiter	Flügel	Schläger	Vorbereitung der Aufführung
11. Mai. 07	Aufführung am 18. Mai um 17.30 Uhr						
18. Mai. 07	Aufführung am 18. Mai um 17.30 Uhr						
25. Mai. 07							MGA
1. Jun. 07							
8. Jun. 07							
15. Jun. 07							
22. Jun. 07							

4.2 Finanzierung – Realistisch kalkulieren

Der Finanzbedarf für die Durchführung des Monheimer Modells ist nicht ganz einfach darstellbar, da er von den Voraussetzungen der jeweiligen Musikschule abhängt (z. B. ob in einer Musikschule für den Instrumentalunterricht ausschließlich angestellte oder auch freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingesetzt werden). Die in Monheim angesetzten Kalkulationsgrößen sind daher nicht ohne weiteres übertragbar, bieten aber vielleicht doch einige Anhaltspunkte.

Für MoMo entstehen Kosten, die einerseits einmalig und andererseits jährlich wiederkehrend auftreten. Einmalig fallen Investitionskosten für die Ausstattung der Grundschulen für das erste Unterrichtsjahr sowie für die Leihinstrumente für den sich anschließenden Instrumentalunterricht an. Darüber hinaus sind Mittel für die Lehrkräftefortbildung einzuplanen. Jährlich wiederkehrend sind Personalkosten für den Einsatz der Lehrkräfte, für Ersatzbeschaffungen, für Reparaturen und Verbrauchsmaterialien zu berücksichtigen.

Den Ausgaben stehen Einnahmen gegenüber, die durch MoMo erzielt werden können. Hier sind in erster Linie die Teilnehmerentgelte für den Unterricht ab dem zweiten Schuljahr relevant. In Monheim ist der Bedarf an Instrumentalunterricht stark angewachsen. Bei der Musikschule der Stadt Monheim ist, wie in vielen anderen Musikschulen, die Anzahl der Planstellen im Stellenplan festgeschrieben und nicht ohne weiteres auszudehnen. Der erhöhte Bedarf an Unterricht wird daher von freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gedeckt. Die Ausdehnung der Unterrichtsangebote in diesem Bereich führt deshalb auch nicht zu einer Erhöhung des Zuschussbedarfes der Musikschule. Im Gegenteil: die relativ großen Gruppen im MoMo-Instrumentalunterricht (3-7) tragen zur Reduzierung des Gesamtdefizites bei, da die Einnahmen aus Teilnehmerentgelten höher sind als die damit zusammenhängenden Honorarausgaben, und dies, obwohl das Teilnehmerentgelt gesenkt wurde.

Auch die deutlich größere Zahl der Leihinstrumente wird mittelfristig zu höheren Einnahmen führen, da lediglich für das erste Instrumentalunterrichtsjahr (zweites Schuljahr) die kostenfreie Entleihe vorgesehen ist. Es wurde vorausgesetzt, dass diese Einnahmen die künftigen Aufwendungen für Reparaturen, Ersatzbeschaffungen und Verbrauchsmaterialien decken werden. Die künftige Erfahrung wird zeigen, ob diese Annahme realistisch war, oder ob in Zukunft ein weiterer Zuschussbedarf für die Unterhaltung der Leihinstrumente entstehen wird.

Einmaliger Investitionsbedarf

Der Start von MoMo erfordert eine größere Investition für die Ausstattung der Grundschulen mit Instrumenten, die im Instrumentenkarussell eingesetzt werden. Es handelt sich dabei um jeweils ca. 13 Geigen, 13 Gitarren, 13 Trommeln (Timba), 13 Melodikas, 13 Blockflöten, 13 Trompetenmundstücke, 13 Signalhörner sowie 1 Cello, 1 Mandoline, 1 Drum-Set, 1 Keyboard, 1 Saxophon, 1 Querflöte, 1 Klarinette, 1 Trompete und 1 Posaune je Schule. Für dieses Instrumentarium müssen in den Schulen Aufbewahrungsschränke oder Regale zur Verfügung stehen bzw. beschafft werden. In Monheim ergab sich dadurch

4.2 Finanzierung – Realistisch kalkulieren

ein Investitionsvolumen von ca. 6.000,- € je Schule. Für die insgesamt 18 Lehrkräfte, die im ersten MoMo-Schuljahr eingesetzt werden, wurden zudem eine kleine Sammlung von Orff-Instrumenten und ein leistungsstarker CD-Player beschafft. Je Lehrkraft entstanden dadurch Kosten von ca. 500,- €. Der Gesamtaufwand für die Grundausstattung der sieben Monheimer Schulen und der 18 Lehrkräfte im ersten Schuljahr belief sich auf insgesamt ca. 45.000,- €.

Für den MoMo-Instrumentalunterricht (zweites bis viertes Schuljahr) sind Aufwendungen für die Leihinstrumente zu planen. Hierfür eine Modellkalkulation zu erstellen, ist aber sehr schwierig, da der Anschaffungsbedarf von den in der Musikschule bereits vorhandenen Leihinstrumenten, von der Anzahl der angemeldeten Kinder und von deren Instrumentenwünschen abhängig ist. In Monheim stellte sich die Situation zum Schuljahresbeginn 07/08 folgendermaßen dar:

Über 200 Kinder wurden für den Instrumentalunterricht im zweiten Schuljahr angemeldet. Daraus resultierte ein Bedarf von ca. 150 zusätzlichen Leihinstrumenten. Dieses ergab ein Investitionsvolumen von ca. 25.000,- € (durchschnittlich ca. 170,- € je Instrument).

In diesem Zusammenhang ist aber zu bedenken, dass in Monheim hauptsächlich Geigen und Gitarren und relativ wenig Blasinstrumente nachgefragt wurden. Wenn im größeren Maßstab Anmeldungen für Holzblasinstrumente erfolgt wären, hätten 25.000,- € Anschaffungsbudget nicht gereicht. Hier eine relativ genaue Größenordnung vorab zu definieren, ist kaum möglich.

Es ist davon auszugehen, dass ein Großteil der Kinder auch in den beiden folgenden Jahren ein Leihinstrument benötigen wird. Daher ist auch für die nächsten zwei Jahre ein größeres Beschaffungsbudget zu planen. Da es sich dabei um eine Größenordnung handelt, die die üblichen Haushaltsansätze für Instrumentenbeschaffungen weit übersteigt (wir gehen von weiteren 30.000,- € für die nächsten beiden Jahre aus), ist für diesen Budgetbedarf eine entsprechende politische Willensbildung notwendig. Alternativ bzw. ergänzend kommen Sponsorengelder oder auch die Beteiligung der Grundschulen in Betracht.

Wiederkehrende jährliche Kosten

Jährlich wiederkehrende Kosten fallen im Wesentlichen durch den Personaleinsatz an. Personalkosten entstehen durch den Lehrkräfteeinsatz im ersten Schuljahr und für die Ensembleleitung im dritten und vierten Schuljahr. Darüber hinaus müssen Personalkosten für koordinierende Tätigkeiten an den Grundschulen eingeplant werden. Diesen Personalaufwendungen stehen keine Einnahmen aus Unterrichtsentgelten gegenüber, sie erhöhen dadurch den Zuschussbedarf der Musikschule in vollem Umfang. Aus arbeitsrechtlichen Gründen werden für die genannten Tätigkeiten in Monheim ausschließlich angestellte Lehrkräfte eingesetzt. Bei der Ermittlung der Personalkosten wurden daher Durchschnittswerte nach TVÖD Entgeltgruppe 9 zu Grunde gelegt.

In Monheim beträgt das Deputat einer vollzeitbeschäftigten Lehrkraft 33 Unterrichtsstunden wöchentlich (incl. Ferienüberhang). Die durchschnittlichen Personalkosten betragen im Jahr 2007 ca. 52.000,- €. Eine Jahreswochenstunde kostet entsprechend ca. 1.600,- €. Für die Durchführung von MoMo im ersten Schuljahr werden bei zweizügigen Grundschulen vier und bei dreizügigen Grundschulen sechs Jahreswochenstunden benötigt. Eine weitere Jahreswochenstunde fällt in Monheim als Deputatsanrechnung für die jeweiligen Schulkoordinatoren an.

Der Personalkostenaufwand für den Personaleinsatz im ersten Schuljahr einer dreizügigen Grundschule beträgt entsprechend 9.600,- €/Jahr (6 x 1.600,-). Zusätzlich entstehen Personalkosten von 1.600,- € für die Schulkoordination. Für den flächendeckenden Unterricht in allen Monheimer Grundschulen fallen jährlich ca. 51.000,- € (Unterricht) und 11.000,- € (Koordination) an. Weitere 22.000,- € werden künftig für die Ensembleleitung entstehen (s. u.).

Bei einer Gesamtkostenanalyse des Monheimer Modells sind die Personalkosten für das erste Schuljahr, für die Schulkoordination und die künftige Ensemblearbeit sicherlich von großer Bedeutung, da hier auch langfristig die größte Einzelkostenposition liegt. Innerhalb der Budgetplanung der Monheimer Musikschule muss hier aber relativiert werden. Die genannten Personalkosten waren ohnehin (auch ohne MoMo) im Haushalt der Musikschule etatisiert. Eine Ausweitung der Personalstellen ist durch die Einführung von MoMo nicht erfolgt. Die für MoMo bei den angestellten Lehrkräften benötigten Unterrichtsstunden werden durch den Einsatz von Honorarkräften kompensiert. Die Belastung des Musikschulbudgets erfolgt daher real nur in Höhe der hierfür aufgewendeten Honorarausgaben.

Weitere Kosten

Für Fortbildungsmaßnahmen wurden in Monheim insgesamt ca. 10.000,- € aufgewendet. Durch diesen Mitteleinsatz konnte gewährleistet werden, dass mittlerweile alle bei der Musikschule beschäftigten angestellten Lehrkräfte den Anforderungen des Unterrichts im ersten Schuljahr gewachsen sind. Etwa 60 % des Kollegiums hatten zuvor keine Qualifikation und Erfahrung im Bereich der MGA.

Weitere (künftige) Kosten

Es ist geplant, an allen Schulen ein „Orchester“ einzurichten. Diese den Instrumentalunterricht ergänzenden Angebote sollen ab dem nächsten Schuljahr eingerichtet werden, wenn die ersten MoMo-Kinder im dritten Schuljahr sind. Perspektivisch müssen daher für jede Schule zwei weitere Unterrichtsstunden eingeplant werden, die nicht durch Entgelte gegenfinanziert werden können.

4.2 Finanzierung – Realistisch kalkulieren

Zusammenfassende Darstellung des Finanzbedarfes

Für die mittelgroße Stadt Monheim am Rhein mit ca. 43.000 Einwohnern ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Einmalige Kosten	Ausstattung erstes Schuljahr	45.000,-
	Lehinstrumente zweites Schuljahr	25.000,-
	Lehinstrumente drittes und viertes Schuljahr	30.000,-
	Fortbildung der Lehrkräfte	10.000,-
		110.000,-
Jährliche Kosten	Personalkosten erstes Schuljahr	51.000,-
	Personalkosten Ensembleleitung	22.000,-
	Personalkosten Schulkoordination	11.000,-
		84.000,-¹

¹ Die jährlichen Kosten reduzieren sich auf ca. 53.000- €, wenn nicht mit den vollen Personalkosten der angestellten Lehrkräfte, sondern mit Ausgaben für Honorarlehrkräfte kalkuliert wird, die zur Kompensation der benötigten Stellenanteile der hauptamtlichen Mitarbeiter eingesetzt werden können. Als Kalkulationsgröße wurden hierbei Honorarausgaben in Höhe von 25,- €/Stunde bei 38 Wochen/Jahr sowie Aufwendungen für die KSK in Höhe von 5 % zu Grunde gelegt.

4.3 Marketing – Erfolgreich kommunizieren

Innovative pädagogische Ideen sowie ausgefeilte Konzeption und Organisation bieten allein noch keine Garantie für das Gelingen eines Modells. Es gilt, die Menschen zu erreichen, sie mit Herz und Verstand für die sinnvolle Sache zu begeistern.

Die Zielgruppen sind vielfältig

Die Menschen – welche Menschen? Die Frage nach den Zielgruppen verdeutlicht die Komplexität der Aufgabe: Nur motivierte Lehrkräfte gestalten faszinierende Unterrichtserlebnisse, die über die Kinder in die Elternhäuser transportiert und von den Grundschul-Kollegen goutiert werden.

Um in Zeiten knapper öffentlicher Kassen Handlungsfähigkeit zu sichern, muss die Musikschule ihr Modell in der eigenen Kommune zielgenau positionieren und dazu Verwaltung und Politik von ihrem Vorhaben überzeugen. Sie muss in diesem Zuge nicht nur die pädagogische Dimension aufzeigen, sondern auch die mögliche Positiv-Wirkung eines Leuchtturm-Projektes auf das städtische Image und die kulturelle Identität innerhalb der Kommune skizzieren.

Nicht jedem Meinungsbildner und Entscheidungsträger ist die Bedeutung von kultureller und insbesondere Musikschul-Arbeit hinreichend bewusst, weshalb intensive Öffentlichkeitsarbeit für positive Begleitung der Medien sorgen und so auch den Rückhalt aus Politik, Verwaltung und gesamtbevölkerung stärken muss. Professionelle Präsentation schafft Zugänge zur Unterstützung durch namhafte Experten und prominente Befürworter, letztlich auch zu unverzichtbaren Fördermitteln.

Tue Gutes, sprich darüber

Spricht sich die Kunde des wegweisenden Modells in der Fachwelt herum, bieten sich Plattformen wie Kongresse und Tagungen, bei denen die Initiatoren ihre Lösungen und Erfahrungen Vertretern anderer Musikschulen auf nationaler Ebene vorstellen können. Bundesweites Renommee wiederum eröffnet erst die Möglichkeit, das Modell namhaften Sponsoren schmackhaft und es damit von öffentlichen Mitteln unabhängiger zu machen. Deutlich wird, dass ein besonderes Gut wie ein wegweisendes Modell besondere Maßnahmen in allen Phasen braucht: bei der Konzeption ebenso wie bei der Umsetzung und insbesondere im Sinne einer nachhaltigen Zukunfts-Sicherung nicht nur des Modells selber, sondern auch der Institution, die es erdacht und umgesetzt hat: Der Musikschule.

Marketing – alles und nichts?

Kurzum: Ein gutes Modell verlangt nach wohlabgestimmtem Marketing, damit die »richtigen« Zielgruppen erreicht und für die gute Sache begeistert werden: Ein teilnehmendes Kind will anders angesprochen werden als die örtliche Politik oder der überregionale Sponsor. Was „Marketing“ bedeutet und sein kann, lässt sich trefflich diskutieren. Auch wenn gängige Klischees nicht bedient werden sollen, ist festzustellen, dass Marketing im kommunalen Bereich zwar längst kein Fremdwort mehr ist, der praktische Umgang damit aber auch nicht unbedingt zur täglich (aus)geübten Praxis zählt. Medien wie Videofilm, Handout, aufwändige, computergestützte Präsentation, die Entwicklung eines Motto-

4.3 Marketing – Erfolgreich kommunizieren

Songs oder die hier vorgelegte Publikation kommen im kommunalen Verwaltungsgeschehen doch eher selten vor. Spannende Voraussetzungen für den mehrmonatigen Arbeitsprozess einer auf den ersten Blick inhomogenen Vierergruppe, in dem ganz unterschiedliche Aspekte intensiv diskutiert, gemeinsam entwickelt und in konzertiertes Handeln umgesetzt werden konnten! Georg Thomanek, Leiter der Monheimer Musikschule, sein Stellvertreter Jörg Sommerfeld, Professor Karl-Heinz Zarius als wissenschaftlicher Berater und Begleiter und der Autor, von Hause aus Journalist und Betreiber einer PR- und Werbeagentur, konfrontierten sich mit durchaus unterschiedlichen Kompetenzen und Betrachtungsweisen.

Nicht ganz innen, nicht ganz außen

Festzustellen war, dass für die Seite der Marketingbegleitung eine Mittelposition hilfreich war: Eigene musikalische Erfahrungen aus der Jugendzeit und bereits in den Vorjahren gemeinsam mit der Monheimer Musikschule durchgeführte Maßnahmen wie die Produktion von Programmheften und Werbemitteln ließen Mensch und Thema nicht „bei Null“ beginnen. Andererseits bot der Blick von „etwas weiter außen“ die Chance, innerer Betriebsblindheit vorzubeugen und den Blick auf Zielgruppen und Wirkweisen zu öffnen, die angesichts der inhaltlichen und organisatorischen Herausforderungen der Musikschul-Akteure sonst nicht berücksichtigt worden wären. Dem außergewöhnlichen Modell angemessen war auch die für eine Werbeagentur wie für eine Musikschule nicht alltägliche Form der Zusammenarbeit: Statt kompaktem, auf Einzelmaßnahmen gerichtetem Ablauf von der Besprechung eines Auftrags über Entwurfs- und Korrekturphasen bis hin zur Produktion von Medien erwies sich eine langfristig kontinuierliche Begleitung des Prozesses als richtiger Weg. Hier stand nicht das Werbe-Produkt im Mittelpunkt, sondern die marketingtechnische Entwicklung des eigentlichen Produkts – nämlich des Modells. Besonders motivierend für die Marketingbegleitung war die Erfahrung, dass eigener Erfahrungshorizont und Einschätzung selbst bei kontroversen Ausgangspositionen nicht nur auf dem Papier gefordert, sondern wirklich willkommen waren.

Wenn vier diskutieren, wird was draus

Aufgeschlossenheit der drei anderen Arbeitsgruppenmitglieder war jederzeit vorhanden, die gemeinsame Überzeugung, dass Marketing unverzichtbares Element der nachhaltigen Entwicklung des Modells ist, wuchs im Verlauf des Prozesses. Anfangs gab es allerdings sehr wohl aus pädagogischer, wissenschaftlicher, kommunaler und persönlicher Sicht teils große Vorbehalte, allzu werblich oder designerisch an das Vorhaben heranzugehen. Motto: Im Mittelpunkt muss die Sache stehen – nicht wir als handelnde Personen und erst recht nicht das Konzert denkbarer Print- und anderer Medien. Gleichmaßen verbot es die Rücksicht auf künstlerische und kollegiale Befindlichkeiten in der Musikschul-Szene, allzu „laut“ zu tönen und sich damit Sympathien zu verschmerzen. Die überschaubare Größe des Arbeitskreises erwies sich im Prozess als ideal, um möglichst viele unterschiedliche Blickwinkel diskutieren zu können, dennoch aber zu einvernehmlichen, von allen getragenen Ergebnissen zu kommen.

Erfolg ist wirksamer als Worte

Wirkten Anfangsgespräche teils noch so, als ob zwei unvereinbare Welten aufeinander prallten, halfen Erfolge der gemeinsam entwickelten Strategie auf dem Prozessweg. Engagierte, sachliche Diskussion – das kristallisierte sich schnell heraus – war unverzichtbar. Hilfreich war indes auch, dass strittige Fragen nicht „totdiskutiert“ wurden. Beim nächsten Treffen, nach Rückkoppelung mit dem jeweiligen Umfeld und sprichwörtlichem Überschlafen des Diskutierten ließen sich die unterschiedlichen Schwerpunkte besser in von allen getragene Richtungsentscheidungen umsetzen.

Logo? Logo!

Ein Beispiel: Schon beim ersten Treffen entstand der spontane Gedanke, „MoMo“ nicht nur als Abkürzung für „Monheimer Modell“, sondern als griffige Marke zu etablieren und in ein sympatisches, Wiedererkennungswert unterstützendes Logo umzusetzen (Corporate Design). Nicht seriös genug? Die eigentlichen Inhalte verfälschend? Es brauchte einige Gespräche und insbesondere sichtbare grafische Umsetzungs-Vorschläge, bis das von den teilnehmenden Kindern geliebte und mittlerweile bundesweit bekannte „MoMo“ die Anerkennung der Expertenrunde fand. Gegenseitiger Respekt ebnete den Weg zu gegenseitigem Verständnis und damit zu gemeinsamen Lösungen: Schließlich durften die musikpädagogisch inhaltlichen Interessen nicht hinter einem werblichen Feuerwerk verblassen, sollte Unabhängigkeit nicht auf dem Altar der Lobbyarbeit und Sponsorensuche geopfert werden, durfte wissenschaftliche Relevanz durch plakative, farbenfrohe Darstellung nicht beschädigt werden.

Imagepflege kann nicht schaden

Im Ergebnis entstanden Ideen und Produkte, die den Spagat zwischen Image-Wirksamkeit und seriösem Inhalt schlugen. Angesichts der eingangs aufgezeigten Zielgruppen-Vielfalt verbot es sich, nach einer „Eier legenden Woll-Milch-Sau“ zu suchen. Vielmehr entwickelte die Arbeitsgruppe zielgruppengenaue Maßnahmen, was nur dank Ressourcen schonender Entwurfs- und Herstellungspolitik realisierbar war. Gefragt war weniger ein grafisch-konzeptioneller Großentwurf, der individuelle Ansprachen schwierig gemacht und erhebliche Mittel an unpassender Stelle – in der Anfangsphase – gebunden hätte. Stattdessen half eine vielseitig einsetzbare Grundstruktur, die modular behutsam den jeweiligen Anforderungen angepasst werden konnte.

Professioneller Auftritt gibt Rückhalt

Weil es der Arbeitsgruppe gelang, die zu Anfang recht unterschiedlichen Zielhorizonte zur gemeinsamen Perspektive zu bündeln, blieb die Wirkung nicht aus: Rückmeldungen kompetenter Adressaten wie „Das macht einen vollständigen, durchdachten Eindruck“ oder „Sie haben sich sehr professionell aufgestellt“ unterstreichen das inhaltliche Potenzial des Modells, aber auch den positiven Effekt von durchgängiger Aufbereitung und Darstellung: Mit intelligent erarbeitetem Zielgruppen-Marketing und sauber durchgeführtem Corporate Design.

5 Bisherige Ergebnisse

„Musikschule ist mein Lieblingsfach“, sagt die sechsjährige Nelly, und eine Grundschullehrerin berichtet, dass für viele Kinder der Musikschulunterricht der Höhepunkt der Schulwoche darstellt.

Es gibt viele erwähnenswerte Ergebnisse, die durch MoMo bisher erreicht wurden. Sie beziehen sich auf ganz unterschiedliche Bereiche und Personengruppen: Kinder und Eltern, Musikschullehrkräfte, Bekanntheitsgrad und Wertschätzung der Musikschule in der Bevölkerung, Akzeptanz bei den politischen Entscheidungsträgern, Rolle der Musikpädagogik in den Grundschulen und anderes mehr.

Fangen wir mit den Kindern an. Seitdem im letzten Schuljahr in allen Monheimer Grundschulen Musikschulunterricht gegeben wird, erleben die Musikschullehrkräfte täglich Szenen wie diese: man betritt das Grundschulgebäude oder den Schulhof, und schon ist man umringt von einer Traube von Kindern, die begeistert ausrufen: „Ist heute wieder Musikschule?“ oder „Toll, dass du wieder hier bist“. Und diese positive Stimmung setzt sich dann zumeist in den Klassenräumen fort. Auch die Leitungen und Lehrkräfte der Grundschulen bestätigen uns den großen Enthusiasmus der meisten Kinder für den Musikschulunterricht. Diese subjektiven Erlebnisse lassen sich neuerdings seit Abschluss des Anmeldevorgangs für das neue Schuljahr mit Zahlen belegen. Denn was wäre ein besserer Indikator für die Musikbegeisterung der Erstklässler als die Anmeldequote für den Instrumentalunterricht!

Das Anmeldeverfahren für das Schuljahr 07/08 hielt selbst für die größten Optimisten unserer Musikschule erfreuliche Überraschungen bereit. Über 50 Prozent der Erstklässler haben sich für einen Instrumentalunterricht angemeldet. In einzelnen Schulen betrug dieser Wert fast 70 Prozent. Selbst in einer Schule, die in einem „sozialen Brennpunkt“ liegt, und an der ein Großteil der Kinder einen Migrationshintergrund hat, konnten wir ca. 30 Prozent Anmeldungen verzeichnen. Und das ist ja nur der Anfang. Schon in wenigen Jahren werden wir nicht mehr von einzelnen Jahrgängen, sondern von allen Monheimer Kindern sprechen. Denn MoMo ist kein zeitlich befristetes Projekt, sondern ein neues Musikschulmodell, das in Zukunft fortgesetzt werden soll. Es ist auch nicht davon auszugehen, dass in den künftigen Jahren die Euphorie nachlässt und weniger Kinder angemeldet werden. Im Gegenteil: die Erfahrungen in Monheim zeigen, dass sich im Laufe der Zeit eher noch eine leicht zunehmende Tendenz einstellt. Unsere Prognosen für die Entwicklung der Schülerzahlen der Monheimer Musikschule bis zum Jahr 2010 weisen aus, dass zu diesem Zeitpunkt ca. 60 Prozent der Grundschulkinder ein Musikschulangebot belegen werden. Musikschule also ein Angebot für „Töchter aus besseren Kreisen“? Diesen Einwand kann in Monheim wirklich niemand mehr erheben.

Manch einem Verantwortlichen in den Musikschulen wird bei diesen Zahlen vielleicht etwas schwindelig werden, und es stellt sich ggf. die Frage, ob dies denn das Aus für eine individuelle Begabtenförderung sein wird. Die Gefahr ist bestimmt nicht von der Hand zu weisen. Doch sind wir der Meinung, dass das richtige Motto nicht „Masse statt Klasse“,

sondern „Klasse durch Masse“ lautet und dass dies auch realisierbar ist.

Und das lässt sich auch belegen: Ein großer Teil der Monheimer Preisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ der letzten Jahre kommt aus MoMo vergleichbaren Vorgängerprojekten. Es handelt sich dabei um Kinder, die an ihrer Grundschule eine Musikalische Grundausbildung absolviert und dann einen instrumentalen Gruppenunterricht belegt haben. Die Preise wurden auf Regional-, Landes- und in einem Fall sogar auf Bundesebene erzielt. Natürlich erhielten die Kinder nicht nur Gruppenunterricht, sondern zumindest ergänzenden – in manchen Fällen auch ausschließlich – Einzelunterricht. Dieses zu gewährleisten und zu steuern, ist daher bestimmt weiterhin eine wesentliche Aufgabenstellung der Musikschularbeit.

Das „Alle“ im MoMo Titel „Musikschule für alle“ bezieht sich nicht nur auf die Ebene der Kinder, sondern betrifft in Monheim auch alle angestellten Musikschullehrkräfte. Das Modell war von vorne herein als flächendeckende und umfassende Kooperation mit allen ortsansässigen Grundschulen angelegt. Von daher war relativ bald erkennbar, dass die verfügbaren Kapazitäten der Lehrkräfte des Elementarbereiches nicht ausreichen würden, um alle Grundschulen mit Unterricht für die Erstklässler zu versorgen. Neue, für dieses Anliegen qualifizierte, Lehrkräfte einzustellen, schied wegen nicht vorhandener finanzieller Möglichkeiten aus. Daher stand sehr schnell fest, dass alle angestellten Lehrkräfte der Musikschule innerhalb des ersten MoMo-Jahres eingesetzt und dafür entsprechend qualifiziert werden sollten. Auch dieses Ziel konnte realisiert werden. Alle hauptamtlich beschäftigten Lehrkräfte der Musikschule erteilen nunmehr auch in diesem Bereich Unterricht. Die Anzahl der Angebote bemisst sich dabei am Umfang des Deputates. Die Fortbildungsmaßnahmen haben dazu geführt, dass alle diese Lehrkräfte zwischenzeitlich über eine entsprechende Qualifikation verfügen. Es gibt an der Monheimer Musikschule nicht eine Lehrkraft, die sich den Anforderungen als nicht gewachsen erweist, was in dieser optimalen Ausprägung nicht unbedingt zu erwarten war. Aber vielleicht zeigt sich ja auch hier, dass der Mensch mit den an ihn gestellten Anforderungen wächst. In der Monheimer Musikschule lässt sich das – bezogen auf die dort angestellten Lehrkräfte – jedenfalls bestätigen.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Die zusätzliche Qualifikation für MGA und den Unterricht mit größeren Gruppen wird sich nicht nur im direkten MoMo-Zusammenhang, sondern auch in anderen Gebieten der Musikschularbeit positiv auswirken. Zu nennen sind hier weitere Kooperationsformen mit allgemeinbildenden Schulen wie Streicher- und Bläserklassenunterricht oder auch die gesamte Ensemblearbeit. Damit soll nicht gesagt werden, dass Erfahrungen im MoMo einen erfolgreichen Unterricht auch in den anderen Bereichen garantieren. Aber eine gute Grundlage und hilfreiche Unterstützung ist dadurch ganz bestimmt gegeben.

Neben den oben beschriebenen Auswirkungen des Unterrichtsangebotes auf Kinder und Lehrkräfte lassen sich darüber hinaus schon jetzt einige wichtige weitere Ergebnisse und Tendenzen von MoMo benennen. Das Monheimer Modell – daraus machen wir keinen Hehl – war immer auch als eine Art Bestandsschutz für die Musikschule und Beschäftigungssicherung für die angestellten Lehrkräfte gedacht. Und in der Tat lässt sich feststel-

len, dass der Druck auf die Musikschule deutlich abgenommen hat. Das ist auch gar nicht so überraschend, da Musikschule aus Sicht vieler politischer Entscheidungsträger nun endlich ihren Auftrag umfassend erfüllt. Nicht, dass die traditionell geprägten Angebote der Musikschule nicht geschätzt wurden. Aber es lastete ihnen doch immer auch der Makel einer zu geringen Nutzung durch breite Bevölkerungsschichten und insbesondere der bildungsferneren Klientel an. Dies hat sich in Monheim radikal verändert. Bekanntheitsgrad, Wertschätzung und Akzeptanz der Musikschule sind sprunghaft angestiegen. Positive Auswirkungen auf die politischen Entscheidungen zur Musikschularbeit, ihrer Unterstützung und Finanzierung sind die logische Konsequenz.

Bildungspolitisch erscheint ein weiterer Aspekt von besonderem Belang. Durch MoMo kann der Musikunterricht an den Grundschulen quantitativ und qualitativ erheblich verbessert werden. Dies bestätigen uns alle Monheimer Grundschulen. Der Grund liegt darin, dass nunmehr alle Monheimer Kinder zumindest für ein Jahr qualifizierten, durch Fachkräfte vermittelten Musikunterricht erhalten. Der gute Wille an den Grundschulen, dieses zu realisieren, war zwar immer schon vorhanden, und vereinzelt gab es auch hervorragende und gut qualifizierte Lehrkräfte. Aber eben nur vereinzelt. Eine Garantie für einen guten Unterricht war im Unterschied zu anderen an den Grundschulen angebotenen Fächern nicht möglich. Das ist jetzt anders. Durch MoMo wird der Musikunterricht an den Grundschulen bereichert und ergänzt. Es geht nicht darum, bestehende Angebote zu verdrängen oder zu ersetzen. Dieses würde ja auch nicht sinnvoll sein! Denn auf Grund der positiven Befunde einer intensivierten Musikerziehung sollte es darum gehen, dass Kinder nicht weniger, sondern mehr Musikunterricht erhalten. Die besondere Spezialität der Musikschule und des MoMo-Angebotes ist die Bezogenheit auf das Instrumentalspiel. Daher kommt man sich innerhalb der gesamten Musikausbildung der Kinder nicht in die Quere, auch dort nicht, wo – selten genug – die Grundschulen aus eigenen Kräften heraus qualifizierten Musikunterricht anbieten.

Interview mit einem Grundschulleiter

Der Interviewpartner Achim Nöhles leitet die „Schule am Lerchenweg“. In dieser Schule wurde das MoMo in einer Erprobungsphase bereits ein Jahr vor der flächendeckenden Einführung in ganz Monheim am Rhein erprobt. Er hat daher bereits längere Erfahrungen in dieser Form der Kooperation mit der Musikschule. Die „Schule am Lerchenweg“ ist eine Offene Ganztagschule, ihr Einzugsgebiet liegt sowohl in einem Viertel mit vielen Eigenheimen als auch in einem typischen Stadtteil mit mehreren tausend Mietwohnungen der frühen siebziger Jahre, heute mit einem hohen Anteil an Migranten und Geringverdienern.

Musikschule: Sehr geehrter Herr Nöhles, in Ihrer Schule wird das „Monheimer Modell“ bereits ein Jahr länger als in den andern Grundschulen durchgeführt. Sie haben daher schon weitreichende Erfahrung mit dieser Art der Kooperation zwischen Grundschule und Musikschule. Wie bewerten Sie ganz allgemein das bisher Erreichte?

Achim Nöhles: In unserer Schule präsentieren die Kinder der 1. Klassen am Ende des Schuljahres zusammen mit ihren Musikschullehrern ihr Können auf den verschiedensten Instrumenten in einem kleinen Abschlusskonzert. Und zwar alle Kinder und nicht nur einige wenige, die besonders talentiert sind oder von ihren Eltern außerhalb der Schule besonders gefördert werden. Sie tun dies mit Freude und großer Begeisterung. Zudem zeigen sie erhebliches Geschick im Umgang mit den Instrumenten. Viele dieser Kinder wären ohne das „Monheimer Modell“ möglicherweise gar nicht auf die Idee gekommen, Musik zu einem ihrer Hobbys zu machen. Heute entscheiden sich 60 % der Kinder am Beginn des 2. Schuljahres für das Erlernen eines bestimmten Instrumentes. Klasse! Darüber hinaus gilt der positive Einfluss musikalischen Handelns auf das Lernen in anderen Lernbereichen als wissenschaftlich erwiesen. Ich bin daher begeistert und betrachte das Engagement der Musikschullehrer in unserer Schule als eine echte Bereicherung unseres Angebotes. Dies sehen auch die Eltern so.

Musikschule: Welche Bezüge hatten Sie persönlich bisher zur Musikpädagogik?

Achim Nöhles: Als Kind habe ich Akkordeon gespielt. Leider ist nicht mehr viel davon übrig geblieben, was ich heute sehr bedaure. Ich erinnere mich aber an viele schöne Stunden, in denen ich gemeinsam mit anderen musiziert habe und an den Applaus meines Publikums, egal, ob ich mit dem Akkordeonorchester aufgetreten bin oder ich einfach nur die häusliche Weihnachtsfeier unter dem Tannenbaum mit Livemusik bereichern konnte.

Musikschule: Welchen Stellenwert nimmt die Musikerziehung im Rahmen der Grundschule ein und welchen sollte sie einnehmen?

Achim Nöhles: Der Stellenwert der Musikerziehung in der Grundschule sollte aufgrund der erwiesenen Vorteile für alle Lernbereiche hoch sein, ist es aber vielerorts nicht, weil schlicht die ausgebildeten Musiklehrer fehlen. Es fehlt nicht an Engagement oder Willen, sondern

an Fachkräften. Es ist daher an der Zeit, kreativ zu werden, um den Stellenwert der Musikerziehung in den Grundschulprogrammen deutlich zu erhöhen. Mit „MoMo“ holt sich die Schule das ihr fehlende Knowhow von außerhalb, von der Musikschule. Das musikalische Angebot meiner Schule hat sich dadurch qualitativ und quantitativ erheblich verbessert.

Musikschule: Welche Aspekte des „MoMo“ sind Ihnen persönlich die wichtigsten?

Achim Nöhles: Das Instrumentenkarussell, also das tatsächliche Tun, das „In-die-Handnehmen“ und Ausprobieren von Instrumenten, die viele Kinder sonst nie kennen lernen würden, halte ich für einen ganz besonders wichtigen Teil von MoMo. Ich selbst habe im Zusammenhang mit MoMo erstmalig eine Geige in der Hand gehabt und sie eigenständig zum Klingen gebracht.

Der zweite wichtige Aspekt ist die Teilnahme aller Kinder, egal ob aus armen oder reichen, bildungsnahen oder bildungsfernen Familien. Da können Talente und Fähigkeiten entdeckt werden, die sonst nie jemand wahrgenommen hätte. In einer Schule mit vielen Kindern aus benachteiligten Familien ist das ein wichtiger Aspekt.

Musikschule: Wie bewerten die Grundschullehrkräfte in Ihrer Schule das Modell?

Achim Nöhles: Nach anfänglicher Skepsis („schon wieder ein neues Projekt“) und Befürchtungen, dass Musikschullehrer eben keine ausgebildeten Grundschullehrer sind und folglich den oft „schwierig zu erziehenden“ Kindern didaktisch bzw. methodisch nicht gerecht werden würden, überwiegt nun die Begeisterung. Das Kollegium hat erkannt, dass wir den Kindern dieses Angebot aus eigener Kraft, also mit unseren Ressourcen und Kompetenzen, in der Regel nicht machen können. Daher freuen wir uns über die Unterstützung der Musikschule.

Musikschule: Haben Sie auch Rückmeldungen von Eltern und Kindern?

Achim Nöhles: Was die Kinder angeht, schauen Sie doch mal in die Gesichter, wenn sie die Instrumente erproben. Da braucht es keine Worte mehr. Auch die Eltern sind hocherfreut, dieses Angebot in der Schule vorzufinden. Dies gilt auch und vor allem für Eltern von Ganztagskindern, die so innerhalb der Schulzeit ein Musikschulangebot wahrnehmen können und es nicht mehr an den ohnehin langen und anstrengenden Schultag ihrer Kinder am späten Nachmittag noch zusätzlich anhängen müssen. Und es gilt für Eltern, die sich als Hartz-IV-Empfänger das normale Musikschulangebot nicht leisten könnten.

MoMo ist somit ein Standortvorteil für unsere Schule, wir lassen das Projekt nicht nur mitlaufen, wir werben damit, weil wir wissen, dass die Eltern das Angebot schätzen.

Musikschule: Die Kooperation zwischen Musikschule und Grundschule findet im MoMo auf verschiedenen Ebenen statt. Einerseits kommunizieren die Lehrkräfte der Musikschule und die GrundschullehrerInnen direkt miteinander, andererseits stehen die beiden Schulleitungen in regelmäßigem Kontakt, außerdem gibt es in jeder Schule ja einen Koordinator der Musikschule. Wie beurteilen Sie diese Zusammenarbeit?

Achim Nöhles: Schule öffnet sich mehr und mehr nach außen. Im Zusammenhang mit der Einführung der „Offenen Ganztagschulen“ in NRW haben wir gelernt, Schule jetzt auch mit außerschulischen Partnern für beide Seiten gewinnbringend zu gestalten und letztlich zu verbessern. So ist es auch mit MoMo. Musikschullehrkräfte lernen von den Grundschullehrkräften didaktische und methodische Kniffe im Umgang mit den Kindern und tauschen sich über die Kinder aus, sofern das im knappen Zeitbudget beider Lehrergruppen möglich ist. Das bereichert unsere gemeinsame Arbeit.

Die Zuordnung eines eigenen Koordinators für eine Schule ist wichtig, um die organisatorischen Absprachen effizient abwickeln zu können. Die Schule braucht dafür einen festen Ansprechpartner bei der Musikschule.

Musikschule: Wie schätzen Sie den Mehraufwand für Ihre Schule ein? Fühlten Sie sich persönlich durch die Arbeiten im Zusammenhang mit dem „MoMo“ sehr in Anspruch genommen?

Achim Nöhles: Ohne persönliches Engagement lässt sich in keiner Schule etwas verändern. Dies ist bei MoMo nicht anders, und deshalb ist es wichtig, dass der Schulleiter mit seinem Kollegium hinter dem Projekt steht und es inhaltlich und organisatorisch begleitet. Aber die Musikschule in Monheim war sich bewusst, dass die zeitlichen Ressourcen einer Schulleitung nur eingeschränkt vorhanden sind und hat daher Rahmenbedingungen geschaffen, die den Mehraufwand für die Schule in sehr vernünftigen Grenzen hält. Dennoch: Der Erfolg liegt in der Kooperation beider Partner, dem gemeinsamen Engagement und der gemeinsamen Überzeugung, den Kindern ein wichtiges zusätzliches Bildungsangebot machen zu können.

Musikschule: Gibt es auch Nachteile?

Achim Nöhles: Kommt darauf an, wie man das sieht. Das Projekt benötigt durch die Teilung der Klassen zusätzliche Unterrichtsräume, die oft nicht vorhanden sind. Die Instrumente für das Instrumentenkarussell sollten an der Schule verfügbar sein, da stellt sich die Frage nach einer Lagermöglichkeit. Aber das konnten wir lösen. Ansonsten sehe ich keine Nachteile.

Musikschule: Welche Realisierungsmöglichkeiten sehen Sie für das MoMo in anderen Städten? Halten Sie eine Ausweitung über Monheim hinaus für wünschenswert?

Achim Nöhles: Unbedingt. Ich träume schon von einem eigenen Grundschulorchester, das am Ende der Grundschulzeit die Abschiedsfeier der dann ehemaligen „MoMo-Kinder“ musikalisch begleitet. Und jetzt stellen Sie sich so etwas mal an den 3500 Grundschulen in NRW vor. Kulturland NRW pur, oder?

Anlagen

- Inhalt der Audio-CD
- Der MoMo-Song
- Arbeitsblätter als Kopiervorlagen
- Ausmalbilder als Kopiervorlagen

Inhalt der Audio-CD

- Track 1 Der MoMo-Song**
Vollständige Textversion
- Track 2 Der MoMo-Song**
Playback für Unterrichtszwecke
- Track 3 Der MoMo-Song**
(Text und Musik Thorsten Neubert)
Kurzversion des Liedes mit einem auf Monheim bezogenem Text
- Track 4 Playback für Instrumentenkarussell Streichinstrumente**
(Hartmut Leistriz)
zur Verdeutlichung mit Violinen-Sample
- Track 5 Playback für Instrumentenkarussell Streichinstrumente**
Unterrichtsversion nur Klavierbegleitung
- Drumbeats für Unterrichtszwecke**
- Track 6 90 bpm**
- Track 7 100 bpm**
- Track 8 120 bpm**
- Track 9 140 bpm**

Der MoMo-Song

Text und Musik Thorsten Neubert



The musical score is written in 4/4 time and features a repeating chord progression of C, Dm7, Am7, and G. The lyrics are as follows:

Refrain:
Wir pro-bier-en al-les aus wo kom-men wel-che Tö-ne raus
wie klingt wel-ches In-stru-ment und wer ist ein Na-tur-ta-lent
al-le Kin-der ler-nen le-sen das ist im-mer so ge-we-sen
Strophe:
doch ab-jetzt lernt je-des Kind wie su-per In-stru-men-te sind Wir
le-gen los mit der Po-sau-ne und at-men erst-mal ganz tief ein
mit viel Spaß und mit viel Lau-ne bla-sen wir ins Mund-stück rein bei
uns strahlt nicht nur die Trom-pe-te denn wir strah-len sel-ber auch wenn
wir ne Schlauch-Trom-pe-te bau-en aus nem Mund-stück und nem Schlauch

Der MoMo-Song kann im Unterricht und für Aufführungen verwendet werden. Die gerappten Strophen und der Refrain haben dieselbe Akkordfolge, so dass die Lehrkraft nach Belieben den Refrain und einzelne Strophen kombinieren kann. Die textreichen Strophen können u. U. von einzelnen Kindern vorgetragen werden.

Als Begleitung kann das Playback auf der beigelegten CD verwendet werden, oder eine Gruppe älterer Schülerinnen und Schüler begleiten bei der Aufführung die Erstklässler mit geeigneten Instrumenten.

Der MoMo-Song

Text und Musik Thorsten Neubert

Refrain: Wir probieren alles aus wo kommen welche Töne raus
wie klingt welches Instrument und wer ist ein Naturtalent
alle Kinder lernen lesen das ist immer so gewesen
doch ab jetzt lernt jedes Kind wie super Instrumente sind

Strophen:

Wir legen los mit der Posaune und atmen erstmal ganz tief ein
mit viel Spaß und mit viel Laune blasen wir ins Mundstück rein
bei uns strahlt nicht nur die Trompete denn wir strahlen selber auch
wenn wir ne Schlauchtrompete bauen aus nem Mundstück und nem Schlauch

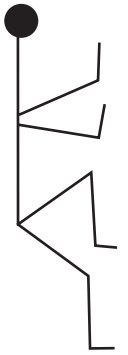
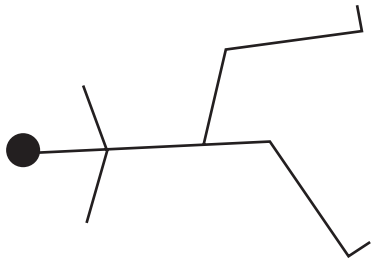
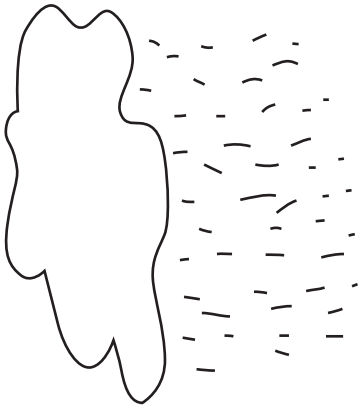
Bei den Holzblasinstrumenten glänzt nicht nur das Saxophon,
auch Querflöte und Klarinette sind für uns 'ne Sensation.
Die Blockflöte darf niemals fehlen und macht das Quartett perfekt.
So haben wir mit ganz viel Spaß die Musik für uns entdeckt

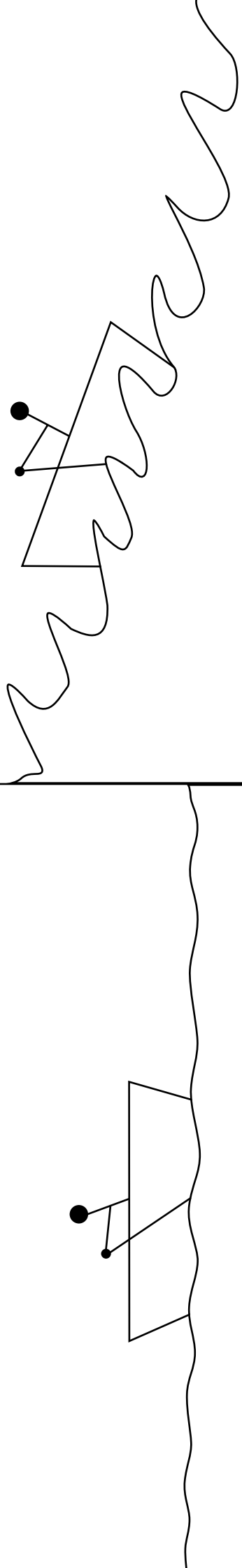
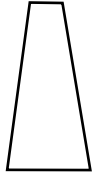
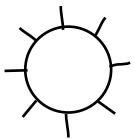
Ob Schlagzeug, Timba oder Conga wir haben den Groove im Blut
und singen spielen und auch tanzen kann man zu unserem Rhythmus gut.
Immer schön im Tempo bleiben und wir geben richtig Gas
denn Musizieren mit viel Rhythmus macht uns einfach richtig Spaß!

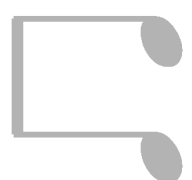
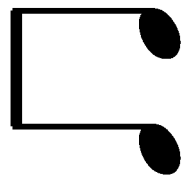
Schwarze und auch weiße Tasten 88 an der Zahl
warten nur auf unsere Hände ein Klavier ist echt genial.
Soll es auch mal anders klingen schalten wir das Keyboard ein
wir haben Spaß an allen Tasten ob Kunststoff oder Elfenbein.

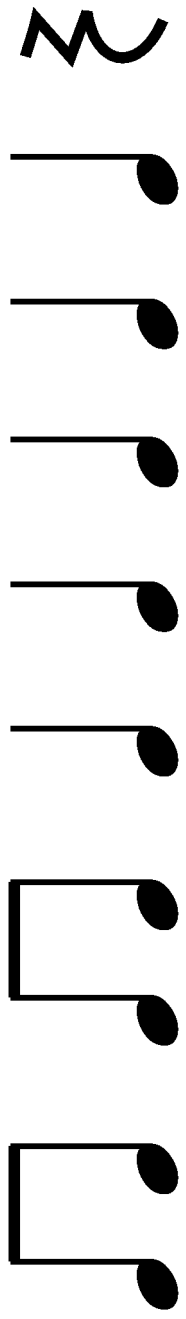
Wir hauen kräftig in die Saiten oder zupfen sie leicht an
und wir können live erleben wie die Gitarre klingen kann
Wir spielen auf der Mandoline probieren völlig ungehemmt
was man alles machen kann mit einem Saiteninstrument.

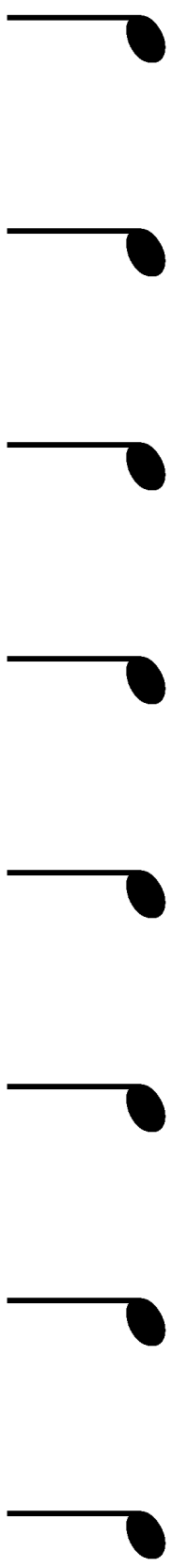
Der Bogen streicht über die Saiten und es erklingt die Melodie,
wir spielen Cello und auch Geige nicht nur in unserer Fantasie.
Wir zeigen allen was wir können und für uns ist nichts zu schwer,
ob langsam schnell laut oder leise wir lernen täglich immer mehr.

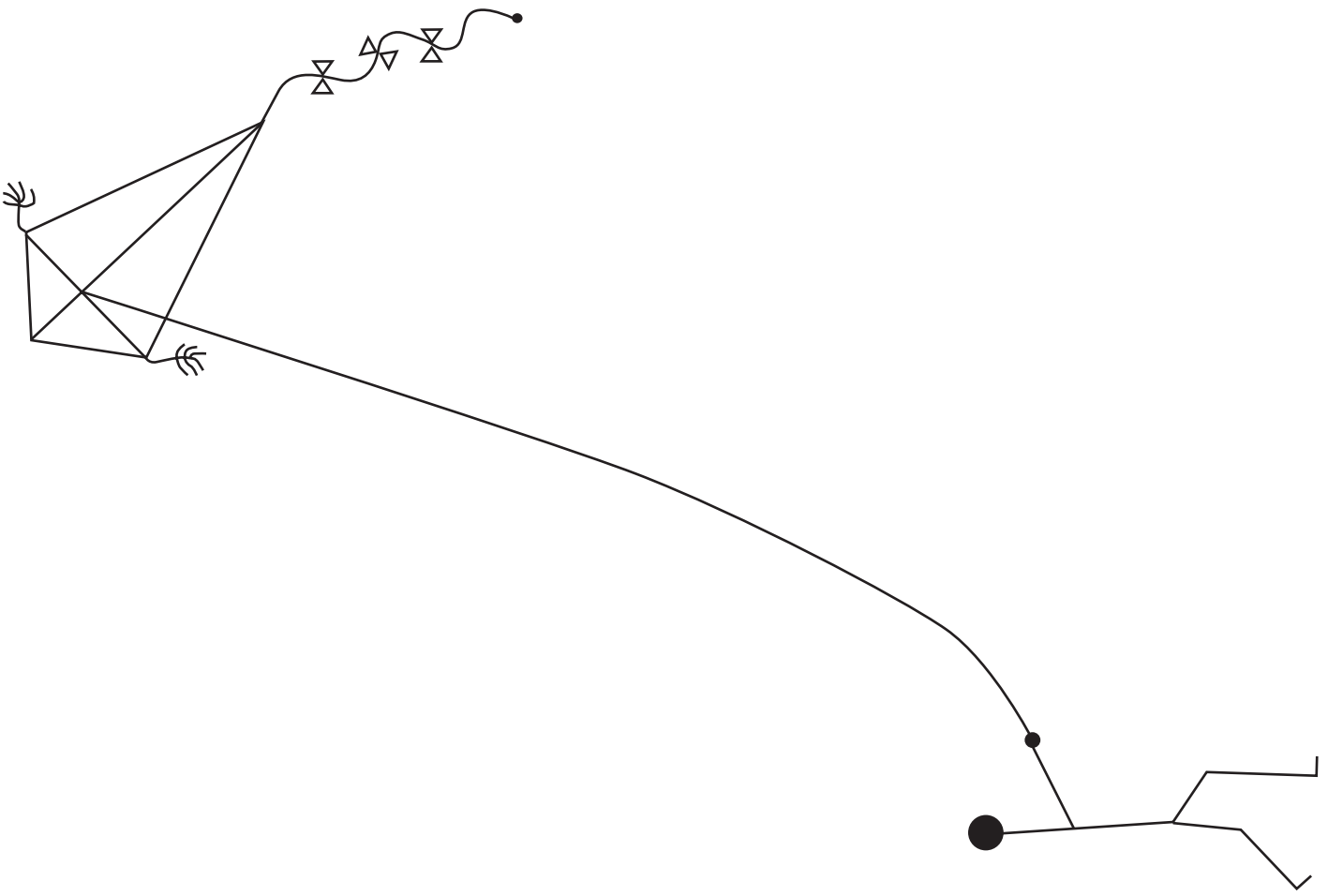




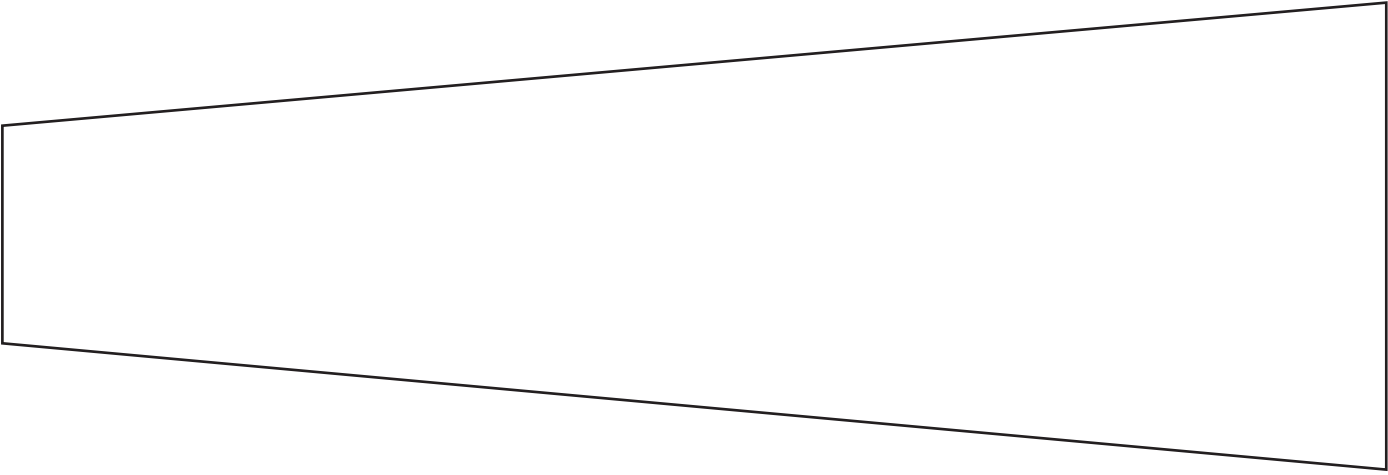




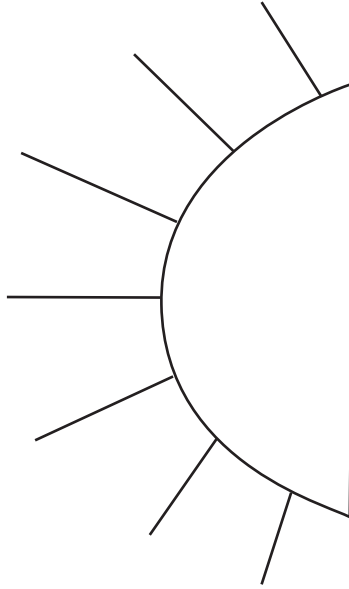


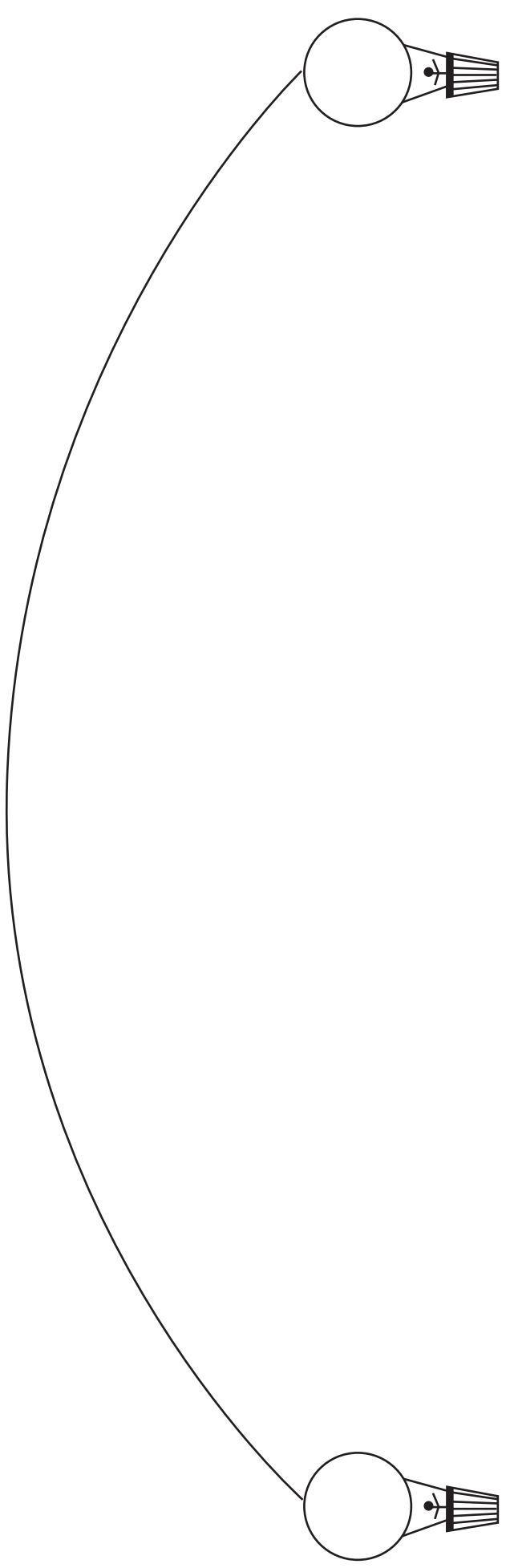


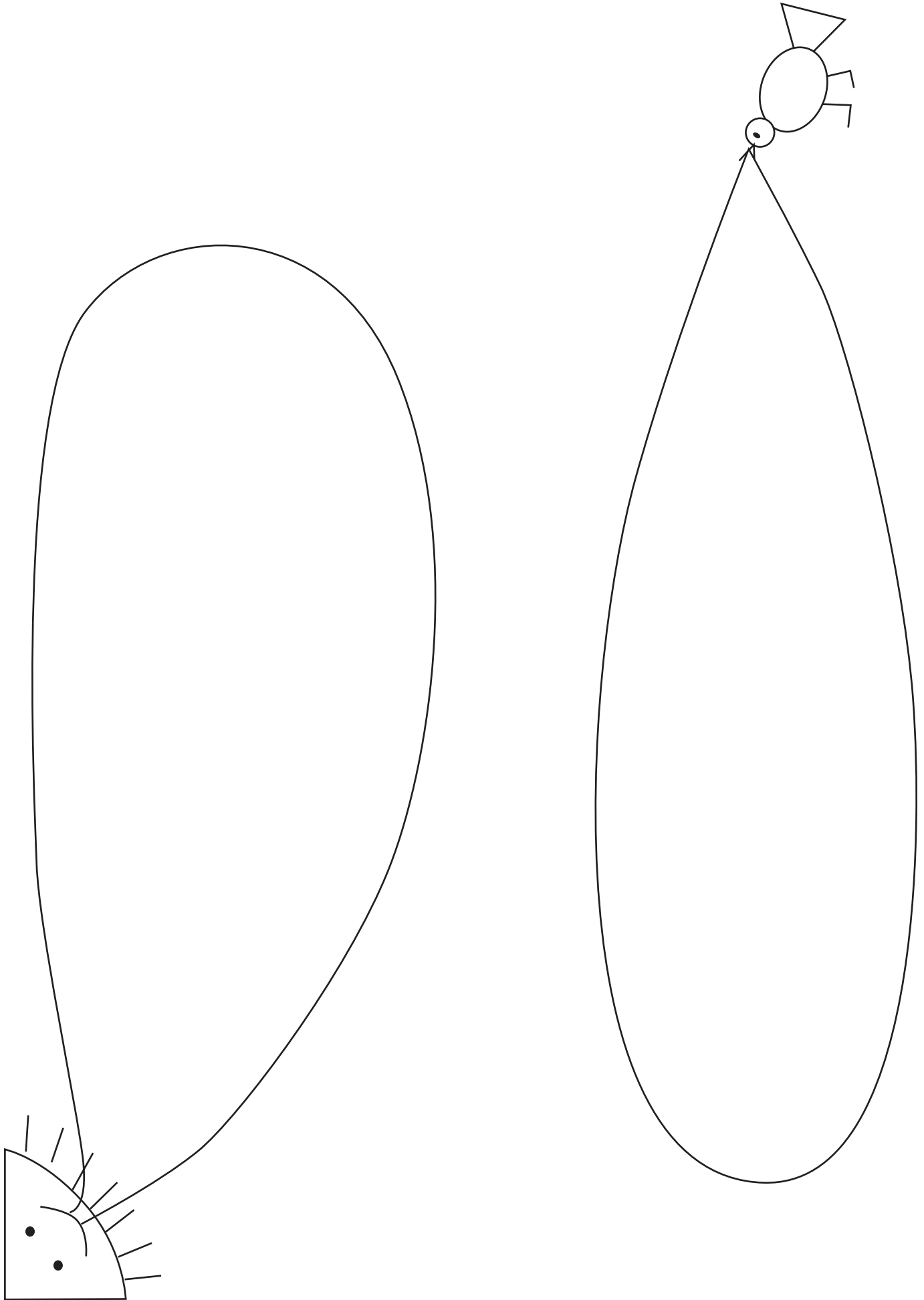
HELL

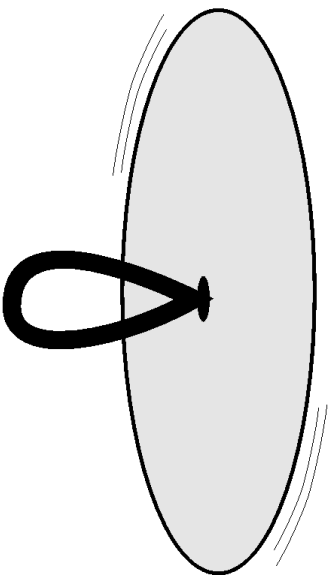


DUNKEL







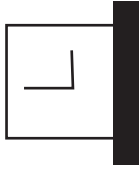


Tate

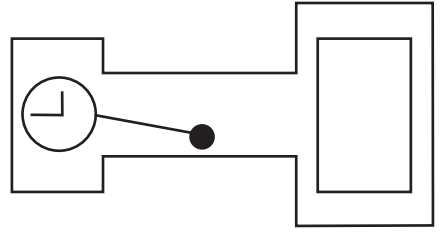
Ti

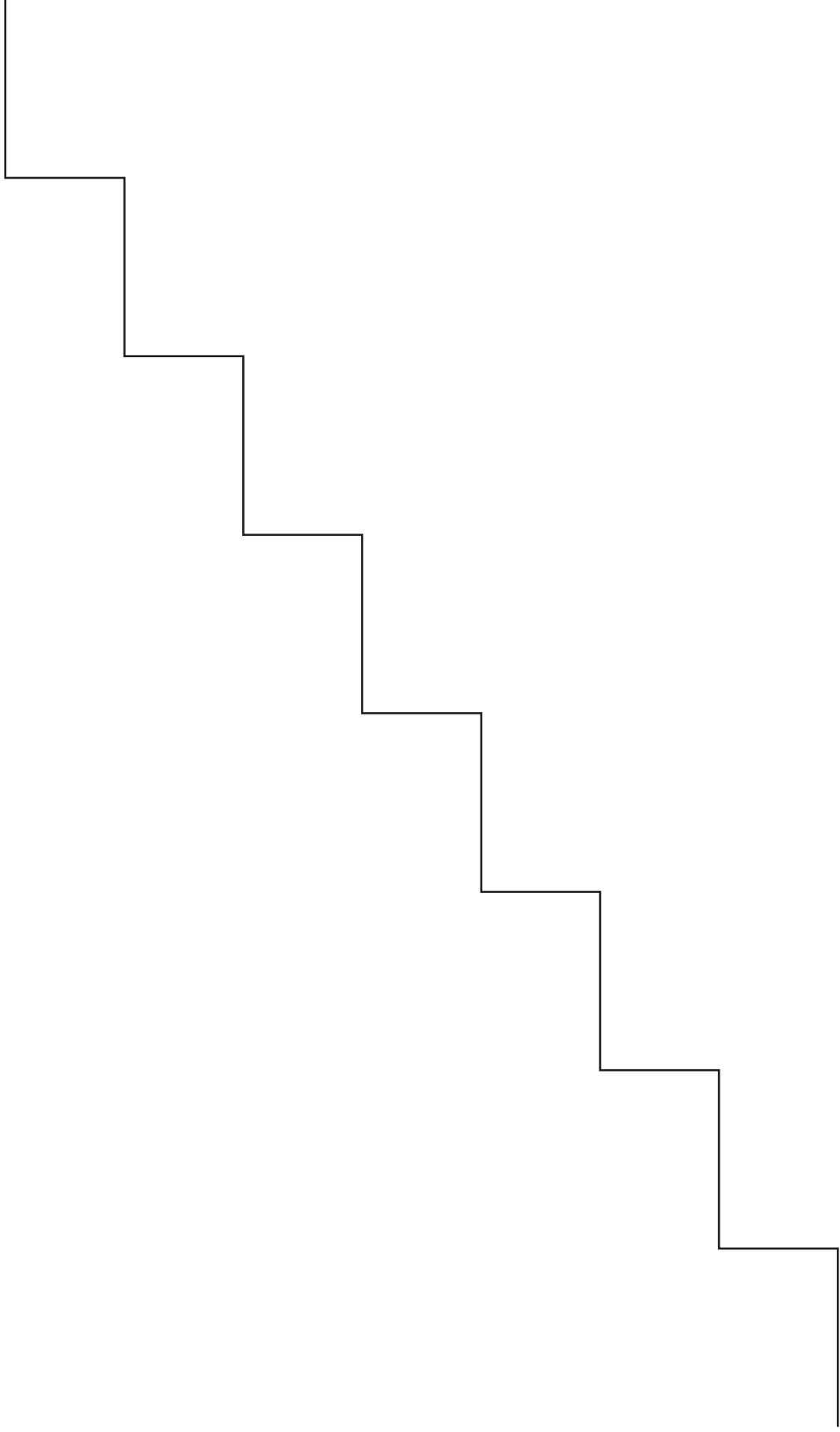


Ta



Ding





E

C

A

F

E	D	H	G
C		A	
			F

E	D	H	G
C		A	
			F

